Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 160 (Erstes Blatt) | Freitag, den 10. Juli 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Neue Streiks in Frankreich

Die Volksfrontregierung hat nach dem Abebben der großen Streikwelle nicht viel Zeit gewinnen können, um die soziale und innenpolitische Unruhe wirksam, d. h. an den Quellen zu bekämpfen. Die letzten Straßenkundgebungen der aufgelösten Verbände und die in verschiedenen Städten ausgebrochenen Streiks bringen neue Unruhe ins Volk. Die Fabrikbesetzungen haben mehr und mehr den Charakter einer offenen Revolte. In Nizza wenden die Streikenden eine neue Methode an. Sie besetzten das Gemeindehaus und fordern den Rücktritt des Gemeinderates, der ihnen nicht radikal genug erscheint. Das ist eine durchaus kommunistische Methode. Und Innenminister Salengro wird sich nunmehr kaum noch mit Erklärungen begnügen können, um weitere Besetzungen von Fabriken und Gemeindehäusern zu verhindern.

Aus gewissen Anzeichen darf man schließen, daß es den kommunistischen Führern gar nicht mehr angenehm ist, wenn die von ihnen provozierte Bewegung noch weiter andauert. Sie wollten ja nur einmal ihre Macht erproben und den Massen zeigen, wie es — nach den Weisungen der Komintern — gemacht wird. Sie wissen aber sehr gut, daß sie noch nicht stark genug sind, um etwa die Volksfrontregierung zu Fall zu bringen. Sie erleben ja in diesen Tagen, wie groß die Sympathien sind, die in allen Schichten der Bevölkerung die aufgelösten Rechtsverbände haben. In Frankreich schlägt das Pendel rascher als anderswo zur anderen Seite aus. Es kommt hinzu, daß Litwinow eine innenpolitische Schwächung der ihm so ergebenen französischen Regierung keineswegs wünschen kann.

Die Unruhebewegung hat nicht nur eine kommunistische Seite. Das Kleinbürgertum hat Schichten, in die der Kommunismus keinen Eingang finden dürfte. Und in diesen Schichten wächst das Mißtrauen. Die Folge der arbeits- und sozialpolitischen Maßnahmen ist u. a. eine Unsicherheit der Preise. Und was das bedeutet, versteht auch der kleine Mann.

*

Kulissenspiel in Montreux

Ueber die Verhandlungen in Montreux waren in den letzten Tagen laufend Berichte erschienen, die vermuten ließen, daß es größere Schwierigkeiten überhaupt nicht mehr gebe und ein glatter Abschluß der Beratungen über die Meerengenfrage zu erwarten sei. Aber jetzt zeigt sich plötzlich, daß die Gegensätze zwischen den Großmächten so stark sind, daß man bereits von der Möglichkeit einer Vertagung spricht. Die Pariser Presse stellt die Dinge so dar, als ob die Schwierigkeiten lediglich auf den Gegensatz zwischen England und Sowjetrußland zurückzuführen seien. Dieser Gegensatz ist allerdings vorhanden, aber es ist auch Tatsache, daß die Schwierigkeiten durch eine ganze Reihe französischer Wünsche noch vermehrt worden sind. Es handelt sich in erster Linie um das Durchfahrtrecht für fremde Kriegsschiffe. Der von der englischen Abordnung vorgelegte Entwurf für das neue Meerengenstatut sieht vor, daß die Stärke der fremden Kriegsschiffe, die vom Mittelmeer in das Schwarze Meer einfahren dürfen, in einem bestimmten Verhältnis zur Gesamtstärke der Kriegsflotte der Schwarzmeer-Staaten stehen müsse, daß gleiches Recht für alle gelten solle nach dem englischen Grundsatz von der Freiheit der Meere. Die Türkei aber — und hinter ihr stehen Moskau und wahrscheinlich auch Paris — will eine Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch die Dardanellen nur in begrenztem Umfange zulassen, während für die Ausfahrt der Kriegsflotten Sowjetrußlands und der übrigen Anliegerstaaten vom Schwarzen Meer ins Mittelmeer keine Beschränkungen gelten sollen. Es liegt sehr nahe, daß man in Paris eine solche Lösung begrüßen würde. Denn sie würde es möglich machen, daß im Zusammenhang mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt die rote Schwarzmeer-Flotte ohne Schwierigkeiten die französischen Häfen erreichen könnte, und die rote Luftflotte könnte, wenn ihr das Ueberfliegen der Dardanellen gestattet würde, nach Frankreich gelangen, ohne fremde Gebiete überfliegen zu müssen. Aber offenbar schreckt man in Moskau noch vor dieser Lösung zurück, weil dann auch umgekehrt fremden Luftflotten der Flug über die Dardanellen ins Schwarze Meer freigegeben werden müßte, sodaß die bisherige Sicherheit Moskaus gegen Angriffe eines Gegners vom Schwarzen Meer her bedroht würde.

Entgegen allen früheren reichlich optimistischen Meldungen sind daher auf der Konferenz von Montreux die ganzen Streitfragen der Mächte aufgerollt worden und die Möglichkeit einer Einigung ist weiter denn je gerückt. Eine starke Mißstimmung herrscht auch gegen Italien, das sich immer noch fernhält. Aber es ist begreiflich, daß Italien wenig Neigung verspürt, sich an einer Konferenz zu beteiligen, deren Ausgang noch völlig unübersehbar ist. Die Türkei hat bereits vor einigen Tagen zu verstehen gegeben, daß sie sich mit Italien gesondert verständigen werde, wenn es an der Konferenz von Montreux nicht teilnehmen werde. Diese Lösung dürfte auch für Italien unter Umständen die angenehmere sein.

Die französische Kammer hat die Vorlage über die Eröffnung eines Dreimillionenkredites für die Beteiligung der französischen Sportler an den Olympischen Spielen in Berlin mit 528 gegen 2 Stimmen angenommen.

Entspannung im Mittelmeer?

Erklärung Hoares / Die britische Flotte bleibt im Mittelmeer / Nur Zurückführung auf den normalen Stand

London, 9. Juli.

Wie wir erfahren, hat die britische Regierung die Absicht, die britische Mittelmeerflotte umgehend auf den normalen Zustand zurückzuführen.

Dies besagt, daß der Zustand der Mobilisierung aufgehoben und der normale Friedensdienst wieder durchgeführt wird. Es wird hervorgehoben, daß dies in der Hauptsache im Interesse der Mannschaften und Offiziere, die im mobilen Zustand einen sehr harten Dienst gehabt haben, liege. Dadurch wird eine gewisse Verminderung in der Stärke der Mittelmeerflotte eintreten.

„Noch weitere 300 Jahre im Mittelmeer"

London, 9. Juli.

Im Unterhaus stellte der Abgeordnete Mander (Liberal) an den Ersten Seelord die Frage, wann er beabsichtige, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen.

Sir Samuel Hoare antwortete, es bestünde nicht die Absicht, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, aber es sei beabsichtigt, zu sehr naher Zukunft diejenigen Einheiten zu entlassen, die vorübergehend aus den Heimatgewässern und anderen Ueberseestationen nach dem Mittelmeer entsandt worden seien. Mander fragte hierauf ironisch, für welchen genauen Zweck die Schiffe im Mittelmeer behalten würden, da die Regierung doch nicht die Absicht habe, irgendeines ihrer Schiffe zu „riskieren". Peter Macdonald (Konservativ) fragte darauf, ob die britische Flotte nicht schon über 300 Jahre im Mittelmeer sei. Daraufhin erhob sich Hoare und sagte, er könne den Abgeordneten versichern, daß die britische Flotte wahrscheinlich noch weitere drei Jahrhunderte im Mittelmeer bleiben werde. (Beifall der Regierungsmehrheit.)

Der Erste Lord der Admiralität hat mit dieser Mitteilung im Unterhaus bestätigt, daß die britische Flotte im Mittelmeer auf einen normalen Zustand zurückgeführt werden soll, wie bereits kurz angedeutet wurde. Diese Maßnahme bedeutet, daß im Laufe der nächsten Wochen einige der vor Alexandrien und Malta liegenden Schiffe in die englischen Heimathäfen, nach Gibraltar sowie nach Neuseeland und Australien und Ostasien zurückkehren werden. Die nach Rückkehr dieser Einheiten im Mittelmeer verbleibende Flotte wird jedoch voraussichtlich stärker sein, als die britische Flotte es vor dem Ausbruch des abessinischen Feldzuges war. Die gesamten Einrichtungen für die Unterbringung und Verpflegung einer größeren Flotte bleiben jedoch erhalten, sodaß es unter Umständen leicht sein wird, die Flotte wieder im Mittelmeer zusammenzuziehen, falls dies erforderlich werden soll. Die von Hoare angekündigte „Demobilisierung" der Flotte habe lediglich den Zweck, den Besatzungen den ihnen zustehenden Urlaub zukommen zu lassen.

Italien fordert Aufhebung der Mittelmeerabkommen

Rom, 9. Juli.

Die Erklärungen, die Baldwin am Mittwoch im Unterhaus über die Flottenabmachungen Englands im Mittelmeer abgab, finden in italienischen politischen Kreisen große Beachtung. Man glaubt, daß sie den Weg für eine noch weitergehende und vielleicht sogar endgültige Klärung dieser Frage anbahnen können.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" ist der Meinung, daß man mit den „symptomatischen Erklärungen" Baldwins die Mittelmeerabmachungen Englands infolge der Aufhebung der Sanktionen als automatisch zerfallen betrachten könne. Es sei offensichtlich, daß nach dem Widerruf der Sanktionen auch jeder Anlaß eines italienischen Gegenstoßes und damit auch der Abwehr einer italienischen Drohung verschwunden sei. Italien nehme von diesen Erklärungen Kenntnis, warte aber vorerst ab, ob sie auch in greifbare Tatsachen umgesetzt werden würden. Die politische Einstellung Italiens könne sich nur nach Tatsachen richten. Das sei, so schreit das Blatt, im vorliegenden Falle besonders auch deswegen angebracht, **weil die fraglichen Flottenabmachungen eine durch nichts gerechtfertigte italienfeindliche Tendenz hätten,** die in Widerspruch zur traditionellen italienisch-englischen Freundschaft im Mittelmeer und zu den Freundschaftsverträgen Italiens mit Frankreich, Griechenland und der Türkei stehe. Ueberdies würde dadurch auch das System des Gleichgewichtes im Mittelmeer zu Ungunsten Italiens gestört.

Die „Tribuna" erklärt, die Flottenabmachungen Englands hätten praktisch den Wert einer Mobilmachung aller großen und kleinen Mittelmeerstaaten und stellten die schlimmste Gefahr für den allgemeinen Frieden dar. Diese provisorische Politik sei höchst gefährlich und müsse schnellstens liquidiert werden, um in einen neuen, möglichst endgültigen Abschnitt einzutreten. Italien werde dazu einen wertvollen Beitrag leisten können, zuerst aber müsse das Gelände von den Trümmern freigemacht werden.

176000 wieder in Arbeit

Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung / Entlastung der Großstadtbezirke

Ein großer Erfolg

Berlin, 9. Juli.

Der Monat Juni brachte eine weitere kräftige Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 176 000 auf 1 315 000 zurück. Dieser starke Rückgang ist umso bemerkenswerter, als erfahrungsgemäß im Juni die jahreszeitlichen Antriebskräfte für den Arbeitseinsatz nachzulassen pflegen. Die Versorgung der Außenberufe mit Arbeitskräften ist schon in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen durchgeführt und der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Getreideernte wird im allgemeinen erst später fühlbar. In diesem Jahre sind die belebenden Momente noch stärker als im Vorjahr wirksam geblieben. So konnten in den Monaten Mai-Juni 1936 rund 450 000 Volksgenossen bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose ausscheiden gegen 357 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei ist gegenüber dem Vorjahr der Arbeitslosenbestand an sich schon um über 500 000 und die Zahl der zusätzlich beschäftigten Notstandsarbeiter um rund 100 000 niedriger.

Je kleiner die Zahl der Arbeitslosen wird, umso schwerer wiegt jeder weitere Erfolg, denn von dem heutigen Restbestand sind viele Arbeitslose wegen ihres Alters oder aus anderen Gründen schwer unterzubringen. Da viele Bezirke praktisch schon als arbeitslosenfrei anzusprechen sind, galten die Bemühungen der Arbeitsämter in den letzten Monaten vor allem den Gebieten, die noch zurückgeblieben waren. Unter stärkstem Einsatz der zwischenbezirklichen Arbeitsvermittlung wurde so besonders versucht, die dicht besiedelten Großstadtbezirke und die sonstigen Notstandsgebiete zu entlasten.

Unter den Berufsgruppen, welche bevorzugt in der Lage waren, weitere Arbeitskräfte aufzunehmen, steht wiederum das Baugewerbe zusammen mit der Baustoffindustrie an erster Stelle. Dann folgt das Metallgewerbe, das in fast allen seinen Zweigen viele Kräfte binden konnte. Daneben wiesen das Verkehrsgewerbe und die Berufsgruppen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes beachtliche Abnahmen der Arbeitslosenzahl auf. Eine jahreszeitliche stets im Juni zu beobachtende Zunahme der Arbeitslosigkeit lag lediglich im Bekleidungsgewerbe vor.

Entsprechend dem Sinken der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmonat auch die Unterstützungseinrichtungen wiederum eine beachtliche Entlastung erfahren. In der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. Juni 1936 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 164 000, somit 39 000 weniger als im Vormonat. In der Krisenfürsorge wurden Ende des Berichtsmonats 580 000 Unterstützte gezählt, das sind 60 000 weniger als im Vormonat. In der öffentlichen Fürsorge standen 215 000 Personen als arbeitslos und anerkannte Wohlfahrtserwerbslose laufend in Unterstützung. Gegenüber dem Vormonat ist damit eine Abnahme um 31 000 festzustellen.

Die Notstandsarbeiten wurden im Berichtsmonat weiter planmäßig eingeschränkt: Ende Juni waren noch 105 078 Notstandsarbeiter beschäftigt, das sind 27 000 weniger als im Vormonat.

Kommunistische Organisationen

in Oesterreich aufgedeckt — Viele Verhaftungen.

Salzburg, 9. Juli.

Der Landgendarmerie ist es gelungen, im Pongau und im Pinzgau kommunistische Organisationen aufzudecken und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. So konnten in Pongau auf der Mitterbergspitze 15 Personen, in Saalfelden und in Leogang (Pinzgau) 33 Personen verhaftet werden. Unter den Verhafteten befinden sich viele kommunistische Führer. In Saalfelden wurden alle Mitglieder einer kommunistischen Jugendgruppe verhaftet. Auch kommunistische Kuriere, die die Verbindung mit anderen Ländern herstellen sollten, wurden gefaßt und den Gerichten übergeben.

Die Hitzekatastrophe in den USA

Bis jetzt 180 Todesopfer

Neuyork, 9. Juli.

Obwohl mehrere Regenfälle und schwere Gewitter in verschiedenen Teilen des von der Hitzewelle heimgesuchten Gebietes der Vereinigten Staaten eine vorübergehende Kühlung gebracht haben, dauert im allgemeinen die Gluthitze weiter an. Durch die gewaltigen Schäden an der Ernte stieg die Verzweiflung der Bevölkerung der betroffenen Staaten ins ungeheure. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 180 erhöht. In den Präriestaaten sind der Hitze große Viehherden zum Opfer gefallen.



Zur Einweihung des Flughafens Rhein-Main

Im Rahmen eines großartigen Festaktes wurde am Mittwoch der Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main eingeweiht. An der Feier nahmen auch der Staatssekretär, General der Flieger Milch, und Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger teil. Hier sieht man das Verwaltungsgebäude des neuen Flughafens im Flaggenschmuck (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Gegensätze in Montreux

Montreux, 9. Juli.

Bei der Beratung des Artikels 23 des englischen Entwurfes, wonach die Völkerbundsverpflichtungen der Unterzeichner unberührt bleiben sollen, hat die Abordnung der Sowjetunion einen Zusatzantrag gestellt, der das ganze Problem der Durchfahrt sowjetrussischer Schiffe zum Schutze der Ausführung eines militärischen regionalen Abkommens von neuem aufrollt. In diesem Zusatzantrag wird im Hinblick auf den franco-sowjetrussischen Beistandspakt erklärt, daß die Bestimmungen des Abkommens in keiner Weise die Aufgaben des Völkerbundes, die Sicherheit der Nationen wirksam zu gewährleisten, beeinträchtigen dürften. Es dürfe daher auch die Durchfahrt durch die Meerengen für Kriegsschiffe nicht behindert werden, wenn sie auf Grund von Hilfeleistungsverpflichtungen erfolge, die der eine oder andere Unterzeichnerstaat durch Zusatzvereinbarung zum Völkerbundspakt übernommen habe oder noch übernehmen werde.

In der Nachmittagssitzung der Konferenz wurde dieser Antrag von dem englischen Vertreter gestellt. Der rumänische Außenminister Titulescu richtete darauf gegen die englische Politik den Vorwurf, daß sie die regionalen Pakte in Genf befürworte und in Montreux ablehne.

Eden leidet an Herzschwäche

London, 9. Juli.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" leidet der englische Außenminister Eden an einer Wiederholung der Herzschwäche, die sich im April des vergangenen Jahres nach seinen Besuchen in Moskau, Warschau und Berlin bei ihm eingestellt hatte. Um sich von dieser Schwäche zu erholen, habe der Außenminister seinen achttägigen Urlaub angetreten.

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Die ausländischen Gäste sollen ein glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor betroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Berlin, den 1. Juli 1936.

gez. Dr. Goebbels.

Notizen

Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, die Sanktionen gegenüber Italien aufzuheben.

•

Der in Ausübung seines Dienstes im Kampf mit den Eisenbahnräubern Gebrüder Schüller gefallene Gendarmeriemeister Buchmann ist am Donnerstag feierlich auf Staatskosten beigesetzt worden.

•

König Eduard besuchte im Verlaufe einer Inspektionsreise die Militärflughäfen Wittering, Mildenhall, Martlesham, Health und Hendon.

•

Der neue deutsche Gesandte in Kopenhagen, von Renthe-Fink, überreichte König Christian sein Beglaubigungsschreiben.

•

Die Gerüchte, wonach Italien zur Deckung seiner Schulden an England finanzielle Hilfe in den Vereinigten Staaten suche, werden von italienischer Seite in Abrede gestellt.

„. . . im Augenblick kein Interesse"

Wie „Oeuvre" Italiens Stellung beurteilt.

Paris, 9. Juli.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" zeigt sich bemüht, Italiens Stellung in Abessinien in einem möglichst ungünstigen Licht darzustellen. So behauptet sie u. a., daß in Montreux die letzten Nachrichten über die Lage der italienischen Armee starken Eindruck gemacht hätten. Man will dort wissen, daß eine starke Armee der Abessinier im Seengebiet bei Sidamo stehe und einen heftigen Kleinkrieg gegen die Italiener führe. Eine andere abessinische Armee liege 70 Kilometer von Addis Abeba entfernt bei Adis Alam und mache den im Schlamm feststeckenden italienischen Kolonnen dauernd viel zu schaffen.

Daß diese pessimistische Darstellung irgendeinen besonderen Zweck verfolgen muß, ergibt sich schon, wenn es im „Oeuvre" nun weiterhin heißt, die in Montreux versammelten Staaten wie auch die französischen Kreise seien der Auffassung, daß die politische Lage Italiens sich verschlechtere.

Italien sei isoliert,

und in Frankreich frage man sich an hoher Stelle, ob es zweckmäßig sei, darauf zu drängen, daß Italien nach Brüssel komme, nachdem 400 000 italienische Soldaten in Abessinien gebunden seien und nachdem Italien vielleicht genötigt sein dürfte, bald weitere 100 000 Mann nach Abessinien zu schicken. **Italiens Streitmacht habe daher für Frankreich im Augenblick kein Interesse.**

Frankreichs Flottenstützpunkte

Anlegung großer Brennstoffvorräte

Paris, 9. Juli.

Vor dem Kriegsmarineausschuß der Kammer gab der Kriegsminister einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der französischen Marine, den er als vorzüglich bezeichnete. Der Minister erklärte u. a., daß die Regierung die Absicht habe, die Flottenpolitik ihrer Vorgängerin fortzusetzen. Er gab in diesem Zusammenhang einige Aufklärungen über das Programm der großen Arbeiten, wie beispielsweise der Umbau oder Ausbau verschiedener Flottenstützpunkte, die Anlegung größerer Brennstoffvorräte und Kiellegung verschiedener kleiner Einheiten. Der Minister erklärte ferner, daß die Moral der Flottenbesatzungen vorzüglich sei und dementierte in diesem Zusammenhang eine im Ausland verbreitete Meldung, wonach ein französisches Kriegsschiff von Streikenden besetzt wurde.

Kommunistischer Anschlag

Buenos Aires, 9. Juli.

Bei der Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofes Garandi in der Provinz Buenos Aires wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstagabend von unbekannten Tätern ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch nur ein Schienenstrang leicht beschädigt wurde. Da kurz zuvor ein Zug mit zahlreichen Personen, die nach Buenos Aires zu einem zu Ehren des Provinzgouverneurs Dr. Fresco veranstalteten Bankett reisten, über die Brücke gefahren war, wurde zunächst angenommen, daß es sich um einen politischen Anschlag handle. Die Polizei ist dagegen der Ansicht, daß der Anschlag von Kommunisten verübt worden ist, weil Dr. Fresco, wie seinerzeit gemeldet, jegliche politische Betätigung der Kommunisten verboten hat. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden. Sämtliche bedeutenden Straßen und Brücken der Provinz Buenos Aires werden aufs schärfste bewacht, da man neue Anschläge befürchtet.

Aussprache Greiser–Papee

Danzig, 9. Juli.

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papee, hatte am Mittwoch eine Aussprache mit Senatspräsident Greiser.

Plötzlicher Umschwung in China?

Südchina lenkt ein / Die Gefahr des Bürgerkrieges gebannt

Nanking, 9. Juli (Ostasiendienst des DNB).

Der in Nanking eingetroffene Chef der ersten Kwantung-Armee, General Yuehanmu, teilte der Regierung Tschiangkaischeks mit, daß Kanton in jeder Hinsicht den Wünschen der Zentralregierung loyal gehorchen werde. General Yuehanmu überbrachte diese Mitteilung als Leiter der nach Nanking entsandten „Befriedungsabordnung".

General Chenchitang und andere Militärführer Kantons wurden telegraphisch aufgefordert, die kriegerischen Vorbereitungen gegen Nanking einzustellen, damit ein Bürgerkrieg vermieden werde. Diese Vorgänge erregten in Nanking das größte Aufsehen. Es wird allgemein von einem plötzlichen Umschwung der Lage gesprochen. Man vermutet, daß über diese Entwicklung ein Einvernehmen zwischen den Generalen Yuehanmu und Chenchitang bestehe.

Ob diese Vorgänge tatsächlich mit einem Umschwung der Kanton-Politik gleichbedeutend sind, ist derzeit noch nicht abzusehen.

Die Nachrichten übten jedoch eine günstige Wirkung auf den Kanton-Dollar aus, während die Kwansi-Währung fällt.

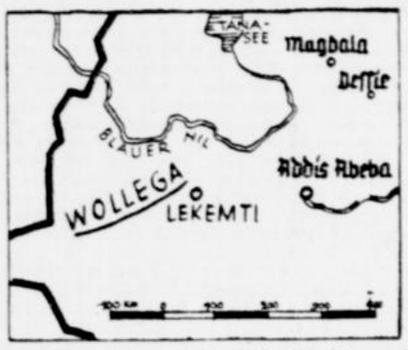
Die Aufstandsgerüchte in Abessinien

Eine italienische Erklärung

Addis Abeba, 9. Juli.

In maßgebenden italienischen Kreisen wird den Gerüchten über Erhebungen von abessinischer Seite in einer erneuten Erklärung scharf entgegengetreten. **Es wird nachdrücklichst vor der Verbreitung solcher alarmierenden Gerüchte gewarnt. Diese Zurückweisung, so heißt es in der Erklärung, besage nicht, daß das Befriedungswerk völlig reibungslos vonstatten gehe.** Dies sei naturgemäß aus den Nachwirkungen der Umsturzbewegung zu erklären; gewisse abessinische Verlönlichkeiten könnten sich mit den Tatsachen nicht abfinden. Vielleicht würden sie auch die italienischen Mittel verkennen. In der Hauptsache, so belagt die Erklärung weiter, beruhten die erwähnten Gerüchte aber auf einer Propaganda gewisser interessierter ausländischer Kreise. Die Regierung glaube Grund zu der Annahme zu haben, daß das Gastrecht nicht von allen Auslandskreisen gewahrt werde und daß die gewissen ausländischen Kreisen zur Verfügung stehenden Mittel im Sinne jener Propaganda nutzbar gemacht würden. Dieser Tage sei die Regierung gezwungen worden, scharf zuzugreifen.

Die Maßnahmen, die sich gegebenenfalls als notwendig herausstellen sollten, seien im Interesse eines reibungslosen Verkehrs zwischen den italienischen Stellen und den ausländischen Kreisen bedauerlich, aber vom italienischen Standpunkt aus dringend erforderlich.



Karte zu dem Ueberfall auf die italienische Fliegermission bei Lekemti (Provinz Wollega) in Abessinien

Bandenüberfälle auf Lebensmittelzüge

Rom, 9. Juli.

Den von ausländischen Blättern gemeldeten und von italienischer Seite in Abrede gestellten Nachrichten über Zwischenfälle an der Bahn von Dschibuti nach Addis Abeba liegen nach einer soeben von der Agenca Stefani ausgegebenen Meldung ein Ueberfall auf zwei Lebensmittelzüge zugrunde.

Am Montagmorgen hatten Räuberbanden zwischen Akaki und Maggio den Bahnkörper sowie die Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört, um zwei Lebensmittelzüge aufhalten und ausplündern zu können. Sofort eingesetzte Abteilungen der Garnison von Las Addas haben die Räuberbanden an der Durchführung ihres Anschlages verhindert.

Versammlungsruhe vom 1. August bis 7. September

Anordnung des Reichspropagandaleiters.

Berlin, 9. Juli.

Der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat, laut NSK, folgende Anordnung erlassen:

Winterfeldzug und Reichstagswahl haben die Redner und die politischen Leiter sowie die Männer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände an der Front des politischen Kampfes gesehen. Eine Versammlungswelle größten Ausmaßes ist über Deutschland gerollt, wobei die nationalsozialistischen Redner in ununterbrochener Arbeit Abend für Abend Aufklärungsarbeit leisteten.

Nach den Olympischen Spielen, dem Reichsparteitag und Erntedankfest werden erneut größte Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung gestellt.

Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände Versammlungsruhe an.

Nationalfeiertag der Argentinier

Flaggenhissung im Olympischen Dorf

Berlin, 9. Juli.

Alljährlich begehen die Argentinier im festlichen Rahmen den Tag der Unabhängigkeitserklärung ihres Landes. Heute begingen auch die argentinischen Olympiakämpfer und die Berliner argentinische Kolonie unter Führung ihres Botschafters de la Bougle ihren Nationalfeiertag im Olympischen Dorf.

Eine große Ueberraschung für das Olympische Dorf bildete die feierliche Hissung der argentinischen Flagge vor dem Haupteingang zum Olympischen Dorf. Vor dem Oval des Haupteinganges nahmen um 11 Uhr die 52 olympischen Kämpfer aus Argentinien Aufstellung. Der Ehrendienst des Olympischen Dorfes stellte eine Abordnung. Zahlreiche Bewohner des Olympischen Dorfes, Mitglieder der argentinischen Kolonie und der argentinische Botschafter sowie der Vorsitzende des Olympia-Komitees Lewald wohnten der feierlichen Flaggenhissung bei. Punkt 11.30 Uhr ging die blau-weiß-blaue Flagge am Mast empor, während die argentinische Nationalhymne von der Mannschaft gesungen und vom Musikkorps des Infanterie-Lehrbataillons Döberitz, der ländischen Kapelle des Olympischen Dorfes, gespielt wurde.

Der Kommandant des Olympischen Dorfes Oberst von und zu Gilsa überbrachte die Grüße des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Wehrmacht und sprach dann die Hoffnung aus, daß der diesjährige Nationalfeiertag unter den fünf olympischen Ringen eine bleibende gute Erinnerung für alle Beteiligten sein möge.

Oberstleutnant Belouffo, ein Mitglied der argentinischen Mannschaft, dankte dem Kommandanten für die herzliche Aufnahme und für die große Ueberraschung. Dieser Freundschaftsakt lasse die argentinischen Olympiakämpfer die weite Entfernung zu ihrem Vaterlande vergessen.

Der Führer zur Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main

Berlin, 9. Juli.

Die telegraphische Meldung des Reichsstatthalters Sprenger von der Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main hat der Führer und Reichskanzler mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Für die Meldung von der Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Frankfurt a. M. danke ich Ihnen meine besten Wünsche für eine gute Weiterentwicklung dieses neuen europäischen Verkehrsmittelpunktes in Deutschland aus. Möge die durch die erfolgreichen Fahrten des „Graf Zeppelin" und des „Hindenburg" so hoffnungsvoll begonnene neue Luftschiffverbindung mit dem amerikanischen Kontinent der Auftakt werden für ein erweitertes Netz der Luftfahrt im Dienste des völkerverbindenden Verkehrs. Mit Deutschem Gruß

Adolf Hitler."

Die Olympia-Flagge unterwegs

Los Angeles, 9. Juli.

In einem feierlichen Akt wurde im Rathaus der Stadt Los Angeles das Olympische Banner, das während der Spiele über dem Reichssportfeld flattern wird, dem ältesten Mitglied des amerikanischen Olympischen Komitees Williams Mc Larland übergeben, der die Fahne in Berlin überreichen wird. Der Bürgermeister von Los Angeles Frank Shaw verabschiedete das Banner mit den besten Grüßen des amerikanischen Sports und ganz Amerikas an die Olympiastadt Berlin.

Zeitungsverbot in Danzig

Wegen Gefährdung der Beziehungen zum Reich und wegen Störung der öffentlichen Sicherheit.

Der Danziger Polizeipräsident hat die zweimal wöchentlich erscheinende „Danziger nationale Zeitung" auf die Dauer von fünf Monaten verboten, weil sie Ausführungen gemacht hat, die in hohem Maße geeignet waren, eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeizuführen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Zeitung von Anfang an hauptsächlich darauf abgestellt gewesen sei, das Deutsche Reich und die deutschen Staatsmänner zu verunglimpfen und daß sie selbst nicht davor zurückgeschreckt sei, dem Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches ehrloses Verhalten vorzuwerfen. Mit ihren maßlosen Angriffen gegen den Nationalsozialismus und in dem Bestreben, das Deutsche Reich zu schädigen, habe das Blatt in vielen Fällen sogar die ausländische Emigrantenpresse übertroffen.

Der Polizeipräsident weist weiter darauf hin, daß gerade die „Danziger nationale Zeitung", die als Parteiorgan der sogenannten Deutschnationalen Volkspartei in Danzig das Wort deutsch stets besonders betont habe, bewußt und absichtlich das Ansehen Deutschlands und seiner führenden Männer zu schädigen versuche. Das müsse zwangsläufig zu einer Trübung des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zu seinem Mutterland und damit zu einer Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung führen. Hinzu kommt, daß die in volksverletzender Absicht fortgesetzten Angriffe des Blattes gegen die Danziger Regierung und die sie tragende Partei gleichfalls die öffentliche Sicherheit und Ordnung, die Fundamente jeden Ordnungsstaates, gefährdeten.

Das Urteil im Mainzer Giftmordprozeß

Zweimal zum Tode verurteilt

Mainz, 9. Juli.

In dem Mainzer Giftmordprozeß wurde Donnerstag abend das Urteil verkündet. Die Angeklagte Frieda Katherina Vogler wurde des zweifachen Mordes schuldig befunden und demgemäß zweimal zum Tode verurteilt. Für die beiden Mordversuche erhielt sie eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Schwere Strafen für Devisenschieber

Dortmund, 8. Juli.

Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte am Mittwoch die Große Strafkammer in Dortmund den 39 Jahre alten Georg Reker wegen Verbrechens gegen die Devisenverordnung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und 100 000 RM. Geldstrafe, ferner zu drei Jahren Ehrverlust und Werterlatz von 149 417 RM., den Angeklagten 37jährigen Johann Brökling zu 80 000 RM. Geldstrafe und den 44 Jahre alten Alex Brock zu 90 000 RM. Geldstrafe und außerdem wegen Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis und schließlich den 33jährigen Hermann Simon zu 80 000 RM. Geldstrafe. Drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Angeklagte Reker hatte in den Jahren 1934 und 1935 durch einen bekannten Devisenschieber in Holland deutsche Wertpapiere aufgekauft und diese in Deutschland umgesetzt. Dabei bediente sich Reker der fünf Angeklagten — ein weiterer Beschuldigter ist inzwischen verstorben — als Verkäufer der Wertpapiere und erzielte einen Umsatz von 185 000 RM., wodurch dem Reich naturgemäß ein großer Schaden entstanden war. Reker versuchte zunächst dem Gericht klarzumachen, daß es sich um Papiere gehandelt habe, über deren Herkunft er selbst nichts gewußt habe. Er legte jedoch am dritten Verhandlungstag ein Geständnis ab, wonach ein früherer in Devisenprozessen verwickelter Rechtsanwalt, der in Wesel wohnte, von Holland aus die Wertpapiere nach Deutschland schickte. Der Angeklagte Brock hatte von Reker den Auftrag erhalten, Wertpapiere zu verkaufen und war nach dem Verkauf eines Effektenpaketes mit einem Betrage von rund 19 000 RM. nach Frankfurt geflüchtet. Offenbar wußte Brock davon, daß die Wertpapiere auf unrechte Weise in den Besitz Rekers gekommen waren.

Ein Glückstreffer

Xanten, 9. Juli.

Bei den Xantener Festspielen erschien auch ein braver Glücksmann. Fünf „Aktionäre" taten sich zusammen und gewannen für 50 Pfennige 1000 Reichsmark. So brachte jeder von diesem Ausfluge 200 RM. mit heim.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

30. Fortsetzung.

Westernkirch lächelte etwas hilflos. Da wußte sie alles. „Junge, du hast sicher eine Gardinenpredigt gehalten! Wenn ich dir bloß helfen könnte . . ." Sie wußte, daß ein Mann vom Charakter ihres Sohnes schwerlich sein Inneres preisgab. Darum war sie sehr verwundert, als er auf einmal freiwillig erzählte. Frau Westernkirch hörte zu, die Reinheit seines Empfindens war ihr eine helle Freude. Aber als er endete, mußte sie doch lachen. „Du ungeschickter Bär", sagte sie, „das hast du wieder einmal ganz falsch gemacht. Das fängt man anders an! Da laut man gar nichts, faßt sie um und küßt sie herzhaft ab. Wenn ihr wieder einmal im Grale liegt, versuche es mit diesem Rezept!" — „Meinst du wirklich, es hilft?" fragte er ganz ernst.

Sie nickte schmunzelnd. Damit war das Thema beendet. Aber Frau Westernkirch merkte ihrem Sohn bald an, daß er noch etwas anderes auf dem Herzen hatte, das ihn schwer bedrückte. In ihrer stillen Art stellte sie auch jetzt keine Fragen, und er kam daher von selbst auf die Angelegenheit zurück. „Ich muß morgen dringend verreisen", bemerkte er auf einmal. „Und diese Reise bereitet dir Sorgen", erwiderte sie. „Ich sehe es dir an der Nasenspitze an." — „Nicht gerade Sorgen, Mutter. Ich habe eine sehr große Verantwortung zu übernehmen, und ich weiß nicht, ob ich sie tragen kann." — „Willst du mir nicht sagen, was es ist?" — „Nein, noch nicht", erwiderte er.

Es war kein Wort mehr aus ihm herauszubringen. Frau Westernkirch gab schließlich alles Nachforschen auf. Nur eines sagte sie noch: „Mach' keine Riesendummheit, Heinz! . . . . Ist es wenigstens zum besten von Rosemarie?" fragte sie dann.

Er erwiderte ohne Zögern: „Das kann ich mit voller Ueberzeugung bejahen!"

In dieser Nacht konnte die alte Dame vor innerer Unruhe kein Auge zutun. Ihrem Sohn ging es übrigens ebenso.

Bankier Brinkmann kam mit schlauem „Fuchslächeln in Rosemaries Arbeitszimmer. Rosemarie war schon mehrere Tage lang nicht mehr im Werk gewesen. Sie fühlte sich nicht gerade unglücklich, aber ziemlich teilnahmslos, und sie schien für nichts mehr Interesse zu empfinden. „Ich habe gute Nachrichten für Sie, Mädel", rief der alte Herr, über das ganze Gesicht strahlend, aber sie sah ihm nur schweigend und ernst entgegen. „Ich habe das Werk verkauft, und zwar überaus günstig. In Zukunft brauchen Sie sich keine grauen Haare mehr wachsen zu lassen."

Sie antwortete immer noch nicht und er wurde ungeduldig. „Nicht zufrieden?" fragte er. „Ich bin Ihnen für Ihre freundliche Vermittlung sehr zu Dank verpflichtet", sagte sie förmlich. „Ich rechne bestimmt damit, daß das Werk in ein paar Monaten aufblüht und auf einen Höhepunkt gelangt, auf dem es noch niemals gestanden hat", fuhr er fort. „Der Mann ist einfach ein Genie! Er hat einen neuen Motor erfunden, den er im Werk herstellen will und . . ." — „Was ist das für ein Mann?" fragte sie aufhorchend.

Bankier Brinkmann hielt den Atem an und platzte dann strahlend mit der Neuigkeit heraus: „Ein gewisser Westernkirch . . ." Rosemarie war aufgesprungen und rannte mit puterrotem Kopf im Zimmer hin und her. „Ist der Vertrag unterzeichnet?" erkundigte sie sich. „Gott sei Dank! Gestern nachmittag. Sehen Sie, der Mann ist so tüchtig, daß die Banken ihm förmlich nachgelaufen sind, um ihm Geld aufzudrängen. Er hat alles bar bezahlt und Sie sind nun eine reiche Frau. Soll ich Ihnen in der Anlage der Gelder behilflich sein?" — „Zu spät, zu spät!" rief Rosemarie ein über das andere Mal, wütend die Hände ineinander verkrampfend.

Brinkmann sah sie erstaunt an. „Sie sind mir doch ein komisches Mädel! Jede andere hätte aufgejauchzt, wenn sie die Sorgen los wäre. Sie aber treffen einen förmlich mit den Blicken auf, wenn man Ihnen geholfen hat . . ." — „Lieber stempeln gehen," schrie sie, „als das Werk Westernkirch verkaufen!" — „Was haben Sie bloß gegen den Mann?" — „Nichts . . . das heißt . . . Ich will eben einfach nicht!"

Sie stampfte trotzig mit dem Fuß auf. „Ach, so," lächelte der alte Herr, „jetzt verstehe ich. Das Fräulein hat einen dicken Kopf! Ja, mein liebes Mädel, wenn man mit einem dicken Kopf Geschäfte machen wollte, dann könnte man sich lieber gleich begraben lassen." — „Wann übernimmt der neue Besitzer das Werk?", fragte sie, seinen Vorwurf überhörend. „Nächsten Montag."

Sie wurde auf einmal sonderbar ruhig und sie unternahm keinen Versuch mehr, ihm Vorhaltungen zu machen. Nachdem sie dann aber allein war, ließ sie ihrer Wut und ihrer Empörung freie Bahn. Der Gedanke, das ausgerechnet Westernkirch jetzt der Besitzer ihres Erbes sein sollte, war ihr einfach unerträglich. Nun trat auf einmal ein Gefühl bei ihr in den Vordergrund, das früher schon bei ihr gegenüber Westernkirch vorgeherrscht hatte: hilfloser Haß. Während sie noch grübelte und dachte, kam das Mädchen und meldete — Westernkirch an. „Er soll nur 'raufkommen", rief sie. „Jetzt kommt er gerade recht!"

Wie eine Furie raste sie im Zimmer hin und her. Ja, diesen Tag sollte er bis an sein Lebensende nicht vergessen! Westernkirch kam ahnungslos herein, von guten Absichten beseelt, aber er hatte heute wieder Pech.

Sie empfing ihn mit einem niederschmetterndem Blick. „Rosemarie," sagte er zu seinem Unglück jetzt auch noch, „ach, Rosemarie — ich möchte jetzt einmal eine ganz große Dummheit machen!" Dabei erinnerte er sich des Rezeptes seiner Mutter, stürzte auf sie und umarmte sie oder vielmehr, er versuchte, sie zu umarmen.

Sie fuhr zurück. „Ihnen ist wohl Ihr neuester Triumph zu Kopf gestiegen?" rief sie empört. „Rosemarie, ich habe Sie ja so gern . . . bitte . . ."

Sie machte eine Bewegung, daß sie davon nichts hören wollte. „Wie kommen Sie dazu, mein Werk zu kaufen?" — „Ich tat es Ihretwegen, Rosemarie! Ich wollte es Ihnen und Ihrer Familie erhalten."

Sie lachte schallend auf. „Sie heißen doch nicht Overhoff!" — „Das Werk wird seinen Namen behalten", sagte er. „Es soll ganz allein meiner Frau gehören."

Erst war sie sprachlos, dann kam die Wut wieder zum Durchbruch. „Ich Ihre Frau? Ich . . . Ich . . . hasse Sie . . . Sie . . . Sie . . . Sie . . .!" Er **machte** sie nur noch zorniger, weil sie die richtige Bezeichnung für ihn nicht fand. „Man sagt, Haß ist nahe verwandt mit Liebe," begann er wieder, leise lächelnd. „Rosemarie, ich bitte Sie, vergessen Sie jetzt alles, was früher zwischen uns war. Nun sind wir nur noch Mann und Frau, und ein neues Leben soll beginnen."

Sie hatte ihm gar nicht zugehört. Ihre Erregung schlug jetzt in das Gegenteil um. Sie preßte die Hände vor das Gesicht, denn sie konnte die Tränen nicht zurückhalten. Sie weinte laut heraus, wie ein Kind. „Unser schönes Werk . . . Vaters Werk . . . Schämen Sie sich, mir das anzutun!" — „Beruhigen Sie sich, weinen Sie nicht mehr", redete er ihr verzweifelt zu. Und dabei näherte er sich ihr wieder in ziemlich ungeschickter Weise.

Auf einmal wandte sie sich um und rannte hinaus. „Rosemarie . . ." rief er ihr atemlos nach. „Lassen Sie mich jetzt in Ruhe, ich muß allein sein!"

Ohne Hut lief sie auf den Hof, in die Garage, und hier stürzte sie sich in ihren Wagen. Als sie wie rasend hinausfuhr, sah sie Westernkirch die Treppe herunterkommen. Er winkte ihr zu, aber sie sah nicht hin. Denn jetzt war nur ein einziger Gedanke in ihr: fort, bloß fort . . .

Wohin? dachte sie. Instinktiv zog es sie nach dem Werk, und sie ging in das Bureau. Hier wechselte sie ein paar Worte mit Kern, aber dann mochte sie wieder doch nicht bleiben, weil sie sich zu ruhelos fühlte. Sie vermutete, daß Westernkirch jeden Augenblick nachkommen würde. Sie wollte ihm entrinnen. Sie wollte ihre Freiheit behalten. Und wenn es auch nur noch ein paar Stunden waren!

Draußen fiel ihr Blick auf die Halle des Flugplatzes und eine der neuen Versuchsmaschinen, die startbereit dastand. Ja, das war das richtige. Schnell gab sie einige Aufträge an die Mechaniker. Dann zog sie rasch ihren Fliegeranzug an. Fünf Minuten später schon stieg sie ruhig und ganz selbstbewußt in die Maschine und gab die Anweisung zum Starten des Propellers.

(Schluß folgt.)

Marktschreierischer Zweckparschwindel

Serienweise Zweckparkassenschwindelprozesse vor dem Landgericht.

Allein 20 Fälle entfielen auf Herne

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum stehen eine ganze Reihe Betrugsprozesse an, von denen ein Teil bereits erledigt ist. Sie haben sich mit dem

Treiben der Agenten einer durch Reichserlaß vom 13. September 1935 zur Auflösung gelangten Zweckparkasse

zu befassen. Alle diese Prozesse, von denen einer am Mittwoch wieder anstand, zeigen, wie dringend notwendig im öffentlichen Interesse der Schritt der Reichsregierung gewesen ist. Es handelt sich in diesen Prozessen um das Zweckparkassenunternehmen Bavaria Nürnberg, das in einem Schäpertöns aus Recklinghausen einen Generalvertreter für Westfalen und Niederrhein hatte. Dieser hatte seinerseits

zahlreiche Agenten, die den Industriebezirk nach Leuten abgrasten, die ein Darlehn wünschten.

Und wer hatte nicht alles den Wunsch, zur Hebung seiner finanziellen Schwierigkeiten ein Darlehn zu bekommen, zumal auf so leichte und rasche Weise, wie es (in schwindelhafter Weise) von den Agenten angeboten wurde. Die Zahl der Hereingefallenen, die diese Prozesse aufzählen, geht in die Hunderte. Ja, sie würde selbst in die Tausende gehen, wenn jeder Schwindelfall aufgegriffen wäre. Das Unternehmen, welches aus eigenen Mitteln nichts gab, weil solche nicht vorhanden waren, sammelte das notwendige Zweckvermögen aus den von den Darlehnsinteressenten selbst aufzubringenden Sammel-Ersparnisbeträgen..

Die Leute haben neben einer Anzahlung monatlich bestimmte Sparraten zu zahlen, die sich nach der Höhe des beantragten Darlehnsbetrages richteten.

Dann bestanden langdauernde Sperrfristen, ehe sie in die Zuteilungsliste kamen. Die „Bavaria" wußte nun durch eine äußerst bedenkliche marktschreierische Reklame die Leute anzulocken, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Wer es aber tat und Sparzahlungen über Sparzahlungen machte, war geliefert. Die bisherigen Prozesse am Landgericht, sowie auch wieder der jetzige Serienprozeß, bewiesen, daß

auch nicht einer in den Besitz eines Darlehns gekommen,

wohl aber an Enttäuschungen reicher geworden ist, weil nämlich alles auf Schwindel aufgebaut war. Zu der marktschreierischen Reklame mit den betrügerisch anmutenden Anerbietungen kam dann der Schwindel der Agenten, die den Leuten, durchweg geschäftsunkundigen unbemittelten Personen, vortäuschten, daß sie nach der Anzahlung und der Aufbringung einer oder mehrerer Sparraten bereits in den Besitz des gesamten beantragten Darlehns gelangen würden. Es wurde eben den Darlehnsinteressenten das Blaue vom Himmel in Aussicht gestellt. Der Generalvertreter, der dieses Treiben begünstigt hat, wartet noch auf seine Aburteilung.

Im dem jetzigen Prozeß

hatte sich ein Franz Wetsch als Agent und Generalvertreter wegen fortgesetzten vollendeten Betruges in dreißig Fällen, dazu wegen versuchten Betruges in vielen Fällen zu verantworten. W. grafte insbesondere die Gebiete von Herne, Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel, Herten und die Umgegend ab.

Allein zwanzig der ihm vorgeworfenen Fälle

entfallen auf Herne.

Dabei ist er bereits zwanzigmal vorbestraft, darunter zehnmal wegen Diebstahls und zweimal wegen Betruges. Aus dem Prozeß ging hervor, daß es den Agenten nur auf die Provision ankam, die sie in Höhe von 1—1½ Prozent der beantragten Darlehnssumme von der ersten Anzahlung abzuziehen berechtigt waren. Dann überließen sie die Leute ihrem Schicksal, von denen Anzahlungen und Sparraten gemacht waren von 5 Mark bis zu 300 (!) Mark. W. behauptete, daß der Generalvertreter die Agenten zu den Schwindeleien angestiftet habe, ihm habe er den

Rat gegeben, schwindelhafte Angaben zu machen, sonst könne man den Laden zumachen,

aber sich jeder schriftlichen Zusage zu enthalten. Das Gericht ließ dem Angeklagten strafmildernd zugute kommen, daß das Institut selbst auf Schwindel aufgebaut war und in ganz bedenklich marktschreierischer Art gearbeitet habe. Es erkannte gegen W. wegen fortgesetzten Betruges auf ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Nehmt deutschen Kräutertee

Diese Mahnung sollte jeder Deutsche, insbesondere jede deutsche Hausfrau und Mutter, beherzigen. Deutsche Kräuterteemischungen lassen sich so mannigfaltig im Geschmack herstellen, daß sich für jeden eine ihm zusagende Mischung finden läßt. Der deutsche Kräutertee soll kein Arzneitee sein, sondern soll ein Getränk liefern, das nach Aussehen und Geschmack geeignet ist, an Stelle des aus dem Auslande eingeführten Tees getrunken zu werden. Allen denen, die sich selbst ihren Kräutertee nach eigenem Geschmack sammeln und mischen wollen, aber noch nicht die erforderliche Erfahrung besitzen, ist das vom Reichsgesundheitsamt neubearbeitete Merkblatt über deutsche Kräuterteemischungen für den Haushalt ein Berater. Die Hauptmenge eines Kräutertees soll aus solchen Pflanzenteilen bestehen, die keinen ausgesprochenen Eigengeschmack besitzen. Am häufigsten finden hier Verwendung die Blätter von Himbeere, Brombeere, Erdbeere, Preißelbeere, seltener die von Heidelbeere und Huflattich und die unverholzten Triebe von Heidekraut, deren Aufgüsse geruchlich und geschmacklich etwas mehr Eigenart besitzen. Zweckmäßig wird man aus geschmacklichen Gründen meistens 2 bis 3 Kräuter mischen. Ein Beispiel für eine gute Mischung ist: Erdbeerblätter 30 Teile, Brombeerblätter 30 Teile, Himbeerblätter 20 Teile, Nußblätter 10 Teile, Lindenblüten 5 Teile, Waldmeister 5 Teile. Das Merkblatt gibt außerdem 5 weitere Beispiele für Mischungen. Als Aromaträger werden Waldmeister- und Feldthymiankraut sowie Blätter von Sauerkirsche, schwarzer Johannisbeere und Minzearten empfohlen. In Süddeutschland wird ein Tee aus Hagebuttenkerne getrunken. Teeaufgüsse mit angenehmem Fruchtgeschmack erhält man von Aepfel- und Birnenschalen. Das sachgemäße Sammeln der vorgenannten Pflanzenteile für den eigenen Gebrauch ist nicht verboten. Für das Einsammeln und Trocknen der Kräuter enthält das Merkblatt allgemeine Regeln. Wer sich nicht selbst mit der Herstellung von Kräutertees befassen kann, sei auf die käuflichen, sogenannten deutschen Tees aufmerksam gemacht. Aussehen und Geschmack dieser Kräutertees sind in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden. Sie kosten etwa nur den dritten Teil des Preises von schwarzem Tee einer mittleren Güteklasse. Ihr Verbrauch gibt deutschen Menschen Arbeit und Verdienst und hilft mit zur Besserung der deutschen Wirtschaftslage. Das Merkblatt des Reichsgesundheitsamts (Nr. 7) kann zum Preise von 5 Pfg. zuzüglich Postgebühren vom Reichsverlagsamt, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 4, bezogen werden.

Blaubeerenzeit

Nun kommen auch die Blaubeeren auf den Markt und in die Geschäfte, oder sie werden uns von fleißigen Sammlern direkt angeboten. Die Blaubeere, auch Schwarzbeere, Heidelbeere und Beesinge genannt, wächst auf dem Waldboden unserer Mittelgebirge und in den Heidegegenden in großen Mengen. Wie an feinen Schnüren aufgereiht, hängen die Beeren an den Stengeln. Diese Frucht mit ihrem purpurroten Fleisch wird überall außerordentlich geschätzt. Man genießt sie roh, gekocht, bereitet daraus wohlschmeckende Säfte, Obstwein und Likör. In verschiedenen deutschen Gegenden ist das vorzeitige Einsammeln von Blaubeeren polizeilich verboten und mit Geldstrafe bedroht. Dadurch soll das Einsammeln noch nicht voll ausgereifter Beeren verhütet werden. Kommt dann der Tag heran, da mit dem Pflücken begonnen werden kann, so läßt sich in Waldgegenden beobachten, wie die Bevölkerung in großen Scharen hinaus in die Wälder zieht, um die kleine, blauschwarz schimmernde Frucht zu pflücken. Oftmals gehen ganze Familien „in die Beeren". Da genügt kein Korb und keine Kanne. Einer der Familienangehörigen schiebt ein Wägelchen vor sich her, in dem allerlei Behälter aufgestaut sind, die voll Beeren gepflückt werden sollen.

Häufig werden die Blaubeeren gleich am Abend nach der Rückkehr aus dem Walde von Aufkäufern erworben. In anderen Bezirken haben Geistliche, Lehrer und andere Männer eine Art genossenschaftlichen Absatz eingerichtet. Die Beerensucher erhalten auf diese Weise für die eingesammelten Früchte einen höheren Preis. Die Blaubeere ist überhaupt in Deutschland ein ziemlich bedeutender Handelsartikel. Diese Beeren gehen in riesigen Mengen in die großen Städte und Industriegebiete. In manchen Jahren wird sie auch in größeren Mengen ausgeführt. Unsere Blaubeere wird nämlich im Auslande recht häufig zur Färbung von Weinen verwendet. Für viele arme Familien in Gebirgs- und Walddörfern machen die Erlöse aus der Blaubeerenernte eine sehr willkommene Nebeneinnahme aus. Uebrigens ist das „Beeren" durchaus keine so leichte Arbeit, wie sich dies mancher vorstellt. Wer einen ganzen Tag „gebeert" hat, weiß, wie sehr davon der Rücken schmerzt.

Auch mit der Beerenernte hängen mancherlei Bräuche zusammen, von denen wohl die meisten bereits auf Jahrhunderte zurückgehen. Häufig ist der Brauch, daß jeder Beerensucher mit den aufgefundenen ersten Beeren den „schwarzen Peter" macht. Dies besteht darin, daß die ersten Beeren an einem Baumstamm zerquetscht werden. Oder man wirft dem Beerenmaidli, den Wald- und Moosweiblein, alten Waldgeistern aus der germanischen Vorzeit, die ersten Beeren hin. Dies soll die Waldgeister günstig stimmen und zu guten Beerenplätzen verhelfen. Bei dieser Opfergabe wird der Spruch aufgesagt:

Hier opfer ich ein Schippchen,
Opfer mir ein volles Tippchen (Töpfchen).

Wer den Waldgeistern kein Beerenopfer darbringt, darf sich nicht wundern, wenn er nur schlechte Beerenplätze findet oder wenn die mit Beeren gefüllten Kannen und Körbe vom Beerenmaidli und von den anderen Waldgeistern umgeworfen werden. Kinder, die in Süddeutschland beim Beerenpflücken recht wenig fleißig waren und die mehr in den Mund als in die Kanne „gebeert" haben, suchen sich zu Hause gern damit auszureden, daß ihnen das böse Beerenmaidli die meisten Beeren weggenommen habe. Sie singen dann:

Holle, holle, Röhre,
Wir kumma aus de Beere,
's Beerenmaidli ist kumma,
Hat uns alle Blaubeer'n g'numma.

Sie werden dann allerdings oft mit dem Spottvers begrüßt:

Hohlei, hohlei,
Jetzt treib'n die faulen Beerjung'n ei.

Beim Pflücken wird ein Lied gesungen, in dem es heißt:

Beere, Beere, Beere,
Mei Topf, der is noch leere,
Gib mir eine Stelle,
Wo Beere stehn recht velle.

Ist die Kanne gefüllt, so heißt es:

Rull, Rull, Rull,
Mei Topf, der is nu vull.

Die Blaubeere wird auch in der Volksheilkunde in mannigfacher Weise verwendet. Besonders bei Darm- und Magenstörungen ist der Genuß von Blaubeeren zu empfehlen. Mit Mehl zu einem Brei vermischt, wird aus Blaubeeren recht häufig ein Pflaster gegen Flechten und Hautausschläge hergerichtet. Die Blätter des Blaubeerstrauches gelten beim Landvolke als ein gutes Mittel gegen Stoffwechselkrankheiten.

„Ein Männlein steht im Walde..."

Nach den Gewittern, die in diesen heißen Tagen niedergegangen sind, dürfte sich der Pilzsegen des deutschen Waldes im reichsten Maße einstellen. Nach der neuen Verordnung zum Schutz wildwachsender Pflanzen und der nicht jagdbaren wildlebenden Tiere ist zum Suchen von Pilzen ein Erlaubnisschein notwendig, der von der örtlich zuständigen Försterei gewöhnlich für den Preis von einer Mark ausgestellt wird. Abgesehen davon ist es auch notwendig, die Pilze genau zu kennen, die man suchen oder pflücken will. Es hat damit nun sein eigenes Bewenden. Viel mehr Pilze könnten gepflückt und zubereitet werden, wenn die Verhaltungsmaßregeln genau beachtet würden. Es gibt zum Beispiel Pilze, die man nur in jungen und frischen Exemplaren pflücken soll. Vor dem zu langen und falschen Aufbewahren der Pilze muß gewarnt werden. Bei anderen Pilzen wieder muß vor der Zubereitung die Oberhaut entfernt werden; aber die meisten Pilzvergiftungen entstehen, wenn man zu alte oder zu wässerige Pilze sammelt und verwertet oder die Pilze

Vier Millionen Siedlerheimstätten

Ihre Bedeutung für die Wehrhaftmachung.

Der Referent im Reichsheimstättenamt der DAF, Otto Wetzel, legt in der „Deutschen Siedlung" die Bedeutung der Siedlung für die Wehrhaftmachung und zwar nicht nur in militärischer, sondern auch in rassischer, sozialer und ernährungspolitischer Beziehung dar. Er weist darau hin, daß die Zahl von 22 Millionen bäuerlich beruflich tätigen Menschen auf die Dauer nicht ausreiche, um die ganze Regeneration des Blutes und den zahlenmäßigen Bestand der Nation zu bestreiten. Durch die Ansiedlung einiger Millionen arbeitender Menschen würde die Front der Blutserneuerung beträchtlich gestärkt und über die politische Bedeutung der Ansiedlung von vier Millionen Arbeiterfamilien oder 18 bis 20 Millionen Menschen könne kein Zweifel bestehen. Die entscheidende soziale Tat liege in der Besitzbildung für diese Millionen, die eine soziale Aufrüstung und Wehrhaftmachung größten Stils bedeute. In ernährungspolitischer Hinsicht dürfte man nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß, selbst wenn die Landwirtschaft in der Lage sei, genügend Gemüse, Obst, Eier, Milch und Fett zu erzeugen, der Arbeiter diese Lebensmittel noch immer nicht in ausreichendem Maße kaufen könne. Der Siedlergarten bedeute hier die Lösung der Frage und Arbeiter und Bauer träten hier in eine Front für die stärkste Intensivierung des Bodens. Für vier Millionen Siedlerheimstätten benötigte man etwa 600 000 Hektar oder 1,28 Prozent der Fläche des Reiches, 2 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Durch die Landgewinnungsarbeit des Arbeitsdienstes könnten neue Flächen von 2 Millionen Hektar Land gewonnen werden. Die Ansiedlung des deutschen Arbeiters würde also lediglich ein Drittel des gewonnenen Neulands benötigen. Es sei die Aufgabe einer systematischen Raumordnung, die alten und die neu gewonnenen Flächen so zu verteilen, daß der höchste politische, wirtschaftliche und soziale Erfolg für die Gesamtheit erzielt werde.

Mitwirkung der Heimstättenämter bei der Siedlungsplanung.

In einem Ergänzungserlaß zur Neuregelung der Kleinsiedlung teilt der Reichs- und Preußische Arbeitsminister mit, daß der Leiter des Reichsheimstättenamtes der DAF die Gauheimstättenämter und ihre Planberatungsstellen zu ehrenamtlicher, gutachtlicher Mitarbeit bei der Siedlungsplanung zur Verfügung gestellt habe. Er habe dieses Anerbieten angenommen, namentlich auch im Hinblick darauf, daß sich die Siedlungstätigkeit künftin in noch größerem Umfange als bisher in kleineren Gemeinden und auf dem Lande vollziehen werde und daß eine frühzeitige Mitarbeit geeigneter Fachkräfte Fehler und Doppelarbeit vermeiden helfe. Die Zuständigkeit der Verfahrensträger und die Entscheidungsbefugnis der Bewilligungsbehörden solle dadurch nicht eingeengt werden. Die Gauheimstättenämter sähen ihre Aufgabe vor allem darin, den Stellen, die über geeignete Fachkräfte nicht verfügen, bei der Aufstellung der Siedlungspläne an die Hand zu gehen. Die Gemeinden und Verfahrensträger sollen auf die Möglichkeit einer sachgemäßen Beratung durch die Gauheimstättenämter hingewiesen und darauf hingewirkt werden, daß von dieser Möglichkeit möglichst frühzeitig und weitgehend Gebrauch gemacht wird.

Arzt und Filmschauspieler

„Kunst kommt von Können" hat Reichsminister Dr. Goebbels einmal gesagt. Schauspieler kann man nicht werden, zum Schauspieler muß man sich berufen fühlen. Diese Berufung ist kein Kindheitstraum. Denn den jungen Menschen lockt es zur Bühne, weil er dort seinem Geltungsbedürfnis am leichtesten Raum verschaffen zu können glaubt. Die Berufung kann meist erst der reifere Mensch in sich fühlen. Und so erleben wir es oft, daß die Künstler von Bühne und Film ursprünglich ganz andere Berufe hatten. Nicht immer haben dabei die Eltern die Berufswahl bestimmt. Albrecht Schönhals wollte z. B. Arzt werden, und die Eltern erfüllten ihm nur seinen Wunsch, als sie ihn auf die Universität sandten.

In Freiburg hatte er das humanistische Gymnasium besucht und war naturgemäß schon früh mit akademischen Kreisen in Berührung gekommen. Sein Vater war selbst Arzt und freute sich natürlich, daß sein Sohn ebenfalls seinen Beruf ergreifen wollte. Albrecht Schönhals kam nach Berlin an die Kaiser-Wilhelm-Akademie. Von Beginn des Krieges bis 1918 stand er als Sanitätsoffizier an der Westfront, bis eine schwere Verwundung ihn abrief. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse kehrte er in die Heimat zurück.

Und da trat die Wandlung ein. Schönhals trieb es mit unwiderstehlicher Macht zum Theater. Er ließ sich bei Eduard von Winterstein ausbilden, der nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Lehrer — er gehörte auch dem Lehrkörper der Schauspielschule des Deutschen Theaters an — sehr bekannt war. Das Schicksal wollte es, daß Schönhals in die Stadt seiner Jugend, nach Freiburg, zurückkehrte und dort als Orest debütierte. Halberstadt war die nächste Station seines künstlerischen Wirkens, bis er in Frankfurt am Main den ersten Sprung zur Großstadtbühne wagen konnte. Ueber Dortmund führte ihn sein Weg nach Hamburg. Unter Erich Ziegel wirkte er sechs Jahre an den Kammerspielen und war bei den Hamburgern bereits ein beliebter Schauspieler, als ihn die Ufa nach Berlin berief.

In „Fürst Woronzeff" konnte Schönhals die erste Probe seines Könnens ablegen. Seine markante Gestalt, seine schöne tenorale Stimme und sein Spiel ließen ihn schnell die Herzen der Filmbesucher erobern. Er ist keiner der üblichen Bonvivants, er ist auch im Film der Charakterdarsteller, der schon in Hamburg aufgefallen war. „Einer zuviel an Bord", „Stützen der Gesellschaft", „Mazurka", überall gibt er Charakterrollen, die sich wesentlich vom Durchschnitt unterscheiden.

Dr. med. Albrecht Schönhals hatte längst sein einstiges „bürgerliches" Milieu vergessen. Er verheiratete sich mit der Schauspielerin Anneliese Born, die den Berliner Theaterbesuchern keine Unbekannte ist; er ging ganz in dem Beruf des Künstlers auf. Bis — eines Tages Hanns H. Zerlett ihm die Rolle eines Arztes anbot. Zufall oder Absicht?! Schönhals hing lächelnd den Telephonhörer ab. Er erinnerte sich der Zeiten, da er im weißen Kittel mit Operationsmessern in Lazaretten hantierte hatte. Lang, lang ist's her! Beinahe zwei Jahrzehnte sind seither verflossen. Und nun will es das Schicksal, daß er seinen einstigen Beruf als Schauspieler geben sollte. Wäre er abergläubisch gewesen, hätte er vielleicht abgelehnt. Denn



Foto: Euphono - Märkische - Panorama - Schneider

Albrecht Schoenhals, Gerda Maurus
in einer Szene des neuen Euphono-Films „Arzt aus Leidenschaft", nach dem Roman von Carl Unselt. Regie: Hanns H. Zerlett.

ein guter Arzt wird noch lange kein guter „Filmarzt" sein.

Der Stoff reizte. Er kannte den Roman „Der Arzt aus Leidenschaft" von Unselt. Das war kein alltägliches Sujet. Schönhals nahm an. Und so werden wir den ehemaligen Dr. Schönhals als Dr. Felgentreu in „Arzt als Leidenschaft" wieder sehen. Und das Eigenartigste: „dieser Dr. Felgentreu" ist eigentlich gar kein Arzt, denn er ist mit gefälschten Papieren tätig. Wer aber Schönhals im Atelier beobachten konnte, der hegte keinen Zweifel mehr, daß dieser Mann den Arztkittel wirklich einmal mit vollster Berechtigung getragen hat. Jede Bewegung war echt. Ob er durch die Korridore der Klinik ging und mit den Schwestern sprach, ob er im Laboratorium an seiner Erfindung arbeitete oder ob er eine Krankenvisite macht, Schönhals war von Kopf bis Fuß Arzt. „Arzt aus Leidenschaft." Einmal hatte Schönhals diesen Beruf aus Leidenschaft ergriffen. Und aus Leidenschaft war er zur Schauspielkunst übergegangen. Wenn er mit ebenderselben Leidenschaft diesen Film spielt, dann muß er ein Erfolg werden. „Der Künstler muß von seiner Kunst besessen sein!" Schönhals ist es, wenn er auch äußerlich stets der ruhige, überlegene Mann bleiben wird.

Lockenköpfchens Weg ins Glück

Die Geschichte eines amerikanischen Waisenkindes.

Es war einmal ein kleines Mädchen. Es hieß Elisabeth. Als Baby verlor es seine Eltern und wurde ins Waisenhaus gebracht. Ihrer elf Jahre älteren Schwester Mary wiederfuhr das gleiche Schicksal. Während die kleine Elisabeth mit etwa 30 gleichaltrigen Leidensgenossinnen zusammengesteckt wurde, mußte Mary in der Küche des Waisenhauses helfen und darüber hinaus von der Vorsteherin, die mehr als streng war, manches Schimpfwort und eiskalte Verachtung hinnehmen.

Jahr um Jahr verging und Elisabeth war mit sechs Jahren ein Mädelchen geworden, das wegen seiner kindlichen Reize der Stolz mancher Eltern hätte sein können. Wo überall sein blondes Lockenköpfchen auftaucht, scheint hell die Sonne, wenn es draußen auch noch so sehr regnet.

Seine ganze Liebe galt den Tieren des Waisenhauses, unter denen sich auch ein entzückendes kleines Ponypferdchen befand. In Strömen floß der Regen eines Abends vom Himmel. Mit schematischer Strenge brachte die Vorsteherin die Kinder ins Bett. Elisabeth indes hörte ein Wiehern von draußen, schlich ganz leise ans Fenster und sah unten auf dem Hof das kleine Pony im strömenden Regen stehen. — —

Doch das Lockenköpfchen Elisabeth weiß immer Rat. Behutsam schleicht es die Treppe hinunter, begleitet von den ängstlichen Blicken ihrer Gespielinnen, geht zur Türe und — eins, zwei, drei ist das Pony in der großen Diele des Hauses.

Ganz vorsichtigt, an der Türe der Vorsteherin vorbei, zieht Lockenköpfchen das Pferdchen Stufe für Stufe zum Schlafsaal hinauf und legt es neben sich in das noch freistehende Bett.

Die gestrenge Herrin des Hauses erstarrt beinahe zu Eis, als sie die „gemischte" Gesellschaft am nächsten Morgen im Schlafsaal vorfindet. Ein strenger Verweis und die Androhung der Verschickung in eine Besserungsanstalt sind für Elisabeth die Folge ihrer Liebe zum kleinen Pony. Lockenköpfchen läßt alles Schimpfen mit schmollendem Mund über sich ergehen.

Als eines Tages die Besichtigungskommission kommt und Elisabeth mit dem Suppenlöffel in der Hand beim Tanzen auf der Mittagstafel überrascht wird, soll die Drohung mit der Besserungsanstalt Wahrheit werden. Die Vorsteherin schimpft, der Kommissar schimpft und in beider Augen ist Lockenköpfchen ein schlechtes Kind, voller Ränke und Bosheit. Beide fällen ihr vernichtendes Urteil.

Nur Herr Morgan, der Geldgeber des Waisenhauses, erklärt sich mit dieser Strenge nicht einverstanden und droht alle Zuwendungen zu sperren, wenn man dieses Mädel in eine Besserungsanstalt schicken sollte. Er allein hat Lockenköpfchen durchschaut und dabei erkannt, daß Elisabeth keinen Fehler als den ganz natürlichen Willen besitzt, sich so recht von Herzen freuen zu können.

Auch Herr Morgan ist der Meinung, daß das Mädel hier aus dem puritanischen Waisenhaus fort muß. Aber nicht in die Besserungsanstalt, sondern zu Menschen, die es verstehen, der kleinen Waise das Elternhaus zu ersetzen.

Und er tut etwas, was er früher nie für möglich gehalten hätte. Er führt das kleine Mädel ins wahre Glück der Kindheit . . ., in dem neuen Fox-Film „Lockenköpfchen", mit Shirley Temple in der Hauptrolle. Dieser amerikanische Kinderstar, dessen Name in aller Welt schon zu einem Begriff geworden ist, verleiht der Rolle der kleinen Elisabeth eine sprühende Lebendigkeit, während Rochelle Hudson die ältere Schwester spielt und der bekannte Charakterdarsteller John Boles den Wohltäter Morgan verkörpert.

zu lange aufbewahrt. Dabei können natürlich auch alle anerkannt guten und eßbaren Pilze Erkrankungen und Vergiftungen herbeiführen; denn mit dem Alter tritt ein Verwesungszustand ein, der äußerlich nicht sichtbar ist und sich erst durch die Krankheitserscheinungen nach dem Genuß bemerkbar macht. — Selbstverständlich muß jeder, der sammeln geht, die Pilze kennen, genau wie er die giftigen Früchte anderer Gewächse von den nichtgiftigen unterscheiden muß. Da Verwechselungen von Knollenblätterschwamm mit dem Champignon vorkommen, so muß man die Unterschiede beider genau beachten. Der Stiel des Knollenblätterschwamms ist etwas länger und hat die Neigung, sich zu krümmen, wenn er liegt. Beide haben einen faltigen Ring und tragen auf der Unterseite des Hutes Blatter oder Lamellen (nicht Röhren wie der Steinpilz). Der Unterschied: Der Hut des Knollenblätterschwamms ist gelbweiß oder grünlich mit feinen dunklen Strichen; der Champignon aber hat eine filzartige Bedeckung, meist von bräunlicher Farbe. Der Stiel des Knollenblätterschwamms ist stark wulstig, knollen- oder zwiebelartig. Der Champignon hat einen gleichartigen Stiel, der nach oben ein wenig dünner wird. Die Hauptsache: Beim Knollenblätterschwamm sind die Lamellen weiß unveränderlich. Der Champignon hat dagegen rosarötliche Lamellen, die braun und schwarz werden. Wer an den knolligen Stiel des Knollenblätterschwamms denkt und auf die rötliche Farbe der Lamellen beim Champignon achtet, kann die Pilze nicht miteinander verwechseln.

Aus und für Herne

Ein Wochenende in Berlin!

Sonderzug des Gaues Westfalen-Süd am 18. Juli.

Seit Monaten erfahren wir fast täglich etwas über die Vorbereitungen für die Berliner Sommer-Olympiade 1936. Wir erfuhren von dem Ausbau des Olympischen Stadions von dem Aufbau des Olympischen Dorfes und der großen Olympia-Ausstellung „Deutschland", die allen Besuchern ein umfassendes Bild von deutscher Arbeit vermitteln soll. Mit großem Interesse verfolgten wir alle diese Nachrichten und immer größer wurde in uns der Wunsch, einmal die Stätten zu besichtigen, wo die Jugend der Welt sich im friedlichen Wettstreit messen wird.

Der Gau Westfalen-Süd gibt allen Volksgenossen Gelegenheit, die Reichshauptstadt und die einzigartige Ausstellung „Deutschland" sowie das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten zu besichtigen. Die außerordentlich große Vergünstigung: der Fahrpreis ab Bochum Hbf. einschl. der Besichtigung und freie Fahrt mit der U-Bahn zu den Veranstaltungen beträgt hin und zurück 12,40 M.

Der Sonderzug fährt ab Bochum Hbf. am 18. Juli um 8.14 Uhr, ab Dortmund 8.38, ab Hamm 9.10 Uhr und trifft in Berlin bereits gegen 16 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt am 20. 7. in Berlin Friedrichstraße um 0.01 Uhr. Ankunft in Hamm 6.52, Dortmund 7.23, Bochum 7.46 Uhr.

Alle Interessenten tun gut daran, sich schon jetzt eine Teilnahmekarte zu sichern. Bei dem großen Zuspruch, dessen sich dieser Sonderzug erfreut, raten wir allen, sich unverzüglich bei den Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP anzumelden.

* * *

Die Meldepflicht für gediente ältere Jahrgänge

Der Polizeipräsident in Bochum teilt im Anschluß an die bereits in der Presse veröffentlichten Bestimmungen über die Meldepflicht für gediente ältere Jahrgänge mit:

Häufige Rückfragen geben Veranlassung, noch darauf hinzuweisen, daß

1. die Wehrpflicht vom vollendeten 18. Lebensjahre bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März dauert und
2. die Meldung zur Regelung des Wehrpflichtverhältnisses dient.

* * *

Angetrunkenen Kraftfahrern wird der Führerschein entzogen

Der Polizeipräsident teilt mit:

Bekanntlich ist einem angetrunkenen Kraftfahrer der Führerschein zu entziehen. Der Fahrer darf oft dauernd oder jahrelang kein Fahrzeug mehr führen. Ein solches Verbot bringt für den Betroffenen und seine Familie in der Regel die schwersten wirtschaftlichen Nachteile. Es ist aber nutzlos, auf diese Folgen später — also nach Entziehung der Fahrerlaubnis — hinzuweisen, weil Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Lage im Hinblick auf das überwiegende öffentliche Interesse an ausreichender Sicherheit des Verkehrs bei der Entscheidung über die Entziehung des Führerscheins auszuscheiden haben.

Die von diesen Maßnahmen Betroffenen sollten sich vorher überlegen, welche Folgen durch den Alkoholgenuß eintreten. Deshalb kann allen Kraftfahrern nur dringend empfohlen werden, vor und während der Fahrt den Alkohol zu meiden.

* * *

Großes Frontkämpfer- und Kriegsopfertreffen in Herne

Unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Meister wird die Herner Ortsgruppe der NS-Kriegsopferversorgung am 18., 19. und 20. Juli auf der Stadgartenwiese ein großes Frontkämpfer- und Kriegsopfertreffen veranstalten. Hierzu werden ein großes Zelt und eine kleine Kirmesstadt aufgebaut. Der Samstag wird um 20 Uhr im Festzelt den Begrüßungsabend mit anschließendem Manöverball bringen. Am Sonntag gegen 15.30 Uhr wird sich ein Festzug vom Adolf-Hitler-Platz durch die Stadt zum Festzelt bewegen, wozu die Herner Bürgerschaft besonders herzlich eingeladen ist. Weitere Anziehungspunkte wird an allen drei Tagen die große Volksbelustigung ausüben. Der Montag wird um 16 Uhr ein gemeinsames Kaffeetrinken der Kameradenfrauen und Gäste bringen, dem am Abend der Ausklang in Gestalt eines Rekrutenabschiedsballs folgt.

* * *

„Liederabend"

Der „Herner Männergesangverein 1862/Sangeslust" hat zu dem morgen im Saalbau Strickmann stattfindenden Liederabend Mitglieder des Herner Sinfonie-Orchesters gewinnen können, die unter der Leitung Musikdirektor Eichlers die schönsten Gaben der deutschen Instrumentalmusik vermitteln werden. Sie haben die „Martha"-Ouvertüre von Flotow, das „Engelgeflüster" von Rhode, den Walzer „Badner Mad'in" von Komzak für den ersten Teil auf das Programm gesetzt; später werden sie mit dem Potpourri „Es singt der Rhein" von Hörse, dem „Kirschblüten"-Intermezzo von Albert und einer abschließenden großen „Operetten-Revue" von Fetras erfreuen.

Chormeister Arnold Merkelbach hat mit seinen Sängern auserlesene Lieder für den Männerchorgesang einstudiert, die sicherlich alle einschlagen werden. „An das Vaterland" von Zenger und „Hab Sonne im Herzen" von Kehldorfer heißen die Lieder, mit denen der Chor beginnen wird. Im ersten Teil gibt es dann weiter „Die Spinnerin" von Mörz, „Studenten Nachtgesang" von Fischer", „Abendfriede am Rhein" und „Meine Heimat am Rhein" von Neumann bzw. Mons. Der zweite Teil bringt den wuchtigen „Marsch ins Feld" von Lewalter und den Hohenfriedberger Marsch" von Schumann mit Orchesterbegleitung. Die abschließenden Werke „Der Schweinauer Tanz" von Moldenhauer und „Meister und G'sell" von Zelter leiten zu froher Geselligkeit über.

* * *

Heute Prüfung zur Erlangung des Reichssportabzeichens

Die Ortsgruppe Herne des Reichsbundes für Leibesübungen teilt mit, daß heute abend ab 19 Uhr im Westfalia-Stadion die Abnahme der Prüfung zur Erlangung des Reichssportabzeichens stattfindet.

* * *

*** Filmvorführung für die Gefolgschaft der Stickstoffanlage Hibernia.**

Gestern abend fand in Koopmanns Gaststätten für die Gefolgschaft der Stickstoffanlage Hibernia eine Filmvorführung statt, die stark besucht war. Gezeigt wurde der Film „Der Heideschulmeister" mit Marianne Hoppe. Hierzu kam noch ein Filmvortrag über Hermann Löns. Nachmittags wurden den Kindern der Gefolgschaftsmitglieder durch Märchenfilmvorführungen freudige Stunden bereitet. Auch hier war der Besuch sehr stattlich.

*** Baumeister Fuchs 84 Jahre alt.**

Gestern konnte der frühere Baumeister des Amtes bezw. der Stadt Herne, Rudolf Fuchs, an seinem Ruhesitz Detmold sein 84. Lebensjahr vollenden. Von 1894 bis 1900 widmete er der auftrebenden Industriegemeinde Herne, die 1897 Stadtrechte erhielt, seine hochgeschätzte Arbeitskraft, dann trat er in die Dienste der Harpener Bergbau AG, Zechengruppe Herne, deren ausgedehntes Bauwesen er bis 1922 leitete. Wenn er auch mit seiner greisen Gattin nun schon geraume Jahre von Herne abwesend ist, so ist er hier doch keineswegs vergessen, und manche Herner werden gewiß gestern seiner zum Geburtstage gedacht haben. Auch wir wünschen ihm von hier aus alles Beste und einen noch recht langen schönen Lebensabend.

*** Bestandene Prüfung.**

Der Angestellte der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Wilhelm Ehrensberger, Schlageterstr. 30, legte mit Erfolg seine Prüfung vor dem Prüfungsausschuß für Krankenkassenbeamte unter dem Vorsitz von Regierungsdirektor Dr. Schieren (Dortmund) ab.

*** Auf das Stadtgartenkonzert,**

das die Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP am kommenden Samstagabend unter Mitwirkung der Gauinspektionskapelle und der Kapelle Buchholz veranstaltet, wird nochmals aufmerksam gemacht. Karten zum Vorverkaufspreis von 30 Pf. (Kasse 40 Pf.) sind in der Buchhandlung Ewert (Bahnhofstraße 10b) und bei den politischen Leitern der Ortsgruppe zu haben.

*** Ein weiterer Neubau**

entsteht gegenwärtig auf dem Grenzweg. Dieses Wohnhaus in Höhe von zweieinhalb Stock wird von Johannmann errichtet. Das Kellergeschoß ist bereits hochgezogen.

*** Auf 4 Wochen nach Bad Sassendorf.**

Mit dem planmäßigen Zuge 12.24 Uhr fuhren gestern mittag 40 Kinder von Gefolgschaftsmitgliedern der Harpener Bergbau AG. auf 4 Wochen nach Bad Sassendorf. Das Gepäck war schon mit Autos vorausgeschickt worden, so daß kein Kind ein Paket zu tragen brauchte. Frohe Stimmung herrschte am Bahnhof und mit einem freudigen „Auf Wiedersehn!" und „Gute Erholung!" fuhren die Kinder dem Bestimmungsort zu.

*** Festnahme eines Wüstlings.**

Festgenommen wurde am Mittwoch ein Mann aus Herne wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern.

*** Diebstahl.**

Gestohlen wurde am Mittwoch vor dem hiesigen Finanzamt ein Herren-Tourenrad Marke „Miele-Mondia" Nr. 247 710 mit schwarz lackiertem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen. Vor Ankauf wird gewarnt.

*** Gefunden.**

Am 1. 7. 1936 wurde auf der Schulstraße ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, schwarzer Rahmen, Nr. 1084813, aufgefunden. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

*** „Nürnberg gegen Fortuna" kostete drei Fensterscheiben.**

Gestern nachmittag spielten auf der Rottbruchstraße eine Anzahl Jungen „Nürnberg gegen Fortuna". Sportfeld war der Fahrdamm und das Leder ein Gummiball. Gleich nach den ersten Schüssen ging der Ball ins aus, d. h. in eine Fensterscheibe. Doch die Jungen ließen sich im Eifer ihres Kampfes dadurch nicht davon abhalten, das Spiel fortzusetzen. Nacheinander gingen noch zwei Fenster entzwei. Jetzt packte den Nachbarn aber der gerechte Zorn, und eiligst mußten die Jungen sich aus dem Staub machen. Die Eltern der Jungen aber werden die Kosten zu tragen haben.

*** Ein Auto fuhr in den Graben.**

Die Rottstraße befuhr gestern ein Personenauto, dessen Fahrer scheinbar noch nicht ganz die Künste des Fahrens und Schaltens verstand. Mitten während der Fahrt blieb der Wagen stehen. Der Fahrer schaltete einen Gang in den noch laufenden Motor ein und gab viel Gas. Ehe er eigentlich wußte, was los war, war der Wagen schon genau nach der Arbeitsweise der Schaltung rückwärts in den Graben gesaust. Der Fahrer wußte aber Rat. Er hielt einige von der Zeche Julia heimkehrende Bergleute an und bat sie, ihm behilflich zu sein. Mit der Kraft des Motors und kräftigen Bergmannsarmen konnte dann der Wagen auch wieder flott gemacht werden. Für die Kumpels bildeten einige „Helle" das verdiente Trinkgeld.

*** Vorsicht beim Steinetragen!**

Der Bauarbeiter Erwin S. aus der Kronenstraße, der an einem hiesigen Bau beschäftigt ist, wurde vorgestern morgen, als er in der Speiswanne rührte, von einem Ziegelstein, den ein Handlanger fallen ließ, derart unglücklich am Kopf getroffen, daß er eine leichte Gehirnerschütterung davontrug.

*** Obendrein gibt es noch ein Strafmandat.**

Auf dem nördlichen Kanalkai begegneten sich vorgestern abend zwei junge Burschen auf Fahrrädern. Keiner wollte ausweichen und so stießen sie zusammen. Es gab einen Wortwechsel, der zu einer solennen Keilerei überleitete. Unter den Spaziergängern war auch ein Polizeibeamter in Zivil, der dem Streit ein Ende machte und die Personalien beider feststellte. Jetzt haben sie obendrein noch ein Strafmandat zu erwarten.

*** Schwerer Zusammstoß.**

Mittwoch nachmittag um 18.30 Uhr stieß in Recklinghausen-Süd bei Timmerbrink ein aus der Hochlarmarkstraße kommender Motorradfahrer mit einem von Recklinghausen kommenden Herner Lieferwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

*** Vorsicht beim Abbiegen!**

Als gestern nachmittag auf der Bahnhofstraße ein Motorradfahrer einen vor ihm her fahrenden Kraftwagen vorschriftsmäßig links überholen wollte, bog dieser plötzlich, wie es heißt, ohne Richtungszeichen zu geben, in die Schaeferstraße ein. Dadurch kam es zu einem wuchtigen Zusammenstoß, wobei der Motorradfahrer heftig auf die Straße flog und sich Körperverletzungen zuzog. Das Motorrad wurde so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß es abgeschleppt werden mußte.

*** Das Bein abgequetscht.**

Von einem bedauerlichen Unfall wurde im Untertagebetrieb der Zeche Shamrock 3/4 der Bergmann Erich N. von hier betroffen. Er befuhr mit seiner Grubenmaschine den Querschlag und kam dabei an einer Stelle vorbei, an der ein störrisches Pferd die Bretterwand zertrümmert hatte. Bei der Fahrt konnte N. die hervorstehenden Bretter nicht sehen, so daß diese in den Führersitz der Maschine eindrangen und ihm beide Beine derart verletzten, daß ein Bein mehrere Male gebrochen ist und das rechte Bein amputiert werden mußte.

*** In der Medizinflasche vergriffen.**

Eine auf der Rottbruchstraße wohnende Frau, die nach einer Krankheit sich auf dem Wege der Besserung befand, wollte vorgestern abend die ihr vom Arzt verordnete Medizin einnehmen. Hierbei vergriff sie sich und trank eine schwerere Medizin, so daß ihre Ueberweisung ins Krankenhaus notwendig wurde.

*** Einen Armbruch.**

erlitt gestern mittag ein schulpflichtiges Mädel aus der Kaiser-Wilhelm-Straße, das auf einer Sturzkarre im Hofe spielte. Die Stützbäume der Karre rutschten plötzlich aus, die Karre ging hoch und das Mädel stürzte ab. Es wurde ins Krankenhaus geschafft.

Am Sonntag Sportfest der Hitler-Jugend

Bann 259, Emschertal, auf dem Westfalia-Sportplatz in Herne.

Das Deutsche Jugendfest 1936 liegt hinter uns. Es kämpften alle Kameradschaften innerhalb ihrer Gefolgschaft mineinander um den Sieg. Die beste Kameradschaft nimmt an den Wettkämpfen innerhalb ihres Bannes teil. In der Zeit vom 28. Juni bis 6. September 1936 führen die Banne ihre Sportfeste durch.

Die Bannsportfeste

werden in diesem Jahre in einem größeren Rahmen als bisher durchgeführt. Auf ihnen soll der Oeffentlichkeit ein Ausschnitt aus der körperlichen Schulungsarbeit der HJ gezeigt werden.

Am jetzigen Sonntag um ½4 Uhr nachmittags findet auf dem Westfaliasportplatz am Schloß Strünkede in Herne — dieser Platz ist von dem Sportverein Westfalia ohne Berechnung von Unkosten der Hitler-Jugend für diesen Tag überlassen worden, wodurch der Verein sein Verständnis für die Arbeit der HJ gezeigt hat — das Sportfest des Bannes 259 Emschertal statt.

Am Vormittag

wird die beste Kameradschaft des Bannes ermittelt, die den Wanderpreis des Bannes — eine Ehrenplakette mit dem Kopf des Führers — erhält.

Nachmittags

beim eigentlichen Bannsportfest finden u. a. 4mal 100-Meter-Lauf der Gefolgschaften, 10mal halbe Runde, 3000-Meter-Mannschaftslauf der Gefolgschaften, Massenfreiübungen (Teilnehmer ca. 200 Mann), Boxschule — in dieser Boxschule wird der systematische Aufbau des Boxunterrichts gezeigt —, Handballspiel der Banngefolgschaft 1 (Bannstab) gegen die Gefolgschaft 1 und Mannschaftshindernislauf statt.

Als Eintritt wird 20 Pf. erhoben, die der Bann für die Anschaffung von Sportgeräten usw. verwenden wird.

Ein Ueberblick über die vorstehend aufgeführten Darbietungen beim Bannsportfest zeigt, daß jeder Besucher bestimmt auf seine Kosten kommt, und daß die 20 Pf. nicht verkehrt angebracht werden.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Hitler-Jugend des Bannes 259, Emschertal, erwartet euch

am Sonntag nachmittag auf dem Westfalia-Sportplatz am Schloß Strünkede. Laßt euch am Sonntag nachmittag einen Ausschnitt aus der körperlichen Schulungsarbeit der HJ zeigen!

Ehrt die alten Volkstrachten

Habt Achtung vor ihren Trägern, betrachtet sie nicht als komische Erscheinungen und laßt sie nicht von Kindern verhöhnen.

Ein Aufruf der Trachtenvereine

Der Gau Herten der bayrisch-österreichischen Trachtenvereine, dem auch der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „D' luftig'n Oberlandler", Herne, eingegliedert ist, wendet sich mit nachstehendem Aufruf, dem auch wir gerne Raum geben, an die gesamte Bevölkerung Rheinlands und Westfalens:

In Zeitschriften, Zeitungen usw. wird des öfteren, besonders seit der Machtübernahme unseres hochverehrten Führers Adolf Hitler, in lobenswerter Weise jener Landesteile und deren Bevölkerung gedacht, in denen die althergebrachten Trachten und Sitten erhalten geblieben sind und gepflegt werden. Das sind u. a. Schlesien, Spreewald, Schwarzwald, Ostfriesland und nicht zuletzt das bayrische Hochgebirge. Trotz des technischen Fortschritts und der neuesten Moden, die auch in diese Gebiete eingedrungen sind, haben sich dort die alten Trachten, Sitten und Gebräuche erhalten.

Bis zum Jahre 1933 hat man in der Oeffentlichkeit diese altdeutschen Trachten noch als lächerlich hingestellt, sie als Maskenkostüme benutzt und sonstigen Unfug damit getrieben, ja, selbst alteingesessene Bauern meinten, nach der neuesten Mode gehen zu müssen, und viel, sehr viel ist verloren gegangen, was vordem der Stolz unserer Eltern und Altväter war. Heute ist dieses Dank der Intelligenz unseres Führers anders geworden, er hat erkannt, daß gerade in dieser Urzelle des Reiches das Deutschtum hochgehalten werden muß, und so finden wir heute an den Reichsbauerntagen die Trachten von allen deutschen Landesteilen vertreten, und kein deutscher Volksgenosse wird es wagen, diese Vertreter unseres Nährstandes zu verhöhnen. Wie der Friesländer seine See liebt, der Heidner seine Heide, so liebt auch der Bayer seine Berge. Und so haben sich Bayern, die hier in Rheinland und Westfalen eine neue Heimat gefunden haben, zusammengetan, Bayernvereine gegründet, um dort ihre heimatlichen Tänze, Gesänge und Trachten zu pflegen und damit echtes, deutsches Volkstum zu erhalten.

Wir richten nun den dringenden Appell an alle deutschen Volksgenossen, und dies ist Ziel und Zweck dieses Aufrufes, doch dahin zu wirken, daß **unsere in Tracht auf der Straße erscheinenden Landsleute nicht mit Hohn- und Spottrufen bzw. Spottversen belästigt werden**, wie es leider, besonders von der halbwüchsigen Jugend, heute noch geschieht. Wir Bayern können eine tüchtige Portion Humor vertragen, das dürfte jedem Volksgenossen aus Radio und Zeitung bekannt sein, aber wir haben auch unser Ehrgefühl, das wir nicht antasten lassen. Nur wer seine Heimat liebt, kann auch ein guter Deutscher sein. Wozu ist denn der Bund für Volkstum und Heimat, ist die NS-Kulturgemeinde, denen all diese Vereine angehören, ins Leben gerufen worden. Sie wollen und sollen deutsches Kulturgut und altes, deutsches Volkstum erhalten und fördern.

Deshalb nochmals an alle Erzieher, Eltern und Lehrpersonen die freundliche Bitte, ihren Pflegebefohlenen Achtung und Respekt vor den auf der Straße erscheinenden Trachtlern einzuflößen und nicht, wie es vorgekommen ist, sie mit Johlen und dummen Witzen zu begrüßen. Wir sind vollwertige deutsche Volksgenossen und wünschen als solche behandelt und respektiert zu sein.

An alle hier ansässigen Bayern, die noch nicht den Anschluß an ihren Heimatverein gefunden haben, richten wir die freundliche Aufforderung, sich ihm anzuschließen. Sie finden dort ihre altvertraute Muttersprache, echt bayrischen Humor und Gesang und alte Sitten und Gebräuche.

*

Wir wollen hoffen, daß der vorstehende Aufruf für die Herner Bevölkerung nicht zu gelten braucht. Die ungeheure Beteiligung der Herner an dem Trachtenaufmarsch und Massenplatteln am Sonntag dürfte genügend Beweis dafür gewesen sein, welch hohes Verständnis hier für die Volkstrachtenpflege vorhanden ist. Möge dieses Verständnis immer tiefere Wurzeln schlagen und alle ohne Ausnahme erfüllen.

Stadt Wanne-Eickel.

Selbstmord. In den Nachmittagsstunden des Mittwochs wurde in der Hindenburgstraße eine 60jährige Frau in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, liegt zweifellos Selbstmord vor. Das Motiv der Tat ist geistige Störung.

(s) **50 Jahre im Reichsbahnbetrieb.** Der technische Reichsbahninspektor Röger, Moltkestraße 37, der seit 1916 Leiter des Bahnbetriebs-Wagenwerks in Wanne-Eickel ist, kann auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Staatsbahn zurückblicken. Die Reichsbahndirektion und die Berufskameraden übermittelten Glückwünsche.

(s) **Gesellenwandern in Wanne-Eickel.** Auch in unserer Stadt hat sich das Wandern der Gesellen bereits geltend gemacht. Alle durch Wanne-Eickel, das allerdings abseits von den großen Wanderstrecken liegt, von bisher gekommenen Gesellen haben sich anerkennend über die hier gefundene gastliche Aufnahme geäußert und teils einige Tage und teils längere Zeit in unserer Stadt gearbeitet. Meldungen von wanderlustigen Gesellen haben nur Zweck, wenn diese nicht erwerbslos sind, sondern einen Arbeitsplatz austauschen wollen.

(s) **Kameraden vom ehem. Infanterie-Regiment 255.** Am Sonntag, 12. Juli, um 16 Uhr, findet eine wichtige Zusammenkunft aller ehem. 255er aus Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen, Herten und Bochum im Gasthaus Emde an der Hindenburgstraße statt, zu der alle Kameraden eingeladen sind. Nähere Auskunft erteilt Willi Dippel, Wanne-Eickel, Westfalenstraße 29.

(s) **Briefmarkenautomat aufgebrochen.** In der Zeit vom 3. bis 7. Juli wurden aus einem an der Wirtschaft Dorneburg angebrachten Briefmarkenautomaten „Nie leer" rund 100 Briefe mit Marken im Werte von 10 RM. entwendet. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen?

(s) **Fahrraddiebstahl.** Am 7. Juli, gegen 12 Uhr, wurde von einem 12jährigen Schüler ein vor dem Standesamt stehendes Fahrrad entwendet. Er wurde von dem Eigentümer des Rades gestellt und der Kriminalpolizei übergeben.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 9. Juli. Auftrieb: 460 Pferde und 25 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000 bis 1300 RM., zweite Arbeitspferde 800—1000 RM., dritte Arbeitspferde 400—700 RM., zweijährige Pferde 600 bis 800 RM., einjährige Pferde 400—600 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1100 RM., zweite Arbeitspferde 600—800 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 800—1000 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 23. 7. statt.

Vereinskalender.

Herner Turn-Club e. V. Antreten Samstag um 15 Uhr im Vereinsheim zur Beerdigung des Turnbruders August Hamann. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 2329a

Sport-Rundschau

Das wichtigste vom Sonntagsprogramm

Meisterschaften der Leichtathleten und Radfahrer

Die Olympischen Spiele werfen ihre Schatten voraus! In Berlin sind bereits die Vertreter einiger Länder eingetroffen, und überall rüstet man für die bevorstehenden großen Ereignisse. In nicht weniger als fünf Ländern halten die

Leichtathleten

am bevorstehenden Wochenende ihren Generalappell ab, die Engländer in London, die Finnen in Helsingfors, die Schweizer in Bern, die Franzosen in Paris und Deutschland in Berlin. Den deutschen Titelkämpfen kommt diesmal eine besondere Bedeutung zu, da man von ihnen die einwandfreien Unterlagen für die Aufstellung der Olympiamannschaft erwartet. Sie werden daher im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens stehen. Die Besetzung läßt keinen Wunsch offen, wurden doch insgesamt 484 Meldungen abgegeben, von denen 85 auf die fünf Wettbewerbe der Frauen entfallen. Alle vorjährigen Meisterinnen und Meister werden am Start sein! Einige kleinere Veranstaltungen wie die Niederrhein-Jugendmeisterschaften in Wuppertal und der Staffellauf „Rund um Heidelberg" vervollständigen das Programm. — Im Lager der

Fuß- und Handballer

herrscht, abgesehen von den Mitrop-Pokalspielen und dem Handball-Länderkampf Rumänien — Deutschland in Hermannstadt völlige Ruhe, da die Saison in Deutschland beendet ist. — Lebhafter ist der Betrieb

im Tennis.

Deutschland Davispokalmannschaft hat bereits die Reise nach Agram angetreten, wo der Europa-Schlußrundenkampf Jugoslavien — Deutschland stattfindet. Für Agram ist dieser Kampf eine Sensation ersten Ranges und das Interesse ist so groß, daß sämtliche Plätze bereits ausverkauft sind. Da unser deutscher Meister von Cramm nun doch mitspielt, ist an einem klaren deutschen Siege nicht zu zweifeln. In Paris gibt es einen Länderkampf Frankreich — USA, während in Noordwijk die holländischen Meisterschaften ausgetragen werden. — Im

Hockey

gibt es am Sonntag außer einem Uebungsspiel der holländischen Olympiamannschaft in Amsterdam gegen die Länderelf von Afghanistan keine Ereignisse von Belang. Sehr rührig sind dagegen die

Ruderer,

die Regatten in Frankfurt, Essen-Hügel, Danzig, Passau, Schwerin, Oppeln und Lausanne abhalten. Das überragende Ereignis ist die Hügeler Regatta, die insofern eine besondere Note erhält, als nicht weniger als fünf ausländische Vereine am Start sein werden.

Die Meisterschaftskämpfe der

Schwimmer

in den Gauen werden am Sonntag fortgesetzt und beendet. In Hirschberg treffen sich die schlesischen, in Kiel die norddeutschen und in Marburg die hessischen Schwimmer zu den Gau-Titelkämpfen. Eine deutsche Wasserballmannschaft fährt nach Budapest, um zwei Uebungsspiele gegen Ungarns Olympiasieben auszutragen, während in Zoppot im Rahmen einer internationalen Veranstaltung die Meisterschaft der Deutschen Meere entschieden wird. In Velbert versammeln sich die Jugendlichen vom Niederrhein zum Gaufest. — München ist am Samstag und Sonntag der Schauplatz der

Deutschen Kunstflugmeisterschaft,

die ein sehr gutes Meldergebnis gefunden hat, da sich 15 Anwärter in die Starterliste eingetragen haben.

Berufsboxkämpfe

finden in Kopenhagen statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Begegnung zwischen Seister und Andersen. — Die

Gewichtheber

veranstalten am Samstag in Düsseldorf eine Olympiaausscheidung ihrer Federgewichtler in Düsseldorf. —

Die Berufsradfahrer

ermitteln am Sonntag in Dresden ihre Meister. Die Vorkämpfe haben bereits am Mittwoch stattgefunden (bei den Stehern), so daß der Sonntag noch die Endkämpfe der Steher und die Fliegermeisterschaften bringt. Nicht weniger als 30 Meldungen sind für die Stehermeisterschaften eingelaufen, während die Beteiligung an den Fliegerkämpfen mit 22 Fahrern etwas hinter den Erwartungen zurückbleibt. — Außer Bahnrennen in Mülheim und Paris sieht das Programm an Straßenrennen noch die „Tour de France" sowie einen Länderkampf der Amateure von Frankreich und der Schweiz in Genf vor. Mit einigen großen Veranstaltungen wartet auch der

Motorsport

auf, so mit der holländischen Tourist Trophy bei Assen, dem Großen Sportwagen-Preis von Belgien bei Spa, der Dreitage-Harzfahrt der Motor-HJ, dem Rundstreckenrennen im Frankfurter Stadtwald und der Westfalen-Lippe-Fahrt. — Im Mittelpunkt des

turfsportlichen

Geschehens steht der Große Preis von Berlin, der am Sonntag in Hoppegarten die Elite unserer Vollblüter am Ablauf vereinigen wird. Galopprennen finden weiter noch in Köln, Bad Harzburg, Bielefeld, Saint-Cloud und Auteuil statt. — Der

Turniersport

bringt zwei internationale Turnier in Verden und Luzern. Eine glänzende Besetzung hat das Verdener Turnier gefunden, an dem auch die japanischen, rumänischen, ungarischen und amerikanischen Olympia-Reiter und -Pferde teilnehmen.

Deutsche Meisterschaften 1936

Meister werden, heißt Olympiateilnehmer sein

Was bringt das Mommsen-Stadion?

Noch nie kam Deutschen Leichtathletikmeisterschaften eine derart große Bedeutung zu wie in diesem Jahr. Wer hier erfolgreich besteht, kann sich berechtigte Hoffnungen machen, Deutschland im Kampf mit der Weltelite bei den Olympischen Spielen vertreten zu dürfen, denn hier Meister werden, heißt Olympiateilnehmer sein. Aber neben dem Meistertitel werden auch die Plätze stark begehrt sein, können wir doch zu jeder Disziplin drei Teilnehmer stellen und werden uns diese Chance im eigenen Land wohl nicht entgehen lassen. Die Zehnkämpfer, Marathonläufer und Geher haben bereits ihre Titelkämpfe hinter sich, Staffeln sind im diesjährigen Meisterschaftsprogramm nicht vorgesehen, so daß nur 18 Einzelkonkurrenzen übrig bleiben, die mit 399 Meldungen eine hervorragende Besetzung erfahren haben. Dazu kommen noch die fünf Wettbewerbe der Frauen mit insgesamt 85 Bewerberinnen.

Unnötig zu sagen, daß sich

Samstag und Sonntag die gesamte deutsche Elite im Mommsen-Stadion des SC Charlottenburg in Berlin-Eichkamp einfinden wird,

das auch schon im Vorjahre Schauplatz der Leichtathletik-Titelkämpfe war. Neben den Titelhaltern, die alle gemeldet haben, wird die gesamte Olympiakernmannschaft vollzählig am Start erscheinen, von dem Willen beseelt, einen Platz in der deutschen Olympiavertretung erringen zu können. Die Laufwettbewerbe haben eine ungemein starke Beteiligung aufzuweisen, während in den technischen Uebungen etwas kleinere Felder eine beschleunigte Abwicklung möglich machen.

Die Sprinter.

Der 100-Meter-Lauf weist nicht weniger als 36 Nennungen auf. Neben Meister Borchmeyer kommen vor allem Leichum, Hornberger, Schein, Steinmetz und Neckermann für den Endlauf in Frage, doch könnten auch die in diesem Jahre stark nach vorn gekommenen Nachwuchsleute Jetter-Balingen und Ursin-Braunschweig eine Ueberraschung bringen. — Die 200 Meter vereinen bei 29 Nennungen etwa das gleiche Feld. Der Mannheimer Neckermann hat als Titelverteidiger in Hornberger, Schein, Borchmeyer und dem Berliner Müller seine gefährlichsten Gegner. Der Westen hat in Konze, Melles und den Kölner Sprintern zwar einige gute Leute im Kampf, doch dürfte die Konkurrenz zu stark sein. Bessere Aussichten hat dagegen der Düsseldorfer Kisters über 400 Meter, wo Meister Hamann außerdem noch Metzner, Helmle, Voigt und den Wünsdorfer Blacejecak als Rivalen erhält. Kluwsch und der Dresdner Harbig sind gleichfalls schon in diesem Jahre unter 49 Sekunden gelaufen.

Die Mittelstreckler.

Die 800 Meter bedingen bei 36 Meldungen gleichfalls Vorläufe, die wohl schon sehr harte Kämpfe und vielleicht auch manche Ueberraschung bringen werden. Meister König-Hannover ist in diesem Jahre noch weniger hervorgetreten, dagegen haben Harbig, Oeflecker und Mertens bereits ausgezeichnete Zeiten zu erzielen vermocht. Böttcher-Wittenberg, der Münchner Veit, Fink-Stuttgart und Lang-München sind gleichfalls gefährliche Spezialisten, und neuerdigs hat sich auch Schaumburg der 800-Meter-Strecke zugewandt.

Vielleicht beschränkt sich aber Schaumburg auch darauf, seinen Titel über 1500 Meter zu verteidigen, zumal ihm hier in Dompert-Stuttgart, Stadler-Freiburg, Böttcher, Becker-Wittenberg und Eitel-Eßlingen gefährliche Rivalen erstanden sind. Da Schaumburg zur Zeit aber in Bestform ist, wird dem Westdeutschen der Sieg kaum zu nehmen sein.

Die Langstreckler.

Max Syring muß vielleicht unter 15 Minuten laufen, will er seinen Titel gegen seinen Klubkameraden Becker erfolgreich verteidigen. Ebenso stark zu beachten sind Kelm, Ostertag-München und auch Blösch-Karlsruhe. Raff-Oberhausen darf in dem Feld von 29 Teilnehmern nicht übersehen werden, sofern er auch über 5000 Meter startet. — Die lange Strecke über 10 000 Meter vereint 15 Läufer. Haag-Darmstadt wurde im Vorjahre Ueberraschungssieger; Bertsch-Stuttgart, Schönrock-Wittenberg, Kelm, Gebhardt-Dresden und Ostertag könnten in Abwesenheit von Syring in Front enden. — Die 3000-Meter-Hindernis versprechen zu einem spannenden Ereignis zu werden, nachdem wir auch auf diesem Gebiet in diesem Jahre neue Spezialisten erhielten. Meister Heyn-München wird in Raff-Oberhausen einen überlegenen Gegner antreffen, sofern der neue Rekordmann von seiner Verletzung wieder völlig hergestellt ist. Sonst kommen noch Otto-Berlin, Schwarz-Ulm und der Kölner Berg für das Ende in Frage.

Die Hürdenläufer.

Meister Wegner hat in diesem Jahre noch wenig von sich hören lassen. Welscher hält mit 14,8 Sekunden die Jahresbestzeit über 110 Meter, eine Zeit, die vielleicht auch Kumpmann-Köln erreichen könnte. Kürten-Düsseldorf, Pollmanns und Beschetznik zählen gleichfalls zu unserer ersten Klasse. — Die lange Hürdenstrecke über 400 Meter vereint ein erstklassiges Feld am Start. Meister Scheele hat in Kürten-Düsseldorf, Rottbrock-Köln, Wegner und Mayr-München beachtliche Gegner erhalten.

Sprung und Wurf.

Im Weitsprung hat Meister Leichum vor allem Long-Leipzig zu fürchten; Ahrens-Halle, Wöllner-Leipzig und Lindemann-Hamburg kommen als gute Nachwuchskräfte für die Plätze in Frage. Meister Weinkötz hat im Hochsprung nur zehn Konkurrenten, von denen Gehmert und Martens die besten sind. Im Dreisprung hat Drechsel vor allem unseren Sprintermeister Borchmeyer zu fürchten; Wöllner und Joch sind gleichfalls beachtliche Spezialisten. — Im Stabhochsprung wird Müller-Kuchen kaum zu schlagen sein; 4-Meter-Leute sind noch Schulz und Hartmann, vielleicht kommt Altmeister Wegner auf einen der ersten Plätze.

Rekordmann Woelke ist im Kugelstoßen Sonderklasse. Lampert, Stöck (?), Reymann kommen für die Plätze in Frage; Merkle-Karlsruhe ist unser bester Nachwuchsmann. — Im Diskuswerfen muß Lampert seinen Titel gegen so gute Spezialisten wie Weltrekordmann Schröder, Hans Heinz Sievert und Fritsch verteidigen. Das Speerwerfen wird Meister Weimann wohl wieder gewinnen, da Stöck in letzter Zeit durch eine Verletzung behindert war. Heinsen-Breslau, Gerdes und Ehlert-Berlin können die 60-Meter-Grenze überbieten. — Im Hammerwerfen wird Meister Blask seinen Titel wohl an Rekordmann Hein verlieren. Greulich, Löring, Luß und Becker kamen in diesem Jahre schon wiederholt über die 50-Meter-Marke.

Fünf Titel bei den Frauen.

Käthe Krauß hat über 100 Meter vor allem die Nürnbergerin Dollinger zu fürchten, daneben kommen aber auch Winkels-Köln, Zimmer-Hamburg und Albus-Wuppertal für die Plätze in Frage. — Die Duisburgerin Steuer verteidigt über 80-Meter-Hürden ihren Titel. Ihre Aufgabe ist bestimmt nicht leicht, denn für diesen Wettbewerb liegen nicht weniger als 24 Nennungen vor. Weitzenkorn-Hannover lief genau 12 Sekunden; Eckert-Frankfurt, Elger-Magdeburg haben diese Jahresbestzeit gleichfalls schon zu erzielen vermocht. Mit fast genau so guten Leistungen warteten Westphal-Hamburg, Dempe-Weimar, Le Viseur-Berlin und Gelius-München auf. Das Ende wird knapp sein. Im Hochsprung hält Kaun-Kiel den Titel. Ratjen-Bremen hat die besten Aussichten, aber auch Hagemann-Hamburg, Scheibe-Erfurt und Mauermeyer natürlich niemand zu fürchten. Krauß-Dresden, Hagemann-Kassel, Mollenhauer-Hamburg und Busch-Elberfeld waren bis jetzt am stärksten hervorgetreten. Im Speerwerfen wird die Ueberraschungssiegerin Goldmann wohl von der Dresdnerin Krüger entthront werden. Gelius-München, Eberhardt-Eislingen, Döge-Leipzig und Fleischer-Frankfurt werden für schwerste Konkurrenz und gute Leistungen sorgen.

Udo schwamm 400 Meter in 4:42,8

Der erste bei den japanischen Schwimm-Meisterschaften im Mai stärker hervorgetretene Mittelstreckler S. Udo, der in Tokio die 400 und 1500 Meter sicher gewann, startete im Sportforum-Bad des Reichssportfeldes über 400 Meter gegen seine Landsleute Makino und Negami und siegte dabei in der fabelhaften Zeit von 4:42,8 Minuten. Jack Medica hält den Weltrekord über diese Strecke zwar mit 4:38,7 Minuten, doch ist in der diesjährigen Freiwasserzeit noch kein Schwimmer so schnell gewesen wie Udo. Makino und Negami kamen nach 4:51 Minuten im toten Rennen ein.

Schmeling – Louis:

Der Film, auf den Deutschland wartet

Die Nacht zum 20. Juni auf der Leinwand. — Der beste Sportfilm, den die Welt sah.

Ab heute auch in Herne

In ganz Deutschland erwartet man die Aufführung des Films vom Schmeling-Louis-Kampf mit großer Spannung. Unser Berliner zb-Mitarbeiter, der Gelegenheit hatte, einer privaten Vorführung des Films beizuwohnen, schildert uns hier seine Eindrücke von diesem einzigartigen Bildstreifen.

Jetzt, nachdem Max Schmeling wieder aus USA in die Heimat zurückgekehrt ist, und nachdem ihm ein triumphaler Empfang von Führer und Volksgenossen bereitet wurde, steht dem deutschen Schmeling-Enthusiasten — und wer wäre das heute nicht! — das eigentliche „Erlebnis" dieses gigantischen Sportereignisses noch bevor: der Film vom Zwölf-Runden-Kampf Schmeling—Louis, der unter dem Titel „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg" in Bälde erscheint. Jeder Filmtheaterbesucher wird also mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören, was er bestimmt im Volksgedränge des Yankee-Stadions in Neuyork mit seinen 70 000 Besuchern nicht so vollendet hätte erleben können.

Kein Sportfilm — ein Sportdrama!

Wenn man aus dem Vorführungsraum kommt, so muß man erst einmal „Atem schöpfen", so sehr war man dabei. Es ist nicht nur ein Sportfilm, der hier abrollt, es ist gleichzeitig ein Filmdrama, um dessen Thema mancher Filmproduzent neidisch sein könnte. Ein Drama, das das Schicksal der Nacht des 20. Juni schreibt. Es ist der Kampf eines Mannes, des Mannes Max Schmeling, gegen eine Welt von Feinden, die, ihm zwar unsichtbar, aber überall deutlich fühlbar herumsaßen, an den Lautsprechern das rasche Kampfende zu seinen Ungunsten erwarteten. Und es ist der Titanensturz eines anderen Menschen, des geschmeidigen, katzenhaften Mulatten, des Joe Louis, der mit allem Trompetengeschmetter der amerikanischen Reklame bereits vor dem Gefecht als Sieger ausposaunt worden war und nun in der 12. Runde entthront wurde.

Aber weit mehr ist an dem Film zu sehen. Es ist der Kampf eines Ringstrategen, der es verstanden hat, seinen Gegner so „fertig zu machen", daß der Niederschlag erst kam, als er dem Verlauf seines Kampfprogramms gemäß kommen mußte. Also: auch der Theaterbesucher, der nicht zu der ständigen Borgemeinde gehört, sieht hier einmal, daß wirkliches Boxen nicht identisch mit „Keilerei" und „Bluterguß" ist, sondern — es fließt in dem Film kein Tropfen Blut! — daß Boxen außer dem Kräftemessen auch eine Kunst ist. Das ist es, was den Film am wertvollsten macht. Die vielen Zeitlupenaufnahmen zeigen deutlich, wie „graziös", wie elastisch-federnd beide Gegner sich auf den Brettern bewegen, daß also Körperbeherrschung von Kopf bis zu Fuß Grundbedingung zu solchem Kampf ist.

So ist es verständlich, daß der Film im Trainingsquartier der beiden Kämpfer beginnt. Man kann sich die beiden grundverschiedenen, aber jeder in seiner Art idealen Körper aus nächster Nähe betrachten, sieht die Sparringsrunden mit den Trainingspartnern (denen auch nichts geschenkt wird), sieht die vielen Uebungen, die der Mann für sich selbst „abstrampeln" muß. Aber schon da liegt über den Aufnahmen jene Atmosphäre, die für den Box-Liebhaber so anziehend wirkt. Es ist das „Probe Kämpfen", das trotz des Trainings schon fast mit der Verbissenheit des wirklichen Kampfes geführt wird.

Dann macht die Tonfilmkamera den großen Sprung nach Neuyork ins Yankee-Stadion, das in tiefem Dunkel daliegt, erfüllt aber von dem Widerhall der Zehntausende von Stimmen, Schreie und Pfiffen (die übrigens in Amerika nicht Zeichen des Mißfallens, sondern des Beifalls sind!).

Die beiden Boxer kommen in den Ring, jeder einzelne wird lebhaft begrüßt, Dempsey, noch heute der Abgott der Amerikaner, Tunnen und Braddock (der nächste Kampfgegner Schmelings und derzeitige Weltmeister) erscheinen nacheinander. Sie alle stehen so vor einem, als säße man direkt am Ring. Die beiden Kämpfer werden vorgestellt, man erlebt die kurze Besprechung mit dem Ringrichter, das Sprecher-Mikrophon wird hochgezogen, wenige Sekunden noch und dann — — los!

Ein Kampf ums Leben.

Der Prolog ist zu Ende, das Drama beginnt. Akt für Akt, Runde für Runde erfüllt sich in wechselseitigem „Spiel" der Gang der Handlung. Man vergißt, daß man vor einer Leinwand sitzt. Man weiß sich plötzlich im Ring, man hört das Tosen der Menge, man ahnt plötzlich, wie gefährlich Louis fast bis zuletzt gewesen ist. Mag Schmeling sich des Sieges auch schon viel früher bewußt gewesen sein: eine „klägliche" Figur hat Louis fast nie gemacht. Wenn er angeschlagen war, war er eben angeschlagen. Aber bald darauf „mischte" er ganz schön wieder mit. So erlebt man 12 Runden voller Spannung, voller hinreißender Phasen, weil man es nicht nur von vornherein weiß, sondern tatsächlich mitfühlt: hier geht ein „Kampf ums Leben" vor sich.

Und als dann der Niederschlag kam, als ein Louis sich niederfallen läßt, dreht, um sich wirklich „schlafen zu legen" bis das „Aus" über ihm ertönt und ein Luftsprung des Siegers Schmeling dessen Gefühlen freien Lauf gibt, da möchte man den sehen, der diesen Kampf etwa nicht als „Filmdrama" werten wollte. Es ist ein Drama, aber nicht nur gespielt, sondern es ist das Drama selbst, das nur dank der hervorragenden Entwicklung unserer Filmtechnik so nahe aufgenommen werden konnte, daß wir es miterleben können. Denn: an das Publikum hat keiner der Kämpfer während dieser Dreiviertelstunde gedacht. Erst nach dem Sieg kehrte Schmeling wie von einem Duell auf einsamer Insel zur Wirklichkeit zurück und auch diese Rückkehr und den damit verbundenen Freudentaumel erleben wir vor uns.

Es ist ein ausgezeichneter Film, weil er neben all dem Schicksalhaften einen Boxkampf zeigt, wie er „schwerer" kaum zu sehen sein wird, wie er aber auch vom ästhetischen Standpunkt aus „sauberer" nicht geführt werden konnte, trotz der Tiefschläge von Louis, die Schmeling mit unerhörter Bravour hingenommen hat.

Und vor allem: er bestätigt einwandfrei, was Schmeling geleistet, jenseits von jedem Zufall. Kampf und nur Kampf brachte dem Besseren den Sieg. Zehntausende bewundern das schon jetzt täglich in Neunork und in ganz USA. Und der Erfolg in Deutschland wird dem nicht nachstehen.



Ehrung der Carl-Schurz-Vereinigung für Max Schmeling

Die Vereinigung Carl Schurz veranstaltete in Berlin einen Empfang zu Ehren des deutschen Boxers Max Schmeling. Unter den erschienenen Gästen befand sich auch die Gattin des amerikanischen Botschafters, Frau Dodd, die hier neben dem Boxmeister sitzt (Scherl-Bilderdienst-M)

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Kaufen Sie richtig ein?

Die kluge Frau — das unwissende Mädchen!

Es zeigt sich besonders im richtigen Einkaufen, ob die Hausfrau tüchtig in ihrem Beruf ist. Daß die Tätigkeit der Frauen einem Beruf durchaus gleichkommt, ist nie bestritten worden, am allerwenigsten von ihnen selber. Das umfangreiche Arbeitsgebiet im Haushalt und allem, was dazu gehört, erfordert ein solches Maß von Wissen und Erfahrung, daß auch hier das Wort anzuwenden ist, daß der Mensch Zeit seines Lebens nicht auslernt.

In den allermeisten Familien wird die Frau des Hauses selbst die Einkäufe besorgen, das heißt, sie will allein verantwortlich sein für einen guten Tausch des Geldes gegen das, was gebraucht wird. Schließlich ist es immer so, daß der Einkaufende glaubt, das Beste erstanden zu haben, während der zu Hause Gebliebene nur zu leicht etwas an der Ware auszusetzen findet. Natürlich ist es das Bestreben jeder Frau, nur gute Qualitäten zu erstehen. Die Voraussetzung dazu ist jedoch, daß sie selbst Warenkenntnisse hat, die sie vor schlechtem Einkauf schützen. Es gibt Haushaltschulen, in denen Warenkunde zu den ersten Lehrfächern gehört, doch nicht jedem Mädchen ist es möglich, solche Schulen zu besuchen. Die junge Frau, die vom Mädchenberuf weg in die Ehe tritt, wird daher zunächst Lehrgeld zahlen müssen, bis auch sie den Wertunterschied, sagen wir der Lebensmittel, erkennen lernt. Wir verraten jedoch kein Geheimnis, wenn wir behaupten, daß auch erfahrene Hausfrauen nicht immer davor geschützt sind, holzige Kohlrüben und nicht mehr frisch gestochenen Spargel zu erhalten. Dabei braucht durchaus nicht der Händler die Schuld am schlechten Einkauf zu tragen. Die Frau, dazu gezwungen, mit dem Kostgeld auszukommen, wird stets das Bestreben haben, so billig wie möglich einzukaufen. Nur selten aber erhält man für niedrigen Preis beste Qualität. Nur durch gute Warenkenntnisse wird man sich dann davor schützen können, Ware zu erhalten, die eigentlich noch niedriger im Preise sein müßte. Grundsätzlich kann die Frau natürlich für ihr Geld den richtigen Gegenwert an Ware verlangen, aber sie muß sich auch bescheiden, wenn sie für wenig Geld nicht die erste Qualität erhält.

Eine andere Frage ist, ob billige Ware stets die preiswerteste ist. Bei Gebrauchsgegenständen ist es bekannt, daß die bessere, im Preise höhere Qualität, im Gebrauch die billigere ist, weil sie länger hält. So kann es durchaus vorkommen, daß zwei Anzüge gekauft, die fertig gekauft und mit je 50 Mark bezahlt wurden, nicht so lange tragbar sind, wie ein Maßanzug im Werte von 100 Mk. So ist es mit vielen Dingen, so ist es oft mit den Nahrungsmitteln. All das muß sich die Hausfrau vor Augen halten, um vor unliebsamen Ueberraschungen geschützt zu sein.

Dabei wird ein Wort über den Begriff „ständige Kundin" angebracht sein. Es gibt Frauen, die ihren Stolz darin sehen, überall umher zu laufen, um die billigsten Preise zu finden. Sie freuen sich dann sehr, wenn es ihnen gelang, einen Gemüsehändler zu finden, der das Obst fünf Pfennige billiger abgab, müssen dann aber doch zu Hause feststellen, daß die fünf Pfennige auf die Qualität der Ware stark drückten. Der Händler, der mit Stammkundinnen zu rechnen hat, wird sich nicht der Gefahr aussetzen, seiner Abnehmerin zu einem Kauf zu raten, der ungünstig ist. Er wird vielmehr mit seinem sachverständigen Rat stets dann bei der Hand sein, wenn die Kundin Zweifel hat. So soll schließlich auch das Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer sein, denn es wird beiden Nutzen bringen.

Aus diesen Darlegungen mag aber auch das junge Mädchen, das einmal Hausfrau werden will, die Lehre ziehen, daß Hausfrau zu sein ein Beruf ist, der wirklich gelernt sein will. Von ihrem zukünftigen Mann erwartet die Braut, daß er in seinem gelernten Beruf tüchtig genug ist, um das Auskommen der Familie sichern zu können. Sie selbst aber geht in vielen Fällen mit einem großen Bogen um alle hauswirtschaftlichen Arbeiten herum, weil sie glaubt, in der Ehe käme das alles von selbst. Hier können die zukünftigen Schwiegermütter nicht früh genug mit der Lehrzeit für die Tochter beginnen. Der junge Mann braucht vier Jahre, um seinen Beruf zu erlernen und merkt dann noch oft genug, daß er auch als Geselle noch nicht ausgelernt hat. Das Mädchen aber glaubt mit einem gelegentlichen Blick in den Kochtopf ausreichende Erfahrung für den Haushalt gewonnen zu haben. Es kommt in der Ehe wirklich auf mehr an als auf schöne Gardinen und hübsche Sofakissen.

Die harte Wirklichkeit erfordert selbst von der geübten Hausfrau immer wieder ganzes Wissen und Auswertung jahrelanger Erfahrung, wenn nicht ein unheilbares Defizit in der Haushaltswirtschaft eintreten soll. Zwei Jahre tüchtige nebenberufliche Mitarbeit in der Wirtschaft der Eltern dürften nicht zu viel verlangt sein für die Braut, die mit der Verheiratung den Beruf wechseln muß.

Die Küche an heißen Tagen

„Essen mag ich nicht bei dieser Hitze — nur trinken, viel und recht kalt!" Jede Hausfrau bekommt an heißen Sommertagen solche und ähnliche Aeußerungen der Familienmitglieder zu hören. Da hilft dann gutes Zureden wenig; das schönste Fleisch- und Suppengericht wird verschmäht.

Soll nun also mit Gewalt hinuntergeschlungen werden, was im Augenblick nicht angenehm ist? Kann nicht das viele Trinken in Verbindung mit verminderter Nahrungsaufnahme zu körperlichen Schädigungen führen, denen der Berufsmensch nicht gewachsen ist? Grundsätzlich ist dazu zu sagen, daß Speisen, die nur widerwillig gegessen werden, dem Körper nicht die Ernährung bieten, die ihnen nach ihrer Zusammensetzung eigentlich zukommen müßte. Das ist von den Medizinern längst festgestellt, weshalb es auch verkehrt ist, Kinder zur Annahme ihnen nicht zusagender Mahlzeiten zu zwingen. Wenn also an warmen Tagen der Mensch zwar wenig ißt, dafür aber Speisen, die der Jahreszeit und dem Verlangen und Appetit entsprechen, so wird eine Schädigung so gut wie ausgeschlossen sein. Deshalb keine Furcht, bitte, wenn selbst mehrere Tage lang wenig, dafür aber Erfrischendes genossen wird.

Eine aufmerksame Hausfrau wird bei Ablehnung der herkömmlichen Gerichte nun nicht die Hände in den Schoß legen und den Dingen ihren Lauf lassen. Sie wird vielmehr ihre Küche umstellen auf sommerlichen Betrieb und — ihre Lieben wieder essen sehen. Zunächst einmal werden alle schweren, festen, mit viel Fleisch und Speck anzurichtenden Mahlzeiten vom Küchenzettel verschwinden. Die heiße Suppe wird durch eine Kaltschale ersetzt, die sich in den verschiedenen Geschmacksrichtungen jetzt sehr gut aus Obst bereiten läßt. Broteinlagen geben ihr eine feste Grundlage, so daß der Magen etwas zum Verarbeiten erhält. Gemüse ist schon aus neuer Ernte zu haben; man koche es nicht mit Fleisch, vielleicht gar noch fettem, sondern gebe an dessen Stelle gute Butter daran, die das Fett dazu gibt. Eier-, Mehl-, Süßspeisen und Puddings aus Gries, mit Fruchtsäften oder gekochten frischen Früchten angerichtet, werden dem Körper die gleiche Menge Ernährungsstoffe zuführen wie Fleischmahlzeiten. Aus Gemüsen, zum Beispiel Erbsen und Mohrrüben, lassen sich auch kalt zu essende Salate machen, wozu kalter roher oder gekochter Schinken oder harte Wurst serviert werden. So ein Gericht eignet sich auch ganz besonders zum Mitnehmen auf den sonntäglichen Ausflug. Zum kalten Kartoffelsalat, den eine tüchtige Beigabe frischer Petersilie recht erfrischend macht, können kalt gewordenes Fischkotelett (sehr schmackhaft aus Thunfisch), ferner kalte Wurst oder gekochte Eier gereicht werden. Wer Majonnaise liebt und verträgt, kann die Salate damit zubereiten.

Zu Puddings eignen sich sowohl die Puddingmassen in Tüten, als auch Reis und Gries. Stets ist dabei auf gutes Abkühlen zu achten. Kinder nehmen gern die verschiedenen Grützarten mit Vanille- oder Schokoladensoßen. Man darf all diese Gerichte durchaus als vollwertige Mahlzeiten betrachten und nicht glauben, daß nur Fleisch und Speck dem Körper die notwendigen Nährstoffe zuführen.

Rezepte für kalte, erfrischende Getränke sind zu bekannt, um hier besonders aufgezählt werden zu müssen. Wo im Haushalt ein Eisschrank vorhanden ist, bereitet das Kühlen der Getränke keine Schwierigkeiten. Erwartet man Besuch, so lohnt es sich wohl, einige Stücke Eis zu besorgen. Man zerkleinert sie bis zur Größe einer Kinderfaust, legt sie in eine Waschschüssel, stellt mitten hinein einen Topf mit der zu kühlenden Flüssigkeit und kann noch ein Uebriges tun, indem Salz auf das Eis gestreut wird, um die Kühlwirkung zu erhöhen. Ein Nothelfer besteht darin, daß man die Flaschen mit der Flüssigkeit in nasse Tücher schlägt und sie dann der Zugluft aussetzt. Die Zugluft sorgt für schnelle Verdunstung des Wassers, wodurch der Flüssigkeit Wärme entzogen wird.

Frau und Sport

Nichts ist für die körperliche und seelische Ertüchtigung eines Volkes mehr geeignet als der Sport, der systematisch und unter Beobachtung aller Forderungen der Gesundheitslehre (Hygiene) durchgeführt wird. Es ist ein großes Verdienst des nationalsozialistischen Staates, dies nicht nur klar erkannt, sondern auch praktisch ausgebaut zu haben. Die Ertüchtigung durch den Sport muß sich selbstverständlich auf beide Geschlechter ausdehnen, da aber der weibliche Körper gegenüber dem männlichen bestimmte Sondereigenschaften zeigt und auch die Natur der Frau ganz andere Aufgaben zugewiesen hat als dem Manne, muß auch die Art der sportlichen Betätigung beider diesen naturgegebenen Verhältnissen angepaßt werden. Der Sport des Mannes bezweckt, ihn wehrhaft zu machen, der Sport der Frau soll diese für ihre staatserhaltende Aufgabe der Mutterschaft vorbereiten und tauglich machen; er muß daher durchaus „weiblich" eingestellt sein.

Die Frau selbst sündigt oft gegen diese naturbegründeten Gesetze und schädigt damit sich und ihre Nachkommen. In welcher Weise die sportliche Betätigung der Frau vor sich gehen soll, um dies zu verhindern, wurde von Dr. F. Stähler in einem Vortrage auf dem Sportlehrgang in Frankfurt am Main klar gezeigt. Aus der Art des weiblichen Körperbaues, u. a. aus ihrer weniger leistungsfähigen Muskulatur mit niedrigerem Wirkungsgrad, ihrer geringeren Fassungskraft der Lungen, ihrer anders gearteten Blutzusammensetzung, größerer Nervenempfindlichkeit und beträchtlichen Schwankung der Hormontätigkeit gegenüber dem männlichen Organismus, aus periodisch auftretenden physiologischen Besonderheiten (Menstruation), den einzigartigen physiologischen Leistungen in Schwangerschaft, Stillzeit und Wechseljahren lassen sich diejenigen Sportarten ableiten, die für die Frau geeignet sind. Es sind dies Bewegungsformen, die vor allem auf ein Lockern und Entspannen des Körpers hinarbeiten, also Gymnastik und allgemeine Körperschulung unter Benutzung kleiner Turngeräte, wie Stäben, Reifen, Hanteln, Medizinbällen, Springseilen usw. Musikbegleitung zu diesen Uebungen wird als besonders wertvoll erachtet. Die Zahl der Uebungsstunden soll sich nach der sonstigen Beanspruchung der Frau im Haushalt, Beruf usw. richten; zweimal wöchentlich sollten Uebungen stattfinden, bei Schulmädchen täglich mindestens eine Stunde. Abgehärtete sollen bei jeder Temperatur in freier Luft üben; die Kleidung darf nirgends beengen.

Von leichtathletischen Uebungen sind viele für die Frauen geeignet, wie Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen, sowie die verschiedenen Ballspiele. Schwerathletische Uebungen sind zu unterlassen. Atmung, Stoffwechsel und Blutkreislauf werden besonders durch Laufen angeregt (das sich aber nur über kurze Strecken ausdehnen soll), dann durch Marschieren, Gehen, Wandern, Bergsteigen, Ski- und Eislaufen. Junge Mädchen dürfen hierbei nie durch schweres Gepäck belastet werden! Der Schwimmsport ist für die Frau deshalb sehr geeignet, weil bei ihm der Wechsel zwischen Spannung und Entspannung des Körpers geradezu ideal ist und die Atmung besonders geübt wird und weil die Hautreize günstige Wirkungen erregen. Ebenso hoch ist der Wert von Spielen anzuschlagen, wie Tennis, Golf, Schlag-, Faust- und Handball, Hocken, Florettfechten, Bogenschießen und Mahlampfverteidigung sind für die Frau empfehlenswert, Rad- und Motorradfahren wegen der Erschütterung der Beckenorgane ungünstig, ebenso die meisten Arten des Geräteturnens.

Die Erzielung von Leistungssteigerungen und Höchstleistungen ist auch im Frauensport erstrebenswert, und deshalb sind Wettkämpfe im Rahmen der Sportgebiete der Frau erwünscht. Für Schwangere ist eine eigene Zweckgymnastik zu empfehlen, die durch Massage unterstützt wird. Sportarzt oder -ärztin werden über Art dieser Gymnastik nähere Anleitung geben und die sporttreibende Frau auch darüber belehren, ob und welcher Sport zu gewissen Zeiten erlaubt ist. **Dr. F. St.**

Gymnastik gegen Doppelkinn.

Man kann meist beobachten, daß Personen, die ein Doppelkinn haben, den Kopf nicht aufrecht tragen. Wenn sie sich bemühen, den Nacken zu strecken und gerade zu halten, so wird das Doppelkinn nach kurzer Zeit verschwinden. Man soll auch täglich mit straff gespanntem Nacken langsame Kopfdrehungen nach links und rechts machen, um die Halsmuskeln zu stärken. Setzt man diese Gymnastik einige Zeit fort, so wird bald von dem Doppelkinn kaum noch eine Andeutung zu sehen sein. Und doch verhäßlicht es ein Gesicht so beträchtlich, daß jede Frau sich bemühen sollte, es zu beseitigen.

Die Hausfrau muß wissen, daß:

die Wäsche zweckmäßig vor der Reinigung geflickt werden muß. Versäumt man es, dann passiert es leicht, daß während der Wäsche aus einem kleinen, schnell zustopfenden Loch ein großes wird, das geflickt werden muß —

Wachstuch schnell brüchig wird und seine Haltbarkeit und Formbarkeit verliert, wenn es stets nur mit Wasser und Seife gereinigt wird. Schnell ist dann eine Küchentischdecke verbraucht. Neuanschaffungen werden nötig. Reibt man aber eine Wachstuchdecke nach der gewohnten Reinigung mit einem Tropfen Oel ab, dann hält sie noch mal so lange. Man kann zu diesem Zweck Nähmaschinenöl nehmen, man kann aber auch, wenn der Geruch stört, Speiseöl verwenden —

Bilder und Spiegel an feuchten Wänden vor dem Beschlagen und Unansehnlichwerden geschützt werden können, wenn auf der Rückseite des Rahmens vier etwa einen Zentimeter starke Korkscheiben angenagelt werden. Die Bilder kommen dann mit der Wand nicht in zu enge Berührung —

das gelegentliche Abwaschen der Blätter der Zimmerpflanzen äußerst notwendig ist. Die Pflanzen atmen durch die Blätter; die Poren verstopfen sich jedoch schnell, wenn Staub auf den Blättern liegt. Besonders wichtig ist das Abwaschen bei Gummibäumen und anderen großblätterigen Pflanzen —

eiserne Nägel und Schrauben leicht rosten, wenn der Gegenstand der Witterung ausgesetzt ist (Balkonkästen). Der Rost zerstört dann schnell das Holz, der gebaute Gegenstand zerfällt. Man schützt Nägel, Schrauben und Holz vor der Einwirkung des Rostes, wenn die Eisenteile vor der Verarbeitung leicht glühend gemacht und dann in Leinöl oder Firnis geworfen werden —

In Kranz und Schleier

Das Kleid der Braut und ihrer Gäste



Abendkleid aus dunkler Druckseide. Darüber ein kleines Jäckchen aus zartfarbigem Taft. Bunte Anstecksblumen. Ullstein-Schnitt K 7179

Sehr weich gearbeitetes Kleid aus dunklem Seidenmusselin. Unter den Schultern hängen drapierte Schal-Enden. Ullstein-Schnitt K 7146

Ein Brautkleid soll der Mode entsprechen und dabei doch ein wenig über der Mode stehen. Man verlangt von ihm feierliches Aussehen, fordert einen edlen Stoff und eine schöne Linie. Schwere, weichfließende Seiden entsprechen diesem Wunsch. Brautkleider sind bodenlang, und wenn sie eine kleine Schleppe hinter sich herziehen, machen sie nicht nur einen festlicheren Eindruck, sie lassen die Trägerin auch etwas größer erscheinen. Wer große Schleppe liebt, beweist das nicht durch sein Kleid, sondern durch den Brautschleier, der das Kleid an Länge übertrifft.

Noch eins ist Eigentümlichkeit der Brautkleider und unterscheidet sie von Ballkleidern, nämlich der lange Aermel. Heute steht die Mode allerdings im Zeichen bauschiger Halbärmel. Deshalb zeigen auch Brautkleider häufig halblange Aermel, die dann eine besondere Note aufweisen. An dem hier abgebildeten Brautkleid tut es die Art der Schulterbehandlung mit den in kleinen Tütenfältchen aufgenähten Aermeln.

Auch die Brautmutter kommt in einem langärmeligen Kleid, das der Würde des Tages Rechnung trägt. Es braucht durchaus nicht schwarz zu sein, obgleich Schwarz stets seine Vorzüge behält. Ein helles Grau ist bei den Schwiegermüttern ebenfalls beliebt und im Sommer recht am Platz. Taktvoll wird die Schwiegermutter eine zurückhaltende Farbe für ihr Kleid nehmen, selbst wenn sie sich noch gar nicht alt fühlt und es den Jahren nach auch nicht zu sein braucht.

Was die eingeladenen Gäste wählen, ist bei einer Hochzeit im Sommer sehr verschieden.

Eine modische Neuheit sind lange Kasacks aus zartfarbiger gestickter Spitze über plissierten Röcken von der gleichen Farbe. Die sanfte Helligkeit des Spitzenstoffes wird belebt durch einen Strauß flammender Tulpen im Gürtel. Plissierte Röcke trugen wir seit geraumer Zeit nicht mehr. Nun haben sie wieder den Reiz des Neuen für uns. Sehr weich und schmiegsam fallen sie bis auf die Füße herunter. Schon im alten Hellas, der Geburtsstätte aller Olympischen Spiele, war es ähnlich Mode. Kein Wunder, daß man in diesem Jahr auf den griechischen Stil zurückgreift.

Jedoch den Vogel in der Beliebtheit schießen die buntgeblümten Seidenkleider bei festlichen Anlässen ab.

Satinkrepp, Taft und andere Seiden in farbenschönen Blumendrucken ergeben körperbetonend anliegende Kleider. Ihr schmales Oberteil, an dem nichts weiter dran ist, als ein mächtiges Blumenbukett auf der Brust, verbirgt sich unter einem kleinen Smokingjäckchen aus hellfarbigem Taft. Diese netten kleinen Jäckchen haben sich die ganze Mode erobert. Am Tag und am Abend sind sie gleich begehrt. Da es sich abends um ein Gesellschaftsjäckchen und nicht um ein Straßenjäckchen handelt, ist die Machart phantasievoller. Das Schößchen wippt kokett im Rücken, und den Aermeln geben Reihfalten eine keulige Weite.

Durchsichtigere Blumendruckseiden aus Seidenmusselin oder Georgette halten es mit stoffreichen Wasserfällen und den graziösen Drapierungen loser Schal-Enden. Wasserfälle trifft man auch an Taftkleidern. Es kommt eben immer auf den Stoff an; er beeinflußt die Machart von Grund aus.

So stellen hochsommerliche Organdy-Kleider in ihrer duftig-steifen Art wieder einen Stil für sich dar. Sie haben entweder sehr weite bauschige Röcke, mit denen der Wind sein Spiel treibt, oder Röcke mit Rüschen, sei es bis zu den Knien oder nur am Rocksaum. Für die jüngeren Damen unter den Hochzeitsgästen, für die Brautführerinnen, kann man sich nichts Lieblicheres denken. M. Cl.



Brautkleid in schöner fließender Linie mit kleiner Schleppe. Die Bauschärmel sind zu Rüschen geordnet. Ullstein-Schnittmuster K 7117

Für die Brautmutter ein Kleid in Prinzessform. Doppelseitige Seide ist hier matt und glänzend verarbeitet. Ullstein-Schnitt K 7118

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Kreuz und quer / durch die Welt

Der ehrlichste Dieb der Welt

Giovanni,
König der Taschendiebe und Taschendieb der Könige.

Gregory Giovanni, der Mann, der sich einst von einem Budapester Gericht seinen Titel als „König der Taschendiebe" bestätigen ließ, hat sich soeben in London aus dem „Berufsleben" zurückgezogen.

Es gibt nicht viele Leute auf der Welt, die von sich behaupten können, Könige bestohlen zu haben, Generälen die Brieftasche, ja sogar Detektiven von Scotland Yard goldene Uhren entwendet zu haben, und die sich dabei nicht nur uneingeschränkter Freiheit, sondern noch allergrößten Ruhmes erfreuen. Der berühmte Gregory Giovanni, der sich nun im Alter von 70 Jahren aus dem Berufsleben zurückgezogen hat, nannte sich mit Recht „König der Taschendiebe". Er hätte sich mit dem gleichen Recht „Taschendieb der Könige" nennen können, denn es gibt kaum ein Fürstenhaus auf der Welt, wo er seine verblüffenden Künste nicht schon zum besten gab. Er hat sein ganzes Leben lang — gestohlen. Aber er hat niemals etwas von den gestohlenen Gegenständen zurückbehalten und war vielleicht der einzige Taschendieb, der stets dafür haftete, daß die Beute an den Besitzer zurückgelangte.

Ein Titel steht auf dem Spiel.

Einer der berühmtesten Streiche Giovannis war es, [illegible] einmal unter den Augen von zwei Detektiven einen regelrechten Raubzug durch Budapest unternahm. Ein Konkurrent wollte ihm seinen Titel „König der Taschendiebe" abstreiten mit der Begründung, er selbst habe diese Bezeichnung schon eher geführt. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung, in deren Verlauf sich Giovanni bereiterklärte, den Beweis dafür zu führen, daß er seinen Titel mit Recht trage. Von zwei Detektiven und einem Reporter begleitet, bestieg er einen vollbesetzten Straßenbahnwagen. Seine Begleiter hatten nichts zu tun, als ihm zuzusehen. Doch sie sahen — gar nichts. Inzwischen hatte der Taschendieb unbemerkt sein Werk bei dem Schaffner begonnen, dem er die Uhr entwendete, während der Ahnungslose Geld wechselte. Dann nahm er einem älteren Herrn eine Goldkette ab und begab sich an das andere Ende des Wagens, sich trotz des Protestes der Fahrgäste durch den überfüllten Gang windend. Während erboste Schimpfkanonaden auf den „Rücksichtslosen" niederprasselten, hatte Giovanni die günstige Gelegenheit gut ausgenützt: In 90 Sekunden erbeutete er 3 Taschenuhren, 4 Armbanduhren, 7 Taschenmesser, 6 Brieftaschen, 2 seidene Taschentücher, acht Fahrscheine, mehrere Dutzend Briefe und einen Gerichtsakt. Als die Straßenbahn hielt, rief Giovanni in den Wagen, ob nicht einer von den Herrschaften seine Brieftasche oder sonst irgendeinen Gegenstand vermisse. Ein großes Staunen hub an, als der Künstler seine Beute hervorholte und sie den „Bestohlenen" zurückgab. Nicht ein einziger hatte davon etwas bemerkt und man lachte in Budapest tagelang über diesen Streich. Selbstverständlich konnte sich das Gericht angesichts dieser so erfolgreich verlaufenen Probe nicht mehr weigern, Giovanni seinen Königstitel zuzuerkennen. Zum Dank zog der Zauberer am Schluß der Verhandlung 2 goldene Uhren und 2 Geldbörsen heraus, die er während des Streites dem Richter und dem Anwalt seines Gegners in aller Gemütsruhe gestohlen hatte.

Der überlistete Meisterdetektiv.

In allen Teilen der Erde hat Giovanni seine seltsame Kunst vorgeführt. Als er einmal in London eine Vorstellung vor der königlichen Familie gegeben hatte und sich dann mit seinen Zuschauern zu Tisch setzte, fragte ihn der damalige Prinz von Wales und heutige König von England, auf eine Obstschale weisend, ob er auch eine Birne vom Tisch verschwinden lassen könne. „Gewiß!" sagte Giovanni, nahm die Birne seelenruhig vom Tisch und biß herzhaft hinein. Der Prinz lachte herzlich über den Scherz, um kurz darauf ein höchst erstauntes Gesicht zu machen. Ein Diener war an seinen Platz getreten und hatte ihm auf einem Tablett sein — eigenes goldenes Zigarettenetui gebracht, das er noch vor ein paar Minuten in der Tasche gehabt hatte. Ein Zettel lag dabei: „Der ehrliche Dieb gestattet sich, Seiner Königlichen Hoheit die Beute zurückzuerstatten." Heute noch zeigt Giovanni dieses goldene Etui, das ihm der Prinz als Zeichen seiner Anerkennung geschenkt hat.

Einen noch lustigeren Streich spielte Giovanni wenige Jahre später den Detektiven von Scotland Yard. Die Mitglieder der Kriminal-Untersuchungsabteilung hatten den Künstler zu ihrem Jahresbankett ins Holborner Restaurant eingeladen. Etwa 200 Detektive waren anwesend, die aufmerksam dem Vortrag Giovannis über Taschendiebtricks lauschten. Es waren berühmte Kriminalisten unter ihnen, auch der vielgefürchtete Inspektor Hollister. Der lächelte dem Künstler nach Beendigung seiner Ansprache zu: „Es ist ja ganz hübsch, was Sie da erzählt haben, aber große Neuigkeiten waren es nicht. Die Kunststücke, von denen Sie sprachen, sind Scotland Yard schon seit Jahren bekannt." Giovanni schwieg. Er drückte dem Detektiv nur flüchtig die Hand und wandte sich dann anderen Gästen zu, um mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Als gegen Mitternacht die Stimmung immer besser wurde, sprang Giovanni auf das Rednerpodium und erklärte, er habe als besondere Ueberraschung des Abends eine kleine Tombola zusammengestellt, er würde sich freuen, wenn die Herren dafür Interesse hätten. Der Erlös der Gegenstände, die er jetzt zur Versteigerung bringen wolle, sei für notleidende Künstler bestimmt. Und dann holte er ein ledernes Notizbuch hervor: „Nummer eins: ein Notizbuch des Herrn Inspektors Hollister mit wertvollen Aufzeichnungen." Brausender Jubel erhob sich, Hollister biß sich auf die Lippen, als er bemerkte, daß gerade er der Geschicklichkeit des Taschendiebes zum Opfer gefallen war. Er mußte wohl oder übel ein Pfund ausgeben, um sein eigenes Notizbuch zurückzuerhalten. So holte Giovanni 47 verschiedene Gegenstände, Notizbücher, kleine Revolver, Taschenuhren, Füllfederhalter, Miniaturkameras, ja sogar ein Paar regelrechte Handfesseln hervor, die er den Detektiven, begünstigt durch die feuchtfröhliche Stimmung, während der Unterhaltung aus der Tasche gezogen hatte. Die Bestohlenen lachten selbst am lautesten über dieses Meisterstück Giovannis. Und nun ist „der ehrlichste Dieb der Welt", wie er sich selbst gern nannte, in den Ruhestand getreten, den er sich durch seine zahlreichen Abenteuer wahrhaftig verdient hat.

„Ich gründe das Liliputaner-Reich!"

Julius Gont beruft 50 000 Zwerge zum Weltkongreß nach Budapest.

„Zwerge aller Welt — vereinigt euch!"

An allen Ecken Budapests standen dieser Tage Liliputaner und verteilten Flugzettel. Mechanisch warfen die Passanten die rotbedruckten Prospekte weg. Wer aber genügend Geduld hatte, den Inhalt zu studieren, blieb erstaunt stehen und sah sich noch einmal nach dem Verteiler um, denn da stand auf gelbem Papier: „Zwerge aller Welt — vereinigt euch! Ich rufe euch zu einem Weltkongreß nach Budapest! — Julius Gont."

Julius Gont — Körperlänge 78,7 Zentimeter — ist ein Industrieller, der sich berufen fühlt, König und Prophet der Zwerge in aller Welt zu werden. Er will in Budapest die 56 000 Zwerge aus allen Ländern vereinigen, um durch diese mächtige Demonstration die „Großen" auf die Nöte und Forderungen der „Kleinen" aufmerksam zu machen.

Liliputanerhosen und -hemden engros!

Herr Gont, der „Millimeternich", wie man ihn in Budapest in Erinnerung an den großen Gegenspieler Napoleons getauft hat, ist bei den Zwergen ganz Ungarns bekannt. Er hat nämlich eine Fabrik für — — Zwergenkleidung und Zwergengebrauchsgegenstände. Winzige Anzüge, puppenhafte Schuhe, Hüte, Hemden und Strümpfe werden in den Werkstätten des Herrn Gont hergestellt. Seine Angestellten sind natürlich nur Zwerge. Schreibtische und Handwerkszeuge sind ganz der kleinen Statur seiner Mitarbeiter angepaßt.

Die Kundschaft des Herrn Gont ist zahlreicher, als man glauben mag, denn Ungarn ist nach den Angaben statistischer Jahrbücher das Land der Zwerge: Auf 20 000 Bewohner kommt im Lande der Puszta ein Liliputaner, während in der übrigen Welt das Verhältnis 1:80 000 ist. Woher das kommt? — Weil dort in gewissen Dörfern noch immer nicht die Unsitte auszurotten war, Zirkusungeheuer zu züchten!

Die „Fabrik der Ungeheuer".

Wenn Julius Gont mit empörter Stimme von diesen Dörfern der Ungeheuer spricht, entsteht ein Dantesches Höllenbild. Das Neugeborene wird verunstaltet oder kommt schon als Krüppel zur Welt, weil die Mütter es in ihrem Leib durch Einschnürungen verstümmeln. In manchen abgelegenen Gegenden sieht man diese unglücklichen Geschöpfe mit plattgedrückten Köpfen, Spinnenfingern, quellenden Augen, spitzen Mäuseschädeln, verdrehten Beinen, die dann als vielverlangte „Ware" von umherziehenden Schaustellern gekauft werden. So werden auch Zwerge „produziert"! „Von 261 Zwergen sind 211 künstlich verunstaltete Wesen!" stellt der „Millimeternich" mit berechtigter Empörung fest. „Wir verlangen, daß der Staat energisch dort eingreift und die unmenschlichen Mütter hart bestraft!"

Eheschließung mit „Riesen" — verboten!

Noch viele andere Forderungen vertritt der „König der Zwerge". Am energischsten bekämpft er die „Mischehen": Was Zwerg ist — soll Zwerg bleiben! Oefter schon haben die „Kleinen" zu hoch hinaus gewollt und Ehepartner normaler Größe geheiratet. „Wir verlangen ein Gesetz, das diese Ehen verbietet!" ruft Gont pathetisch.

„Ist es nicht ungerecht," fragte er dann, „daß wir Zwerge auf den öffentlichen Verkehrsmitteln, im Theater, im Kino und Konzert die Preise für „Erwachsene" bezahlen müssen? Sind wir nicht viel kleiner als Kinder unter 10 Jahren?"

Aber nun erst spricht Julius Gont von seinem großen Traum. Seine intelligenten Augen leuchten vor Begeisterung, seine Aermchen machen große energische Bewegungen, und es scheint beinahe, als wüchse er mit seinen hohen Zielen.

Der Zwergenkönig spricht von seinem Zukunftsreich! Staatengründer will er werden! — Eigenes Land, eigene Städte für die Liliputaner! Endlich sollen sie nicht mehr unter den plumpen „Riesen" mit ihren gigantischen Gebrauchsgegenständen leben müssen. Denn ist das Leben eines Zwerges in den Häusern der menschlichen Goliaths nicht eine einzige Tortur? Die Stufen sind riesige Barrieren, die Gabeln ungeheuerliche Instrumente. Die Türklinken sind in unerreichbarer Höhe, aus den Wasserhähnen brechen wahre Sturzbäche. Zwischen den weißen Lawinen der Federbetten, den turmhohen Tischbeinen, unter dem entfernten Himmel der Zimmerdecke wird der Zwerg immer mehr eingeschüchtert von der Welt.

Der Staat der Zwerge.

Julius Gont will irgendwo in der Tiefebene seines Heimatlandes das Reich der Zwerge aufbauen. Sie sollen ihre eigenen Wohnhäuser haben ihre eigenen Verkehrsmittel, ihre eigenen Läden. Eine Großstadt en miniature soll entstehen! Ein tätiges Gemeinwesen von 50 000 Liliputanern.

„Um unsere Ernährung, um unseren Verdienst brauchen wir uns nicht zu sorgen," proklamiert der kleine König, „denn die neugierigen Besucher aus aller Welt werden sich unser einzigartiges Land ansehen wollen und Eintrittsgelder zahlen, die uns ein Leben in Glück und Zufriedenheit garantieren müßten!"

Tom Pouces Traum wird Wirklichkeit?

Tom Pouce, der „General", das Paradestück der Barnumschau, hat seinerzeit zum ersten Mal diese Pläne vom Reich der Zwerge vorgetragen und damit nur wohlwollendes Lächeln geerntet. Vielleicht wird Julius Gont die Phantasien des berühmtesten aller Zwerge wahr machen. Es heißt, daß der ungarische Ministerpräsident sich bereit erklärt habe, den „Millimeternich" zu empfangen und sich ernsthaft mit ihm über seine Pläne zu unterhalten.

Wie langte wird es noch dauern, bis auf der ganzen Welt die Werbeplakete schreien:: „Besucht die gigantischste Schau der Welt — die Großstadt der Zwerge!"

Europäische Hüte gesucht!

Der Tropenhelm für 50 Dollar. — Kopfbedeckungssorgen in Persien.

Riza Schah Pählewi, der Schah von Persien, der es von einem einfachen Soldaten bis zum Kaiser eines großen Staates gebracht hat, konnte in seinem Land gewaltige Reformen durchführen, und wenn es heute im Iran moderne Autostraßen, Fabriken, eine Nationalbank und seit kurzem in der Hauptstadt Teheran sogar die erste iranische Universität gibt, so ist das das Verdienst des tatkräftigen Monarchen. Aber in einem Punkte war er weit vorsichtiger und weniger energisch als sein großes Vorbild Kemal Atatürk, der Lenker der neuen Türkei: In der Hutfrage.

Als man in der Türkei Fez und Turban als die Symbole einer überlebten Zeit mit dem europäischen Hut vertauschte, waren auch in Persien Bestrebungen im Gange, eine Reform der Kopfbedeckungen einzuführen. Mit Recht hat Riza Schah damals darauf hingewiesen, daß eine solche einschneidende Veränderung des persischen Privatlebens von heute auf morgen niemals ohne Blutvergießen zu vollziehen sei. Und richtig, als vor 7 Jahren zum ersten Mal in den Straßen von Teheran ein vornehmer junger Perser mit einem „Kolah" — so heißt die randlose persische Kopfbedeckung — erschien, an dem sich ein Schirm befand, so daß er einer europäischen Soldatenmütze glich, rottete sich die empörte Menge zusammen und bewarf den Frechen, der derartig gegen Sitte und Herkommen verstieß, mit Steinen. Nur mit Mühe konnte der Mann durch ein Polizeikommando vor dem Schlimmsten bewahrt werden. Fünf Jahre hat es gedauert, bis dieser damals so verpönte Hut von dem vorsichtigen Schah zum Nationalhut erklärt werden konnte. In 7 Jahren, die voller Kämpfe und Ereignisse waren, ist der europäische Hut in all seinen Abarten nunmehr auch im Iran endgültig eingezogen, ein Symbol neu erwachten Nationalbewußtseins. Zum ersten Mal erhielten in diesem Frühjahr die Parlamentsmitglieder den offiziellen kaiserlichen Auftrag, in europäischen Hüten zu erscheinen. Noch vor wenigen Jahren hätte es auf ein derartiges Ereignis hin Straßenkämpfe gegeben. Heute verlief die Parlamentssitzung ohne Störung. Riza Schah war selbst mit einem europäischen Hut erschienen und verlas seine Rede im ehrwürdigen Saal der Gesetzgebung, der niemals vorher das unbedeckte Haupt eines Rechtgläubigen gesehen hatte, barhäuptig. Sämtliche Abgeordneten folgten seinem Beispiel.

Dieses Ereignis ist nicht ohne Folgen geblieben. Im ganzen Iran hat seit jenem Tage ein unbeschreiblicher Run auf europäische Hüte eingesetzt. Niemand will mehr zu den Unmodernen und Gestrigen gehören, man stürmt die Trödlerläden, nachdem die geringen Vorräte an neuen Herrenhüten im Nu ausverkauft waren, um sich dort irgend einen alten verbeulten Hut zu kaufen. Spekulanten haben rechtzeitig alte, aus dem Dienst gestellte Zylinder, Melonen, Tropenhelme, Kappen und Mützen aller Art aufgekauft und erzielen jetzt phantastische Preise dafür. Jeder will Patriot sein, jeder will sich in einem modernen Hut zeigen; so war es gar keine Seltenheit mehr, daß man für einen alten Tropenhelm oder einen abgeschabten steifen Hut Preise bis zu 50 Dollar erzielte! Allerdings bieten die Straßen von Teheran gegenwärtig einen manchmal geradezu belustigenden Anblick. Man findet den himmelblauen Tropenhelm neben der ausgedienten preußischen Offiziersmütze, die Schirmkappe neben der „Sonnenblume", den Wollhut neben dem Zylinder. Natürlich schläft man jetzt auch nicht mehr mit dem Hut, wie es früher jeder strenggläubige Perser tat, und auch die Frauen, die sich noch im Vorjahr eine Erlaubnis des Polizeipräsidenten verschaffen wußten, wenn sie ohne Schleier auf die Straße gehen sollten, dürfen sie ohne Schleier auf die Straße gehen wollten, dürfen Modellhut tragen, seit die Prinzessinnen bei der unlängst vorgenommenen Eröffnung einer höheren Mädchenschule in Teheran in abendländischer Kleidung erschienen sind.

Die Geisterflotte der Meere

Schiffe ohne Besatzung. — Eine unheimliche Kartothek.

Die Geisterflotte der Meere ist um ein Schiff vermehrt worden: der englische Frachtdampfer „Girl Pat", nach dem die Detektive von „Lloyds", der großen Londoner Versicherungsgesellschaft seit Wochen fahndet, treibt mit seinen Verfolgern ein seltsames Spiel. Eben ist er an der spanischen Küste aufgetaucht und wenig später, ohne einen Hafen berührt zu haben, wieder verschwunden. Man sah ihn vor Dover gespenstisch erscheinen — alle Behörden der Welt sind telegraphisch alarmiert worden, die „Girl Pat" sogleich bei der Einfahrt in einen Hafen festzuhalten — aber kurz darauf meldete schon ein Lloyds-vertreter aus Lissabon, daß das geheimnisvolle Schiff an der portugiesischen Küste gesehen worden sei. Und nun soll es nach den letzten Meldungen gar in den griechischen Gewässern erkannt worden sein — seit vielen Wochen berührte es keinen Hafen, obgleich weder die Kohlen noch die Lebensmittelvorräte länger als 14 Tage gereicht haben konnten.

Die Geisterflotte der Meere? Gibt es denn so etwas? Gehört dieser Begriff nicht in das Kapitel „Seemannsgarn", wie der Klabautermann oder der Fliegende Holländer? Nun, in den nüchternen Büros von Lloyds besaßt man sich freilich nicht mit dem Aberglauben der Seefahrer. Aber hier gibt es eine eigene Kartothek, in denen eine ganze Reihe von vermißten Schiffen eingezeichnet sind, von denen man bestimmt weiß, daß sie nicht untergingen. Sie treiben führerlos und geisterhaft über die Weltmeere, werden da und dort gesichtet, tauchen gespenstisch des Nachts ganz unvermutet auf, als seien sie wahrhaftig mit dem „Fliegenden Holländer" im Bunde. Freilich weiß man bei Lloyds eine ganz sachliche Erklärung für die Existenz dieser „Geisterschiffe" — sie sind bei irgend einer Gelegenheit von ihrer Mannschaft freiwillig oder unfreiwillig verlassen worden und wurden dann vom Sturm von ihrem Ankerplatz abgetrieben, irren als hilflose Wracks manchmal Jahre lang umher, bis ihnen ein Unwetter oder ein Riff, ein Eisberg oder eine Untiefe endgültig ein Ende bereitet. In den letzten 15 Jahren haben sich nach den Aufzeichnungen der Londoner Versicherungsgesellschaft sechs derartige Fälle zugetragen. Sechs amtlich registrierte, irgendwo auf der Wasserwüste treibende Wracks — das ist eine ganz stattliche Zahl in einer Zeit, in der die Meere so dicht von allen Nationen befahren werden und der drahtlose Telegraph Hilferufe Tausende von Meilen weit senden kann.

Der letzte derartige Fall hat sich im Jahre 1931 zugetragen. Im August dieses Jahres verließ der kanadische 1300-Tonnen-Dampfer „Bachymo" den Hafen von Vancouver. Auf dem Rückweg wurde er vom Polareis abgeschnitten. Die Besatzung errichtete auf dem Eis ein Zeltlager. Eines Nachts brach ein heftiger Blizzard hernieder. Am nächsten Morgen war das Schiff spurlos verschwunden — mit den drei Matrosen, die man als Wache zurückgelassen hatte. Siebenmal ist es bis heute an der Westküste Kanadas aufgetaucht, jedesmal waren es vertrauenswürdige Seeleute, die ihre Wahrnehmung beschwören konnten. Aehnlich verhält es sich mit dem Wrack des russischen Dampfers „Polotowski", der während eines furchtbaren Sturmes im Packeis von seiner Mannschaft verlassen wurde und seitdem durch die Meere „geistert". Mehr als ein dutzendmal hat man bis heute den norwegischen Dampfer „Tronda" gesichtet, dessen Mannschaft bis auf drei Mann, die sich im Rettungsboot bergen konnten, einer Epidemie erlag. Das italienische Frachtschiff „Marie Defiori" soll angeblich das Opfer einer Meuterei geworden sein. Leer und gespenstisch kreist es in der Südsee, nachdem es auch die Meuterer, aus Furcht, entdeckt zu werden, verlassen haben. Schließlich sind noch zwei englische Forschungsschiffe zu erwähnen, die man zehn Jahre, nachdem sie als verschollen gemeldet waren, als eisbedeckte Wracks im Nordatlantik fand.

Radium – per Postpaket

Das Vermögen in der Streichholzschachtel. — 6 Wochen Lieferzeit für 1 Milligramm Ware.

Wenige Augenblicke vor Abfahrt eines D-Zuges. Der Schaffner hat schon die Türe des Packwagens geschlossen — da eilt atemlos in letzter Sekunde noch ein Bote herbei. „Expreß!" schreit er und reicht mit beiden Händen ein schweres Kistchen hinauf. Der Mann im blauen Rock wiegt es prüfend in den Händen, da fällt sein Blick auf ein rundes, grellrotes Etikett. „Ra" steht nur darauf, ist nichts, aber da weiß der Beamte sofort Bescheid. Es mögen Brillanten, kostbare Diademe in den Paketen des Postwagens liegen, sie alle jedoch werden wahrscheinlich nicht dem Wert dieses unscheinbaren Kistchens gleichkommen, wenn es nur ein einziges Gramm jener Ware enthält, auf die der rote Aufklebezettel hinweist. Denn es ist Radium, das es birgt, das kostbarste Metall der Welt. Ein Gramm davon kostet heute 150 000 Mark!

Das unsichtbare Warenlager.

Radium per Postpaket, „gestrahlte Energie" per Eilboten — wer hätte das noch vor einem Jahrzehnt gedacht! Wer hat sich jemals schon gefragt, wie dieses kostbarste Element verwahrt und versendet wird? Im Westen der Reichshauptstadt weist nur ein kleines Schild an einem vielstöckigen Bürohaus zu einem der wertvollsten Schätze, die diese Millionenstadt birgt. Nicht Gold in Barren oder Münzen wird hier in mächtigen Panzergewölben aufgespeichert, sondern in einer kleinen Bleikammer unscheinbares Metall das kaum die Größe eines Stecknadelkopfes hat. Radium!

Wir befinden uns in einer Zentrale des deutschen Radiumhandels. Von hier aus werden Krankenhäuser, Heilanstalten und Laboratorien mit diesem geheimnisvollen Element versorgt. Vergeblich sehen wir uns nach Regalen um, keine Angestellten, wie sie sonst in jedem anderen Versandhaus anzutreffen sind, eilen geschäftig durch die Räume. Eine kleine, leere Kammer — das ist alles.

„Hier ist unser Warenlager!" sagt lächelnd der Direktor. Nun zieht er einen eigenartig geformten Schlüssel aus der Tasche, steckt ihn in ein unsichtbares Loch in der Wand und tritt dann nach vier, fünf Umdrehungen zurück. Knirschend öffnet sich eine schwere Panzertüre. „Aber ehe Sie näher treten, müssen Sie sich diese Bleischürze hier anziehen!"

Nun liegt das Innere des „Radiogentrelors", einer Spezialkonstruktion zur strahlensicheren Aufbewahrung von Radium, vor uns. Das Stahlgehäuse ist mit einem 12 Zentimeter starken Bleibelag gefüttert. Mit seiner Länge und Breite von je 70 Zentimeter macht der Tresor fast einen unscheinbaren Eindruck. „Und wie schwer?" fragen wir. „Genau so schwer, wie ein ausgewachsener See-Elefant, 45 Zentner!" ist die Antwort. „Aber die Hauptsache ist, daß diese kleine Bleikammer die sogenannten Gammastrahlen bis zu 99 Prozent absorbiert. Denn diese sind es, die den Menschen in höchste Gefahr bringen würden, wenn sie ungehindert zur Wirkung kommen könnten."

Viel Geld und wenig Ware.

Es sind winzige Glasröhrchen, die der Tresor hütet. Stifte, die nicht einmal halb so lang sind wie ein Zündholz. Viele davon liegen in kleinen Bleibehältern, die an Streichholzschachteln erinnern. Ein Gramm, ein Milligramm, ja sogar ein Millionstelgramm, also unvorstellbar geringe Gewichte von Radium sind darin aufbewahrt. Der Stift, der am meisten im Handel erscheint, ist mit 10 Milligramm gefüllt und kostet heute rund 1500 Mark. Die Preise am Radiummarkt sind großen Schwankungen unterworfen. Vor wenigen Jahren mußte man für das gleiche Quantum noch mehr als das Doppelte bezahlen, während man um die Jahrhundertwende, als sich die Medizin das Radium noch nicht dienstbar gemacht hatte, nicht einmal den zehnten Teil dafür anlegen brauchte.

Jetzt meldet eben eine Laborantin, die wie alle anderen Angestellten dicke bleigefütterte Gummihandschuhe und eine Bleiglasbrille trägt, daß ein Krankenhaus im Westen Deutschlands einige Milligramm Radium bestellt habe. Wie jeder Auftrag wird auch dieser unter persönlicher Aufsicht des Direktors von zwei Medizinern ausgeführt. Es ist ein wenig eng geworden in dem kleinen Raum und unversehens liegt eine Glasampulle am Boden! Aber was macht das schon — natürlich sind auch für solche Zwischenfälle alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen. Diese Glashüllen sind die kleinsten Meisterwerke der Glasbläserkunst, denn sie sind mit einem besonderen Schutzmantel versehen, einem 0,1 bis 0,2 Millimeter starken Ueberzug von Platiniridium.

Die Stoppuhr als Waage.

Nun beginnt im Laboratorium die schwierigste Arbeit vor dem Versand, das Abwiegen. Das geschieht nun bei diesen undenkbar kleinen Gewichten freilich nicht mit einer Waage, denn ein derart feinempfindlicher Apparat ist bis heute noch nicht erfunden. Man bedient sich hier vielmehr der „elektroskopischen Messung", bei der selbst eine Stoppuhr zu Hilfe genommen werden muß. Nicht die Schwere wird dabei gewogen, sondern die Kraft der Ausstrahlungen.

So kann muß ein voller Monat zugewartet werden, bis sich das Radium wieder „beruhigt" hat, das heißt, bis endlich sein radioaktives Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Und dann wird jede Sendung, bevor sie das Haus verläßt, vom Strahlungsinstitut der Universität Berlin oder von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt noch einmal genauestens überprüft. So vergehen mehr als sechs Wochen vom Auftragseingang bis zur Lieferung.

Ungeheure Werte werden hier umgesetzt. Verständlich, daß eine große deutsche Versicherungsgesellschaft eine eigene Abteilung unterhält, die diese Riesensummen beschützt. Sie ist immer auf die Minute genau unterrichtet, wenn eine Sendung abgeht. Der Bote, der das Kästchen mit der Kostbarkeit zur Bahn befördert, darf nur ein Auto benutzen und muß genau die Zeiten einhalten, die ihm vorgeschrieben werden.

Zahlreich und umfassend sind die Maßnahmen, um das wertvolle Gut vor Verlust, Feuersgefahr oder Diebstahl zu schützen, trotzdem aber ist man in dieser Zentrale des Radiumhandels wie von einem Alpdruck befreit, wenn ein Telegramm die unversehrte Ankunft eines dieser kleinen Kästchen, die so unbeachtet im Postwagen liegen, meldet.

Ein Vermögen – erstottert

Mr. Jessurun, der Gewürzkönig von Chikago. Die seltsamste Karriere von USA.

Mr. A. E. Jessurun, der millionenreiche Gewürz-König aus Chikago, ist soeben in London eingetroffen, um sich für den nächsten Transatlantikflug des Zeppelin „Hindenburg" eine Flugkarte zu bestellen. Es ist kein müßiger Superlativ, wenn man die Karriere des 72jährigen Chikagoer Gewürzkönigs als die seltsamste bezeichnet, die je ein Geschäftsreisender in den Vereinigten Staaten gemacht hat. Mr. Jessurun selbst bedient sich dieses Superlativs, und mit Recht, denn er sagt von sich wörtlich: „Ich habe mir mein Vermögen, meine Stellung und mein Ansehen im wahrsten Sinne des Wortes — erstottert." Und in der Tat, es läßt sich nicht leugnen, der Gewürzkönig von Chikago stotterte in früheren Jahren sehr stark. Es ist wohl nicht taktlos, diese Feststellung zu machen, nachdem Mr. Jessurun diesem Leiden seine Millionen verdankt und sich über seine menschliche Schwäche freut, die den meisten seiner Leidensgefährten höchst lästig ist.

Jessurun stotterte, wie er erzählt, von Kindesbeinen an und seine Eltern, arme Taglöhner, haben sich nicht viel Mühe gegeben, diesen Fehler zu beheben. Gleichwohl ergriff der Siebzehnjährige einen Beruf, der ihn so ziemlich der ungeeignetste zu sein schien, den er hätte wählen können: Er wurde Reisender. Unermüdlich lief er von Gasthaus zu Gasthaus, um Gewürze zu verkaufen. Ungeduldig hörte man seinen hilflosen Bemühungen, sein Anliegen vorzubringen, zu und kaufte ihm schließlich, nur um ihn wieder loszuwerden, etwas ab. Der junge Mann ließ sich nicht entmutigen. Was man als seine Schwäche ansah, nützte er zu seinem Vorteil aus. Er ließ sich Visitenkarten drucken mit der Aufschrift: „Der beste Natur-Stotterer der Welt." Der Amerikaner schätzt derben Humor. Nirgends fertigte man den sonderbaren Reisenden im Vorzimmer ab, überall wollte man seine „Künste" selbst hören und schüttelte sich vor Lachen, wenn Jessurun ganz ernsthaft einen Pfiff ausstieß, um einen glatten Satz über die Lippen zu bringen. „Es gibt kein besseres Mittel gegen das Stottern", erklärt der Millionär lachend, „als pfeifen. Und es gibt kein besseres Mittel, mit den Menschen Geschäfte zu machen, als Humor. Als 21jähriger versandte ich Werbebriefe an meine Kunden, in denen ich sie um eine fünfstündige Unterredung bat für ein Geschäft, das in fünf Minuten abzuwickeln ist. Jeder öffnete mir die Tür und wurde guter Dinge, wenn er meine Bemühungen, eine fließende Unterhaltung zu entwickeln, anhörte. Das Wort „Pfeifer" (im Englischen „pepper") machte mir besondere Schwierigkeiten. Ich konnte es nie ohne vorherigen Pfiff über die Lippen bringen. Dabei war es für meinen Beruf so wichtig! Die Kunden lachten, ich lachte mit ihnen und bekam meine Aufträge. Ich suchte sie mit Vorliebe auf, wenn sie schlechter Stimmung waren und mancher einflußreiche und leichtzüngige Gewürzreisender beneidete mich und meine Erfolge."

Das häufige Pfeifen hat Mr. Jessurun mit den Jahren von seinem Leiden fast völlig befreit. Und sehr bald schon konnte er sich ein eigenes Geschäft kaufen, das dank seiner Tatkraft und seiner Beliebtheit schnell Amerikas führende Gewürzfirma wurde. Dabei hat das Leben dem jungen Kaufmann seinen Aufstieg nicht leicht gemacht. Mr. Jessurun hat einen Eisenbahnunfall und eine Schiffsexplosion mitgemacht, er erlebte Erdbeben, einen Theaterbrand, einen Hotelbrand, einen Inflon und einen Autozusammenstoß. „Man braucht Humor für dieses Leben", versicherte Mr. Jessurun. „In elf Sanatorien hat man an mir herumgedoktert, jetzt bin ich 72 und hoffe noch auf manches Jährchen. Und damit ich auch das größte Erleben unserer Zeit nicht versäume, habe ich mich entschlossen, den nächsten Flug des deutschen Zeppelins nach Amerika mitzumachen."

95 Köche marschieren ins olympische Dorf

Olympiagäste sollen sich in Deutschland wie zu Hause fühlen / Stewards, die die Sitten aller Völker kennen / Proviant für 7000 M.

Es gehört großes Organisationsgeschick dazu, die ausländischen Sportler, die zur Olympiade nach Deutschland kommen, richtig zu verpflegen. Denn sportliche Leistungsfähigkeit hängt nicht nur vom richtigen Training ab, sondern in hohem Maße auch vom guten Allgemeinbefinden der Sportler, wozu in erster Linie eine gute und richtige Verpflegung gehört. Wenn zum Beispiel die Holländer das Organisationskomitee haben wissen lassen, daß sie erst am Abend ein warmes Essen haben möchten und als Mittagsmahlzeit Butterbrote mit verschiedenem Aufschnitt und sehr viel holländischem Käse, wenn weiter die Australier als starke Fleischesser bekannt sind, die Rind-, Hammel- und Kalbfleisch bevorzugen, dann muß die Verpflegung eben darauf eingestellt werden.

In diesen Tagen werden 450 Mann Personal aller Gattungen vom Norddeutschen Lloyd Einzug ins olympische Dorf halten. Die Küchenleute darunter beherrschen die Führung einer internationalen Küche meisterhaft, weil auf den großen Fahrgastschiffen sich die Menschen aus allen Erdteilen ein Stelldichein geben. Viele Köche verderben den Brei — dieses alte Wort kann auf die Verpflegung unserer Olympiagäste keine Anwendung finden. Unter den 95 Köchen, die der Lloyd nach Berlin schickt, werden die tüchtigsten und erfahrensten zu finden sein, die in jahrelanger Arbeit auf den Schiffen sich ihr Wissen erworben haben. Es mag nicht leicht sein, dieses Wissen um die Essens- und Küchengewohnheiten von 53 Nationen so anzuwenden, daß Wünsche nicht offen bleiben. Der Chef der Küchenmannschaft hat es schon zweimal zu „olympischen Ehren" gebracht, als er nämlich während der Spiele in Los Angeles und in Amsterdam die deutsche Mannschaft verpflegte und in Amsterdam sogar auch noch Küchenchef der Amerikaner war.

Die Speisekarten all der Nationen aufzuzählen, ist schier unmöglich. Einen Begriff von der Vielheit des Vorzusetzenden erhält man schon bei der Festlegung des ersten Frühstückes der Sportler. Je nach Wunsch sind sowohl Kaffee als auch Milch, Schokolade, Tee und selbst Haferflockensuppen zu haben. Dazu werden Butter, Honig, Fruchtgelees, Eierspeisen gereicht und als Unterlage dafür Brot und Semmeln in den unterschiedlichsten Backarten. Da wollen die Schweden ihr Hartbrot haben, während die südlich auf der Erdkugel Beheimateten nur Weißgebäck verlangen. Und wenn diese umfangreiche Morgenspeisenkarte an sich auch noch nicht staunenerregend ist, so muß doch bedacht werden, daß es für jede der Speisen eine Menge Zubereitungsarten gibt, die alle gekannt und beherrscht sein müssen.

Es ist klar, daß nur ausgesuchtes Personal vom Norddeutschen Lloyd nach Berlin geschickt wird. Es soll ja nicht nur gekocht, es muß auch serviert werden. Und da ist es wie bei der Zubereitung und Zusammenstellung der Speisen: Jede Nation hat andere Tischsitten, die der Bedienende kennen muß. Der Dienst auf den großen Dampfern ist am allerbesten geeignet, Personal in dieser Hinsicht auszubilden, und so können sich die Weltschiffahrtsgesellschaften auch rühmen, wahrhaft international geschultes Personal zu haben. Schon die Ausbildung der Köche und Stewards erfordert lange Zeit und strammen Dienst. Ehe so ein Steward auf einen Dampfer kommt, hat er eine strenge Ausbildungszeit auf dem Lande hinter sich. Als Pagen kommen die Jungen zuerst für einige Reisen auf ein Schiff, wo sie ganz allgemein mit dem Betrieb bekannt gemacht werden. Sie lernen andere Länder, vor allem aber das internationale Publikum und seine Gebräuche kennen. Immer zur Winterszeit bleiben die Stewardlehrlinge an Land, das heißt, sie werden auf einem aufgelegten Schiff in der richtigen Bedienung der Fahrgäste und im Servieren unterrichtet. Sie lernen Speisen und Getränke der verschiedensten Nationen kennen, müssen die Weltverkehrssprachen erlernen und müssen verstehen, einem internationalen Publikum sich anzupassen. Einige Zeit wird der Junge dann in den Offiziers- und Mannschaftsmessen der Schiffe beschäftigt, bis er schließlich soweit ist, daß er als Steward in den allgemeinen Dienst eingestellt wird. Ein so geschulter Mann wird dann auch unsere Olympiasportler bedienen können.

Es versteht sich, daß Stewards mit Spezialkenntnissen eines bestimmten Landes auch den Sportlern dieses Landes zugeteilt werden. Aber in Döberitz kommt noch etwas anderes hinzu: Jedes Haus im olympischen Dorf hat bekanntlich eine deutsche Stadt zum Paten. Es trägt den Namen der Stadt und ist mit Bildern des Ortes geschmückt. Da muß natürlich der Steward des Norddeutschen Lloyds, der vielleicht einen großen indischen Hafenort wie seine Vaterstadt kennt, den fremden Bewohnern von „Haus Braunschweig" oder „Diegnitz" Aufklärung über die Verhältnisse dieser deutschen Städte geben können. Ein Sonderunterrichtsgang hat die Stewards zu Kennern der Patenstädte gemacht, und sie werden Antworten nicht schuldig bleiben!

Für je 24 Sportler, die in einem Dorfhaus untergebracht sind, sind zwei Bediener bestimmt. Der eine hält die Zimmer in Ordnung, der zweite ist zur Befriedigung der persönlichen Ansprüche da. Beide sind mit den Eigenheiten der Sportler, die sich aus ihrer Ration ergeben, völlig vertraut. Sie sollen Freunde unserer Gäste werden, denn von ihrem Dienst wird es nicht zuletzt abhängen, ob sich die Ausländer in Deutschland wohlfühlen.

Die Verpflegung erfordert ein Riesenlager der unterschiedlichsten Lebens- und Genußmittel. Im olympischen Dorf stehen zur Lagerung des Proviantes große Räume zur Verfügung, die mit den besten Kühleinrichtungen versehen wurden. Rund 7000 Menschen fast vier Wochen lang zu verpflegen und dabei alle Wünsche nach Art und Zubereitung der Mahlzeiten zu befriedigen, das erfordert schon das taktische Geschick eines Großen im Reiche der Küchenkunst. Da sind zunächst die gewaltigen Fleischkühlräume. Ein kleiner Schlachthof tut sich vor dem Beschauer auf, mit über 200 Zentnern ausländischem und 160 Zentnern frischem inländischem Fleisch aller Arten. Der Wurstkeller wird allein zur Aufbewahrung von 100 Zentnern Ware ausreichen.

Der Gemüse- und Obstkeller des olympischen Dorfes kann es mit der Zentralmarkthalle einer größeren Stadt aufnehmen. Ueber 500 Zentner Fassungsvermögen haben diese Räume, und dazu gesellen sich weitere Lagerräumlichkeiten für Konserven. Mitb. die 10 000 Eier, die 5 Zentner Butter, die täglich verbraucht werden. Apfelsinen, Zitronen, andere frische Früchte, hunderte von Zentnern Mehl, ferner Fische aus den Flüssen und der See, Genußmittel und Gewürze für die Küchen aller Länder — eine Riesenorganisation gehört dazu, hier alles zusammen zu bringen, zu verwalten und am Ende auch den Ansprüchen von Sportlern aus 53 verschiedenen Ländern der Erde entsprechend zuzubereiten.

95 Köche und ein kleines Heer von Bediensteten werden unsere Olympiagäste nichts vermissen lassen!



Start zur 30. Radrennfahrt durch Frankreich

Der „Tour de France", die berühmte Radrennfahrt durch Frankreich, begann am Dienstag zum 30. Male. Sie führt in 21 Etappen über eine Gesamtstrecke von 4442 Kilometer. 90 Fahrer standen am Start in Paris (Presse-Bild-Zentrale-M)

Pferdesport

Rennen zu Hoppegarten.

1. Oberwinter-Rennen: 1. Blinsen (W. Printen), 2. Zentaur, 3. Der Wind. Sieg 12, Platz 10, 10:10. — 4, 2, H. — Ferner: Buxus.

2. Jichida-Rennen: 1. Calitea (H. Zehmisch), 2. Hansakind, 3. Milo, 4. Cyrillus. Sieg 40, Platz 17, 18, 20, 19:10. — 2, K., 1¼. — Ferner: Eisel, Teno, Leopard, Serenade, Yucca, Carola, Saarburg, Kampfspiel, Gulsy, Staatsoper, Morgenluft, Noblesse.

3. Dark-Ronald-Rennen: 1. Grossularia (J. Staroste), 2. Immer weiter, 3. Teechen. Sieg 229, Platz 53, 33, 73:10, 1, H., ¾. — Ferner: Ideolog, Schloßherr, Seine Hoheit, Talbot, Wilderer.

4. Sierstorpff-Rennen: 1. Pfeiferkönig (H. Zehmisch), 2. Abendfrieden, 3. Gallerie Brera. Sieg 126, Platz 15, 10, 11:10. — 3, 5/4, 4. — Ferner: Winnetou, Occultus, Adjunta, Torerotochter, Höllenfürst.

5. Flieger-Rennen: 1. Wiener Walzer (W. Printen), 2. Dardanos, 3. Goldtaler. Sieg 24, Platz 20, 22:10. — H., 3, ½. — Ferner: Jupiter, Perlenschnur.

6. Balfur-Rennen: 1. Grapiter (W. Held), 2. Fr[illegible]ont, 3. Statthalter, 4. Höllenfahrt. Sieg 74, Platz 18, [illegible]18, 27:10. — K., 2. Ferner: Laredo, Kampf, Mel[illegible]er, Silberstreif, Balte, Friedberg.

7. Sardanapel-Rennen: 1. Narrhalla (J. Staroste), 2. Kanslik, 3. Moorhexe, 4. Fortuna. Sieg 129, Platz 27, 17, 37, 15:10. — 3, K., K. — Ferner: Gift, Cortina, Adebar, Heidekind, Pescara, Wehrmacht, Xenia.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Byzance (R. Bates), 2. Mahama, 3. Park Mistern. Sieg 98, Platz 35, 16:10. — 2½, ¾, 2.

2. Rennen: 1. La Blottiere (Signoret), 2. Fair Boy, 3. Antares. Sieg 60, Platz 19, 22, 25:10. — 3, 2, 8.

3. Rennen: 1. Douche (Taylor), 2. Bouillante Armee, 3. My Lady Lu. Sieg 29, Platz 17, 62:10. — 3, 2, 6.

4. Rennen: 1. Dolce (Mauber), 2. Ferdinand, 3. Ange Pitou. Sieg 94, Platz 52, 74:10. — K, K., 3, 4.

5. Rennen: 1. Brave Mic (Pelat), 2. Eginhard, 3. Incendiaire. Sieg 26, Platz 12, 12:10. — 4, 1¼, 2.

6. Rennen: 1. Azais 3 (Bonaventure), 2. Cadeau, 3. Marsac. Sieg 27, Platz 18, 18:10. — 4, 5, 8.

Schafft Heime und Jugendherbergen für die junge Gefolgschaft des Führers

. . . da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Deutsche Jungen und Mädel sollen auf Fahrt gehen! Gebt ihnen Jugendherbergen!

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Still

Aktien bei Sonderbewegungen widerstandsfähig, Renten sehr still.

Bei dem geringen Umfang der an die Börse gelangenden Aufträge, die sowohl die Verkaufs- als auch die Kaufseite betrafen, vermochte sich eine klare Tendenz nicht herauszubilden. Die Schwankungen gingen indessen über 1 Prozent nur in Einzelfällen hinaus.

Die Grundstimmung blieb indessen bei der unverkennbaren Widerstandsfähigkeit weiter freundlich, zumal die Feststellung Dr. Schachts über einen bisher befriedigenden Verlauf der Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe günstig aufgenommen wurde. Der bei dieser Gelegenheit an die Industrie gerichtete Appell, in der noch zur Verfügung stehenden Zeichnungsfrist die Möglichkeit einer weiteren Anlage der erzielten Gewinne und Reserven in der neuen Anleihe zu überprüfen, dürfte das Interesse noch etwas stärker in diese Richtung lenken und damit zu einer stilleren Veranlagung der Aktienmärkte beitragen.

Nach wie vor bleiben Montanwerte bevorzugt, insbesondere wieder Vereinigte Stahlwerke, die unter Hinweis auf die letzthin veröffentlichten weiter gestiegenen Produktionsziffern erneut um ¾ Prozent anzogen. Auch Harpener waren bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen um 1, Hoesch um ¾ Prozent gebessert. Zu den festeren Papieren gehörten ferner Kaliaktien, so Salzdetfurth mit plus 2 und Aschersleben mit plus ¾ Prozent, sowie Elektrowerte, von denen Licht-Kraft 1½ und Gesfürel ¾ Prozent gewannen. Chade-Anteile waren weiter um etwa 5 RM. erholt. Vernachlässigt wurden andererseits Braunkohlen-Aktien (Eintracht minus 3, Ilse Genußscheine minus 1¾, Rheinische Braun minus 1½ Prozent), zum Teil auch Versorgungswerte, von denen Wasser Gelsenkirchen gegen letzte Notiz 3½ Prozent hergaben. Von Linoleumaktien setzten Conti-Linoleum ihre Steigerung um 2¾ Prozent fort, während Deutsche Linoleum um 1¼ Prozent gedrückt waren. Am Markt der chemischen Papiere setzten Farben ¾ Prozent niedriger mit 167¾ ein, erholten sich dann aber wieder um ¼ Prozent. Im übrigen sind noch Holzmann mit minus 1⅜, Zellstoff Waldhof, Hotelbetrieb und Reichsbank mit je minus 1½ und Berger mit minus 1¾ Prozent als stärker rückgängig zu erwähnen.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Altbesitz wieder um 10 Pfg. auf 112½, die Umschuldungsanleihe um 7½ Pfg. auf 88,05. Von Auslandsrenten fielen Anatolier mit einer Steigerung um 1⅜ RM. auf.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 3—3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,46, der Dollar mit 2,482.

Bei weiter sehr stillem Verlauf des Börsengeschäfts bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten meist etwas ab. Farben ermäßigten sich um ¾ Prozent auf 167, waren allerdings zu diesem Kurs Geld. Rheinstahl erhöhten den Anfangsverlust von ¼ auf 1 Prozent. Vereinigte Stahlwerke gingen um ⅝ Prozent zurück. Feldmühle gaben den Anfangsgewinn von 1 Prozent wieder her.

Am Kassarentenmarkt blieb die Kursgestaltung von Zufallsaufträgen abhängig. Liquidationspfandbriefe wurden meist ⅛—¼ Prozent niedriger bewertet, Hannoversche Boden, Reihe 15, gaben sogar um ⅝ Prozent nach, dagegen waren Rhein-Westboden, Serie 11, um ½ Prozent fester. Stadtanleihen notierten wie gestern. Von industriellen Schuldverschreibungen fielen lediglich Ludwig Loewe mit einer Einbuße von ¾ Prozent auf.

Der Privatdiskontsatz blieb 2⅝ Prozent.

Bei sehr stillem Geschäft gaben die Kurse am Börsenschluß meist etwas nach. Farben gingen mit 167 aus dem Verkehr, Siemens ermäßigten sich gegen den Eröffnungskurs um 1⅛, Harpener um 1⅜ und Dessauer Gas um ¾ Prozent.

Nachbörslich blieb es still. In Ver. Stahlwerken wurden Umsätze von etwa ¾ Millionen RM. erzielt.

Bei den amtlichen Berliner Devisennotierungen wurden

Pfunde und Dollar nahezu unverändert

mit 12,455 bzw. 2,482 festgesetzt. Von den Goldvaluten ermäßigten sich der Gulden auf 169,05 (169,12), der Schweizer Franken auf 81,25 (81,30).

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien erzielten Vereinigte Glanzstoff einen Gewinn von 6 Prozent und Bremer Gas bei Repartierung einen solchen von 7 Prozent. Deutsche Ueberseebank und Berliner Handelsgesellschaft ermäßigten sich um je ½ Prozent, während Commerzbank und Dresdener Bank je ¼, Adka ½ Prozent höher zur Notiz kamen. Hypothekenbanken waren nur wenig verändert.

Steuergutscheine notierten wie gestern.

Weizentagung 1936 in Halle eröffnet

Sicherstellung der Brotversorgung durch Ertragssteigerung bei Roggen und Weizen

Halle, 9. Juli.

Am Donnerstagvormittag wurde im Sitzungssaal der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt die 2 Tage dauernde Weizentagung 1936 durch den Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft „Landwirtschaftliche Gewerbeforschung", Dr. Schweigart, eröffnet. Die Tagung stehe, so sagte er u. a., ganz im Zeichen der Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes. Es gelte, nicht nur den Willen zur Mehrerzeugung zu mobilisieren, sondern auch alle Kraft darauf zu verwenden, daß nichts von dem kostbaren Gut der im Lande erzeugten Nahrungsmittel verloren gehe. Der Reichsobmann erinnerte daran, daß jährlich für etwa 1½ Milliarden Nahrungsmittel durch falsche Behandlung dem Ernährungszweck verloren gingen.

Der Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Krause, gab der Tagung als Geleitwort mit, daß sie dazu beitragen möge, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu gewährleisten, die sich als eiserne Notwendigkeit erhebt.

Dr. Krohn, Stabsleiter der Hauptabteilung 2 des Reichsnährstandes, der sodann die Reihe der Vorträge eröffnete, fügte den Worten des Landesobmannes hinzu, daß die Erzeugungsschlacht nicht etwa nur eine vorübergehende Angelegenheit sei. Man müsse auch in Zukunft damit rechnen, daß wir einzig und allein auf die eigene Scholle hinsichtlich der Ernährung unseres Volkes angewiesen seien. Den Kernpunkt bilde die Sicherstellung der Brotversorgung durch Ertragssteigerung bei Roggen und Weizen. Oberster Gesichtspunkt sei dabei, daß der Flächenertrag gehoben wird, so daß von der zur Verfügung stehenden Hektarzahl ein bestimmter Teil frei wird für andere Bebauungszwecke. Eng verbunden mit der Erhöhung des Ertrages sei die Qualitätssteigerung. Beide dürften nicht voneinander getrennt werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 9. Juli.

Die Tendenz der Rheinisch-Westfälischen Börse ist, von einigen Abschwächungen abgesehen, weiter fest. Vereinzelt gingen die Kursbesserungen über 1 Prozent hinaus.

Am Montanaktienmarkt wurden auch heute Vereinigte Stahlwerke wieder lebhafter gehandelt, das Papier setzte zunächst ⅞ Prozent höher ein, konnte nach den ersten Umsätzen noch leicht gewinnen. Klöckner wurden mit plus 1¾ Prozent und Buderus mit plus 1½ Prozent bezahlt. Mit Besserungen von ca. ½ Prozent waren ferner Harpener, Rheinstahl und Hoesch im Verkehr. Mannesmann lagen gut behauptet. Dagegen mußten sich Dahlbusch einen Kursrückgang von 1 Prozent und Deutsche Erdöl einen solchen von ⅝ Prozent gefallen lassen. Der Chemiemarkt war gut behauptet. Farbenindustrie bei ruhigem Geschäft ¼ Prozent befestigt. Am Kalimarkt gelangten Salzdetfurth 2 Prozent höher zur Notiz, Wintershall dagegen büßten ⅜ Prozent ein. Am Elektromarkt wurden Schuckert vereinzelt 2½ Prozent fester bezahlt. 6prozentige Hoesch ¾ v. H. und Krupp ¼ v. H. nachgegeben. Die 6prozentigen Stahlbonds zogen ⅛ v. H. an.

Am Kuxenmarkt war das Geschäft heute lebhafter als an den Vortagen. Im Verkehr waren von Steinkohlenkuxen Carolus Magnus auf etwa letzter Basis, Constantin der Große zu leicht nachgebenden Kursen, Deutschlandkuxe wurden zu letzten Preisen mehrfach gehandelt, dagegen büßten Langenbrahm bei einem Umsatz 100 RM. ein. Diergardt setzten ihre Kurssteigerungen um weitere 75 RM. fort. Von den Braunkohlenwerten waren die schwereren bevorzugt und Leonhardt hatte einen Umsatz auf leicht erhöhter Grundlage. Am Kalikuxenmarkt gaben Beienrode unter Schwankungen leicht nach. Ebenso waren Elisabethkuxe um 50 RM. niedriger im Verkehr. Von den Aschersleben-Salzdetfurth-Werten erzielten Neustaßfurt bei einem Umsatz letzte Preise. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes blieben umsatzlos und kursmäßig unverändert.

Erhöhte Nachfrage zeigte sich am Kaliaktienmarkt für Burbach, die bis 1¼ Prozent gewannen. Am Kohlenaktienmarkt erhält sich das Interesse für Bergbau Lothringen, die anfänglich 1 Prozent anzogen, dann aber von dem Gewinn ½ Prozent hergeben mußten. Zu gebesserten Kursen waren sonst noch Niederrhein. Bergbau im Handel.

Im weiteren Verlauf kam es bei ruhigem Geschäft zu Kursabbröckelungen. So gaben Stahltrust ¾ Prozent nach, auch Farben büßten ⅜ Prozent ein. Der Kassamarkt lag nicht einheitlich.

Starke Entlastung der Reichsbank

Berlin, 9. Juli.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1936 ist bereits in der ersten Monatswoche ein erheblicher Teil der am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Reichsbankkredite wieder zurückgezahlt worden. Die Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren, die in der Ultimowoche um den außergewöhnlich hohen Betrag von 805,3 Millionen RM. zugenommen hatte, hat sich in der ersten Woche des Juli bereits wieder um 374,9 auf 5008,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 323,6 auf 4375,3 Millionen RM., Lombardforderungen um 18,4 auf 37,8 Millionen RM. und Reichsschatzwechsel um 32,4 auf 65,5 Millionen RM. abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben eine Zunahme um 44 000 RM. auf 219,7 Millionen RM. erfahren, während die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,5 auf 310,2 Millionen RM. abgenommen haben. Die Anlageverminderung entspricht einem Abbau der zusätzlichen Ultimobelastung von 46,6 v. H. Im Vormonat betrug in der ersten Woche die Entlastung 58 v. H. und in der entsprechenden Vorjahrswoche 52,3 v. H. Die prozentual etwas geringere Entlastung in der Berichtswoche erklärt sich im wesentlichen daraus, daß die Inanspruchnahme des Reichsbankkredites in der vorausgegangenen Ultimowoche diesmal auch wesentlich größer gewesen war. Die Giroguthaben, die in der Ultimowoche um den erheblichen Betrag von 221,3 Millionen RM. zugenommen hatten, haben sich erwartungsgemäß bis zum 7. Juli wieder um 196,7 auf 763,6 Millionen RM. ermäßigt. Dieser Betrag dürfte sowohl zur Wechseleinlösung als auch zur Anleihezeichnung verwendet worden sein. Wie üblich, entfällt die Abnahme auf die privaten Guthaben, während die öffentlichen zugenommen haben.

Entsprechend dem starken Abzug von Giroguthaben bleibt der Rückfluß von Noten und Scheidemünzen hinter den Abgängen an den Anlagekonten zurück; an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 189,5 Millionen RM. und an Scheidemünzen 6,8 Millionen RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellt sich am Ende der ersten Juliwoche auf 6150 Millionen RM. gegen 6349 Millionen RM. in der Vorwoche, 6111 Millionen im Vormonat und 5791 Millionen im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände haben um 51 000 RM. auf rund 76,8 Mill. RM. zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme von 231 000 RM. auf 71,9 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 180 000 RM. auf 4,9 Mill. RM.

Diskontermäßigung in Frankreich

Paris, 9. Juli.

Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 4 auf 3 v. H. herabgesetzt. Der Zinssatz für die Bevorschussung von Wertpapieren ist von 5 auf 4 und für Vorschüsse auf 30 Tage von 4 auf 3 v. H. ermäßigt worden.

Warenmärkte

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V. Dortmund

Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 218, W 16: 216, W 13: 213, W 12: 212, W 9: 209.

Roggen, 71/73 Klg., R 18: 183, R 16: 181, R 15: 179, R 13: 177, R 11: 175.

Futterhafer, 48/49 Klg., H 19: 181, H 18: 180, H 16: 178, H 15: 177, H 14: 176, H 13: 174.

Futtergerste, 61/62 Klg., G 14: 190, G 13: 188, G 12: 187, G 11: 185, G 10: 184.

Mehl. Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,75, W 16: 28,75, W 13: 28,25, W 12: 28,25, W 9: 28,25.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 11: 10,30.

Weizenfuttermehl, W 18: 14,55 ab Mühle. Roggenfuttermehl, R 16: 13,20 ab Mühle.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die östlichen Roh-Reismärkte liegen bei nachgebenden Forderungen etwas leichter, nur Saigon bei großen Abzügen weiter fest. — Am hiesigen Platze [illegible] richtet der Großhandel über gutes Abzugsgeschäft [illegible] dem Inlande, Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,95, Fine [illegible] 5,95 Pence per lbs.

Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage. — Das brasilianische Kaffee-Institut beziffert die bis zum 30. Juni 1936 zerstörte Kaffeemenge auf 36 588 000 Sack. Vom 15. 6. bis 30. 6. wurden 39 000 Sack vernichtet.

Schmalz: Stetig, unverändert. — Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Sehr stiller Markt bei unveränderten Preisen.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 15/16, Aug.-Sept. 8, Okt.-Dez. 8 1/16 Pence per lbs.

Zucker: Am Effektivmarkt herrschte lustlose Stimmung bei unveränderten Forderungen. Auch am Terminmarkt blieb es ruhig. — Preise unverändert.

Oele und Fette: Am deutschen Markt blieb die Lage unverändert, für Leinöl besteht weiter gutes Kaufinteresse. Holländisches Leinöl, besonders in späteren Sichten, fest bei reger Geschäftstätigkeit. Holl. Leinöl, prompt 18½, Aug.-Sept. 18⅝, Sept.-Dez. 18⅝ hfl. per 100 Klg. Kokosöl Ceylon, Juli-Aug. 22/2/6, Sojabohnenöl, Juli-Aug. 25/5/— Pfund Sterling per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Stetiger Markt bei unveränderten Preisen.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Kakaopulver findet weiter gute Absatzmöglichkeiten, während Kakaobutter ruhiger blieb. Preise unverändert.

Rohkakao: Ruhiger Markt. — Accra g. f. loko 28/6, Juni-Juli-Abl. 28/6 sh. cif, Lagos saq, Haupternte, Juni-Juli-Abl. 28/— sh. cif. Sup. Thome auf Approbation, prompte Abladung 28/9 sh. cif, Okt.-Dez.-Abl. 29/— sh. cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen Juli-Sept. 28/6 sh. cif, Okt.-Dez. 28/9 sh. cfr., Plant. Trinidad, Juni-Juli-Abl., erste Marken 51/— sh. cfr., zweite Marken 49/— sh. cfr., Sup. Epoca Arriba, Juli-Aug.-Abl. 42/— sh. cfr., Sup. Sommer-Arriba, Juni-Juli-Abl. 43/— sh. cfr. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Bestandsaufnahme

Erfassung der Erbtüchtigen.

Berlin, 9. Juli.

Die für die Tätigkeit der Beratungsstellen für Erb- und Rassepflege bei den Gesundheitsämtern ergangenen amtlichen Grundsätze sind durch Richtlinien des Reichsgesundheitsamtes in wichtigen Punkten ergänzt worden, um eine reichseinheitliche Durchführung der erbbiologischen Bestandsaufnahme zu sichern. Wie Direktor Dr. Schütt von der Abteilung für Erb- und Rassenpflege des Reichsgesundheitsamtes darüber im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" mitteilt, würde es angesichts der den Gesundheitsämtern hierbei zufallenden Arbeit unzweckmäßig sein, gegenwärtig eine Bestandsaufnahme der gesamten Bevölkerung einzuleiten. Die Erhebungsarbeit sei vielmehr zunächst auf zwei vordringliche Gebiete zu konzentrieren, wenn den Beratungsstellen alsbald ausreichende sachliche Unterlagen zur Verfügung stehen sollen, auf die Erfassung der negativen Auslese und auf die Erfassung der Erbtüchtigen. In ersterem Falle würde es sich um die Erfassung der für die Unfruchtbarmachung vorgesehenen Personen, um Erhebungen in Hilfsschulen, in den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten usw. handeln. Für die Erfassung der Erbtüchtigen kämen die Bauernsiedler und die Familien in Betracht, denen eine Ehrenpatenschaft verliehen worden sei. Die letztere Aufgabe sei deshalb von Wichtigkeit, weil in Zukunft der Förderung der Erbtüchtigen besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden und damit zu rechnen sein werde, daß die bereits bestehenden Maßnahmen einen weiteren Ausbau erfahren. Die erbbiologische Bestandsaufnahme der Gesamtbevölkerung sei eine Zukunftsaufgabe, die einmal durch Einbeziehung der Sippenangehörigen und bereits karteimäßig erfaßten Personen erfolgen könne, weiterhin durch die allmähliche Erfassung abgrenzbarer Bevölkerungsgruppen mit [illegible] ärztlicher Ueberwachung, wie z. B. der Schuljahrgänge.

Durch die massenstatistische Bearbeitung im Reichsgesundheitsamt soll, wie der Referent betont, in erster Linie festgestellt werden, wie viel erbkranke und belastete Familien in der Gesamtbevölkerung vorhanden sind, da alle bisherigen Zahlen auf Schätzungen beruhen. Zugleich diene die Untersuchung der Grundlegung einer qualitativen Bevölkerungsstatistik und der Gewinnung eines übersichtlichen bevölkerungsbiologischen Bildes über die Gesamtbevölkerung

Die Erstlingskörbe

Eine Spende, die den Führer ganz besonders erfreute.

Berlin, 9. Juli.

Aus der Privatkanzlei des Führers ist an die Referentin der weiblichen Beamten beim Reichswalter Pg. Reef, Parteigenossin Dora Hein, auf deren Anregung von den Beamtinnen 1475 vollständig ausgestattete Erstlingskörbe und Wäsche dem Führer als Geburtstagsspende zur Verfügung gestellt wurden, folgendes Dankschreiben gegangen: „Infolge der außerordentlichen Ueberlastung und Fülle der Ereignisse ist es dem Führer bisher leider nicht möglich gewesen, Ihnen für die wertvolle Spende zu danken, die die deutschen Beamtinnen ihm anläßlich seines Geburtstages zur Verfügung stellten. Ich muß Sie deshalb bitten, noch nachträglich auf diesem Wege allen Beteiligten den Dank des Führers für die Spende, über die er sich ganz besonders gefreut hat, zu übermitteln. Mit Deutschem Gruß (gez.) Albert Bormann."

Vom Rettungswesen

Einheitliche Planung zur Hebung der Einsatzfähigkeit.

Der Reichs- und preußische Innenminister hat beim Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Rettungswesen gebildet. Zum Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft wurde der Ministerialrat im Reichsinnenministerium Dr. Hesse, zum Geschäftsführer Prof. D. H. Zeiß bestellt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft setzt sich aus Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht zusammen. Der Deutsche Zentralverband für das Rettungswesen und die ihm angeschlossenen Organisationen sind Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft. Zu dieser für den Schutz der Volksgesundheit wie die Aufgaben der Schadenverhütung gleichermaßen wichtigen Neubildung wird dem NDz noch mitgeteilt, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft vor allem eine Zusammenfassung des bisher zersplitterten Rettungswesens erstrebt, insbesondere z. B. der Rettungsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes, der Lebensrettungsgesellschaft, der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, der Rettungsarbeit der Alpenvereine, der Automobilverbände, der Luftschutzorganisationen usw. Nach außen werde die Reichsarbeitsgemeinschaft als solche allerdings weniger in Erscheinung treten. Ihre Aufgabe sei, durch Planungs- und organisatorische Arbeiten die Einsatzfähigkeit des deutschen Rettungswesens großzügig und nach einheitlichen Gesichtspunkten zu steigern.

Feuerlöschpolizei in neuer Uniform

Berlin, 9. Juli.

Am Donnerstagvormittag wurden dem Chef der Ordnungspolizei General Daluege durch Oberbranddirektor Wagner die geänderten Uniformen der Feuerlöschpolizei vorgestellt. Die Uniform besteht aus dunkelblauem Grundtuch, wie es bisher seit 1870 von der Berufsfeuerwehr getragen wurde. Zu der Rockbluse aus dunkelblauem Tuch wird eine schwarze Tuchhose getragen. Die Uniform der Feuerlöschpolizei lehnt sich stark an die Uniform der Vollzugspolizei an, was in der Ausführung der Kragenspiegel und der Rangabzeichen besonders zum Ausdruck kommt. Als Mütze wird eine Schirmmütze aus blauem Stoff wie bisher bei der kommunalen Vollzugspolizei getragen. Auch der Feuerwehrhelm aus Ganzmetall, Aluminiumfarben, trägt das Nationale der Polizei.

Beitragsordnung für Gefolgschaftsmitglieder in der Landwirtschaft

Berlin, 9. Juli.

Der Reichs- und Preußische Ernährungsminister hat mit Zustimmung des Reichsfinanzministers die vom Reichsbauernführer aufgestellte Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die Gefolgschaftsmitglieder in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben genehmigt. Die Beitragsordnung tritt am 1. September 1936 in Kraft. Der Beitragspflicht unterliegen alle Personen, die als Arbeiter oder Angestellte in der Landwirtschaft nicht nur vorübergehend gegen Arbeitslohn tätig sind. Beitragsfrei sind die nicht ausschließlich in der Landwirtschaft Tätigen (Buchhalter, Stenotypistinnen usw.), ferner diejenigen, bei denen außerdem eine überwiegende gewerbliche Tätigkeit oder eine ausschließliche Tätigkeit im Haushalt des Betriebsführers vorliegt. Auch die Ehefrauen sind beitragsfrei sowie Gefolgschaftsmitglieder, die als Entgelt nur freie Kost, Wohnung und Kleidung erhalten, und schließlich Familienangehörige, wenn kein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis besteht. Der Beitrag wird nach der Höhe des auf den Monat entfallenden Arbeitslohnes einschließlich Bewertung der Sachbezüge berechnet und beginnt mit 20 Pfg. je Monat (bei einem Einkommen bis zu 70 RM.), um bis zu 1,20 RM. (bei einem Einkommen von mehr als 150 RM.) anzusteigen.

Geburtenrückgang macht sich in der Wirtschaft bemerkbar

NSK. Durch die starke Geburtenenthaltung wird schon in absehbarer Zeit an die Stelle Arbeitsloser in unserem gesamten Wirtschaftskörper ein erheblicher Nachwuchsmangel treten. In einzelnen Wirtschaftszweigen macht sich der Geburtenrückgang schon heute fühlbar bemerkbar. Die besonders geburtenschwachen Jahrgänge 1923 bis 1933 werden sich außerdem in einem erheblichen Rückgang der Schülerzahl auswirken. Die Schulentlassungen während der Jahre 1937 bis 1947 werden rund um 40 v. H. geringer sein als die bis 1936.

Aus Westfalen und Rheinland

Wiedersehenstag der 190er

Bochum, 9. Juli.

Viele Hundert alter Soldaten des Infanterieregiments 190, das sich vor 20 Jahren in der mörderischen Sommeschlacht unvergänglichen Ruhm erwarb, trafen sich aus Rheinland und Westfalen zur Erinnerung an diese Schlacht in Bochum. Mit ihnen waren der frühere Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant Molle-Essen, und zahlreiche Offiziere nach Bochum gekommen. Die Feier begann mit einer Gefallenenehrung in der „Bürgergesellschaft", bei der Oberleutnant d. R. Pleitgen die Gedächtnisansprache hielt. In einem fesselnden Vortrag berichtete Oberleutnant Kayser-W.-Elberfeld über die Sommeschlacht im Juli 1916, wo das Regiment zweimal eingesetzt wurde und schwere Verluste erlitt, aber mit den übrigen deutschen Regimentern die gewaltigen Angriffe der Feinde zurückschlug. Das Ehrenmal des Regiments, ein Obelisk in Marmor mit der schlichten Inschrift I. R. 190, steht in Essen. Die Wiedersehensfeier der alten Soldaten dieses ruhmreichen Kriegsregiments nahm einen erhebenden Verlauf.

Kaliforniens Jugendherbergsführer in Hohenlimburg

Hohenlimburg, 9. Juli.

Am letzten Sonntag weilten der Führer des Jugendherbergswesens in Kalifornien, Capt. Bennet und seine Frau, die beide auch Führer der dortigen Arbeitsdienstbewegung sind, für mehrere Stunden in der Hohenlimburger Jugendherberge. Sie zeigten großes Interesse für die Herbergseinrichtungen und ließen sich eingehend vom deutschen Jugendherbergswesen erzählen.

Staatsbeihilfe für die Ueberwasserkirche Münster

Münster, 9. Juli.

Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat für die Instandsetzung des Turmes der katholischen Liebfrauen-Ueberwasserkirche in Münster der Kirchengemeinde für das Jahr 1936 eine Staatsbeihilfe von insgesamt 9000 RM. bewilligt.

Castrop-Rauxeler Schmuggler angeschossen

90 Pfund Tabak beschlagnahmt.

Borken, 9. Juli.

Im benachbarten Heiden stieß auf dem Dülmener Landweg ein Zollbeamter auf zwei Schmuggler, von denen der eine 40 Pfund, der andere 50 Pfund Tabak bei sich hatten. Die Schmuggler warfen sofort ihre Waren ab, um das Weite zu suchen. Während der erste auf den erstmaligen Anruf stehen blieb, versuchte der andere zu flüchten. Der Beamte machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf ihn in den Unterschenkel. Bei den Schmugglern handelt es sich um Personen aus Castrop-Rauxel.

Reinecke Fuchs auf Beutezüge

Minden i. W., 9. Juli.

Etwa 500 Hühner und Küken wurden im Laufe der letzten Wochen im Kreise Minden von dem rotbepelzten Räuber Fuchs gestohlen. Trotz großer Vorsichtsmaßnahmen durch die Hühnerhalter wagt sich der Räuber sogar am hellen Tage bis auf den Hof, um in schneller und kurzer Arbeit sein Würgewerk zu vollbringen. Die angeketteten Hofhunde stören ihn in keiner Weise. Aus einer Farm wurden in einer Nacht allein 55 wertvolle Zuchthühner und Küken geraubt.

Alljährliches Reichsturnertreffen am Hermannsdenkmal

Detmold, 9. Juli.

Für das Teutoburger Wald-Fest ist für die Zukunft eine bedeutungsvolle Erneuerung vorgesehen. In Würdigung des Umstandes, daß die Stätte am Hermannsdenkmal wie wenige Orte in Deutschland für die Abhaltung eines Festes der Leibesübungen, des Volkstums und der Heimat geeignet sind, wird der Reichssportwart sofort Schritte unternehmen, um hier die Volksturner aus dem ganzen Deutschen Reich alljährlich zu einem Bergfest zusammenzurufen. Gleichzeitig erklärte Gausachamtsleiter Jasper das Teutoburger Wald-Fest als gauoffene Veranstaltung, d. h., daß amtlich mit sofortiger Wirkung die Turner und Sportler aus dem weiten Westfalengau an diesem Fest teilnehmen können. In Verbindung damit sei noch mitgeteilt, daß die Wettkampfplätze neu angelegt werden. Damit wird auf der Grotenburg ein Wettkampfplatz geschaffen, der allen Anforderungen gerecht wird. — Die „Jahneiche" soll jetzt künstlerisch und würdig hergerichtet werden, und zwar noch vor der Olympiade, damit den vielen ausländischen Besuchern sich neben den anderen Sehenswürdigkeiten der Berzkuppe auch die Jahneiche in eindringlicher Weise zeigen kann.

„Holzkenkorl" und „Isenkorl"

Ein seltenes Geschäftsjubiläum.

Exten (Grafschaft Schaumburg), 9. Juli.

Ein seltenes Jubiläum kann der unter dem Namen „Holzkenkorl" oder „Isenkorl" bekannte Eisenhammerbesitzer Karl Sellmann in Exten in der Grafschaft Schaumburg begehen. Seit 150 Jahren besuchen sein Urgroßvater, Großvater, Vater und er selbst sämtliche im Umkreis stattfindenden Vieh- und Krammärkte, um dort die Erzeugnisse ihres Eisenhammers, Sensen, Forken, Spaten und dergleichen, abzusetzen. Den Namen „Holzkenkorl" gab man vor 150 Jahren seinem Urgroßvater, der das Geschäft mit der Anfertigung und dem Verkauf von Holzschuhen begann. Im Jahre 1776 gründete der Ahne des jetzigen „Isenkorl" das heutige Geschäft. „Isenkorl" ist jetzt 75 Jahre alt und noch immer auf sämtlichen Vieh- und Krammärkten in Minden, Herford, Oennhausen, Bückeburg, Stadthagen, Rinteln usw. zu sehen. Seine unvermeidlichen Begleiter sind sein Grauschimmel und sein kleiner treuer Hund. Der alte Haudegen ist von echtem Schrot und Korn. Wo er einkehrt, da herrscht Leben. Nun wird wohl bald sein 28jähriger Sohn das Geschäft übernehmen.

Vorbildliche soldatische Kameradschaft

Höxter, 9. Juli.

Vor kurzem wurde in Höxter der Pionier Klaus der 2./Pion. 16 beim Behelfsbrückenbau über die Weser, als er zu einem Pfahljoch schwimmen wollte, von Magenkrämpfen befallen und sackte sofort ab. Leutnant Hoffmann sprang ohne Bedenken in voller Bekleidung hinter ihm her und brachte den großen, schweren Mann mit Hilfe des Majors Radecke, der einen kurzen Augenblick später nach Entledigung seines Rockes ins Wasser folgte, ans Land. Die kameradschaftliche Hilfsbereitschaft der beiden Offiziere, die dem schwer gefährdeten Pionier das Leben retteten, verdient hohe Anerkennung.

103 Jahre alt

Oberhausen-Sterkrade, 9. Juli.

Oberhausens älteste Bürgerin Oma Langenberg, feierte am Mittwoch ihren 103. Geburtstag. Ihr Mann starb bereits vor 50 Jahren. Einen Beweis für ihre geistige und körperliche Regsamkeit legte die Greisin am 29. März 1936 ab, als sie dem Führer ihre Stimme gab.

Der Petrusheimprozeß in Kleve

Schluß der Beweisaufnahme.

Kleve, 9. Juli.

Am Donnerstag, dem 9. Verhandlungstag in dem großen Schmuggel- und Devisenprozeß gegen die Franziskanerbrüder von Petrusheim und andere, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Schluß der Sitzung gab der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bollen, bekannt, daß eine Unterbrechung der Verhandlung notwendig sei und daß die Plädoyers im Einvernehmen mit der Anklagebehörde und der Verteidigung am Montag beginnen würden.

Den letzten Punkt der Beweisaufnahme bildeten einige Sachverständigengutachten. Medizinalrat Dr. Fuhrmann-Düsseldorf erstattete ein Gutachten über den Gesundheitszustand der Frau Leeuw, die infolge Herzerkrankung zu Affekthandlungen neige. — Mühlenbesitzer von de Loo aus Alperden und Bauer Schreiber-Lobbes aus Pfalsdorf bezeugten die Tatsache, daß auf Grund eines späten Ausdruschs auch in den letzten Monaten vor der neuen Ernte noch Getreidelieferungen aus alten Erntebeständen den niederrheinischen Händlerkreisen angeboten würden.

Nach einer ausführlichen Besprechung der Anwendung der Transportscheinverpflichtungen auf den von Petrusheim ins Hinterland führenden Wegen, zu denen u. a. Bezirksoberkommissar Johann Stoffels-Duisburg nähere Ausführungen macht, bekundet ein letzter Zeuge noch nächtliche Transporte zu dem Klever Lager der Firma Leeuw, die sich aber als reguläre Ferntransporte aufklären, die in Zeiten des Hochbetriebes Verspätungen gehabt haben dürften.

Nach Besprechung mehrerer Beweisanträge der Verteidigung wurde die Beweisaufnahme und die Sitzung geschlossen.

Der Portier darf essen, wo er will

Köln, 9. Juli.

Ein Portier ist seit dem Jahre 1918 in einem Kölner Hotel tätig. Er erhält den ihm zustehenden Garantielohn, abzüglich eines mäßigen Betrages für Kost. In einer neuen Tarifordnung ist für Portiers nur ein Barlohn vorgesehen. Der Hotelier verlangte von seinem Portier, daß er auch weiterhin im Hotel sein Essen einnehme. Das versprach der Portier unter Vorbehalt, bis er vor einigen Monaten dem Hotelier erklärte, er werde aus gewissen Gründen nicht mehr im Hotel essen. Für die Folge brachte er sein Essen zum Teil von Hause mit oder speiste in einer benachbarten Gaststätte. Da ihm der Hotelier auch weiterhin die Beträge für Kost vom Lohn einhielt, klagte der Portier am Arbeitsgericht auf Zahlung der einbehaltenen Beträge. Der Vertreter des Beklagten berief sich auf § 242 BGB., wonach es gegen Treu und Glauben verstoße, wenn ein Angestellter eines Hotels in einer anderen Gaststätte sein Essen einnehme, umso mehr, als es ausgeschlossen sei, daß der Kläger zu den ihm in Anrechnung gebrachten Sätzen in einem anderen Lokal essen könne. Der Vertreter des Klägers vertrat die Auffassung, daß der Garantielohn nur in bar, ohne jeden Abzug, zu leisten sei. Das Gericht trat dieser Ansicht bei und führte aus, in dem Vorbringen des Beklagten liege eine einseitige Aenderung des Dienstvertrages, die aber nur möglich sei, wenn der Kläger damit einverstanden sei. Da dieses Einverständnis nicht vorlag, war der Beklagte kostenfällig zu verurteilen, den eingeklagten Betrag zu zahlen.

Zwei Hinrichtungen in Trier

Trier, 9. Juli.

Die Justizpressestelle für den Oberlandesgerichtsbezirk Köln teilt mit: Am Donnerstag ist in Trier die am 9. März 1885 geborene Apollonia Schu, geb. Schankweiler, aus Newel hingerichtet worden, die am 6. November 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Apollonia Schu hatte im April 1929, im August 1933 und am 28. April 1935 die von ihrer Tochter Anna Schu geborenen unehelichen Kinder ermordet, weil es ihr lästig war, für die Kinder zu sorgen und sie aufzuziehen.

Die am 11. September 1910 geborene Anna Schu aus Newel ist durch das gleiche Urteil wegen Mordes an dem im April 1929 geborenen Kinde zum Tode und wegen Kindestötung in zwei Fällen und versuchter Abtreibung zur Zuchthausstrafe von fünf Jahren und sechs Monaten verurteilt worden.

Die gegen Anna Schu ausgesprochene Todesstrafe hat der Führer und Reichskanzler im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, weil die Verurteilte zur Zeit des von ihr begangenen Mordes erst wenig über 18 Jahre alt gewesen und dem unheilvollen Einfluß ihrer mitverurteilten Mutter erlegen ist.

Ebenfalls am Donnerstag wurde in Trier der am 17. Januar geborene Josef Breuer aus Gonzerath hingerichtet, der am 15. November 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Breuer hatte am 1. Juni 1935 seine 72jährige Großmutter während der Feldarbeit erschlagen und dann beraubt.

Ernteschäden durch anhaltenden Regen

Aus der Eifel, 9. Juli.

Die überaus erfreulichen Ernteaussichten in der Eifel sind jetzt durch das schon über eine Woche anhaltende Regenwetter sehr beeinträchtigt worden. Da das rechte Heuwetter bislang fehlte, konnte die Heuernte in den meisten Gegenden noch nicht eingebracht werden. Wo das lagernde Heu infolge der Nässe nicht abfaulte, ist es aber zumeist angeschwärzt und in der Güte sehr herabgemindert. Stellenweise mußten die Bauern sogar den Schnitt ganzer Wiesen verwerfen. Nicht weniger unerfreulich sind die Auswirkungen des Regens auf die Getreideernte geblieben. Da die Regenfälle vielfach Lagerfrucht verursachten, ist durchweg die Anwendung der Mähmaschine unmöglich geworden.

Für jeden Soldaten einen Drillichanzug aus der Flachsspende

Berlin, 9. Juli.

Nach einer Mitteilung der parteiamtlichen „NS.-Landpost" ist die Adolf-Hitler-Flachsspende der deutschen Bauern so erfolgreich aufgenommen worden, daß sich aus der Vielzahl kleinster Anbauflächen die Möglichkeit ergebe, durch Zurverfügungstellung des geernteten Flachses jedem Soldaten einen Drillichanzug zu weben. Der Reichsbauernführer werde zum Erntedanktag 1936 auf dem Bückeberg dem Führer dieses greifbare Zeichen der Verehrung des deutschen Bauerntums übergeben. Da die Bauern mit der Bergung der Getreideernte beschäftigt sind, habe sich die Landjugend für die Einbringung der Flachsernte nach Feierabend und Sonntags zur Verfügung gestellt. Diese ernstmalige Großaktion zur Förderung des Anbaues von Faser- und Oelpflanzen solle einen von Jahr zu Jahr steigenden Einsatz zur Folge haben. Gleichzeitig lernen die Landmädel wieder selbst spinnen und weben, sodaß vom Bauernhof her dem deutschen Gewerbe aus eigener Scholle der Weg gebahnt werde.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Dresden

Neun Verletzte.

Dresden, 9. Juli.

Am Neustädter Markt fuhr am Mittwoch ein Straßenbahnzug der Linie 7 mit drei Wagen in voller Fahrt auf einen Einzelwagen der Linie 9 auf. Die Hinterplattform des Einzelwagens wurde eingedrückt. Dabei wurden vier Personen schwer und fünf leicht verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der verletzte Fahrer der Linie 7 hat angegeben, die Bremsen hätten versagt und der Zug sei nicht zum Halten zu bringen gewesen. Die Unfallkommission hat eine 60 Meter lange Sandstreuspur festgestellt.

Wechsel in der Leitung des Jugendamtes der DAF

Berlin, 9. Juli.

Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Führer des Gebietes Berlin der Hitlerjugend, Obergebietsführer Axmann, hat wegen Arbeitsüberlastung im Einvernehmen mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach, die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt. Als Leiter des Sozialen Amtes der RJF., dem das Jugendamt als Hauptreferat für Berufswesen beigeordnet ist, behält er nach wie vor die Gesamtführung der sozialen Jugendarbeit. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach haben Obergebietsführer Axmann in seiner Eigenschaft als Leiter des Reichsberufswettkampfes erneut bestätigt.

Zum neuen Leiter des Jugendamtes wurde Oberbannführer Moosbrugger ernannt, der durch den Leiter des Personalamtes der DAF., Marrenbach, in sein Amt eingeführt wurde. Moosbrugger war Kriegsfreiwilliger und ist seit 1931 Mitglied der NSDAP. Er ist aus der Berliner Hitler-Jugend hervorgegangen und seit 1933 in der Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront tätig.

Deutsche Film-Nennungen für die Biennale

Berlin, 9. Juli.

Deutschland wird sich auch in diesem Jahr wieder an der Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig beteiligen.

Folgende deutsche Filme wurden zur Teilnahme angemeldet: Sechs Spielfilme, und zwar der Louis-Trenker-Film, der Tobis-Rota „Der Kaiser von Kalifornien", der Willi-Forster-Film der Cine-Allianz im Verleih der Tobis-Europa „Allotria", der Ufa-Film „Schlußakkord", der Karl-Froehlich-Film des Syndikats „Traumulus", der Cine-Allianz-Film der Phöbus-Rota „Mazurka"; der sechste Film wird in allernächster Zeit noch benannt werden.

Zwei dokumentarische Filme, und zwar der Film der RPL. von den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen „Jugend der Welt" und der Film der RPL. von der großen Deutschlandfahrt des LZ. „Hindenburg": „Für Ehre, Freiheit und Frieden".

Ferner sechs kurze Kulturfilme: „Ein Meer versinkt" (Bavaria); „Fische unserer Heimat" (Bavaria); „Handwerk im Dorf" (Kulturfilm-Institut Dr. Hans Cürlis); „Metall des Himmels" (Ufa); „Die Kamera fährt mit" (Tobis-Melo); und „Unsere Säuglinge" (Ufa).

Durch die Einbeziehung des Films in eine große internationale Kunstausstellung — in Venedig finden zur Zeit bedeutsame Kunstausstellungen statt — trägt die Biennale in hervorragendem Maße zur Förderung des Films als Kunst- und Kulturgut bei.

Einbrecherbande aus der Systemzeit

hinter Schloß und Riegel. 32 Täter und 139 Einbrüche.

Berlin, 9. Juli.

Von Kriminalbeamten der Dienststelle z. b. V. bei der Kriminalgruppe E konnte in letzter Zeit nach und nach eine 13köpfige Einbrecherbande, die in der Zeit vor der Machtübernahme 139 Einbrüche ausgeführt hatte, festgenommen und ihrer Bestrafung zugeführt werden. Es handelt sich um schon vielfach vorbestrafte Geschäfts- und Gewohnheitsverbrecher, denen endlich das Handwerk gelegt werden konnte. Ferner wurden weitere 19 Personen festgenommen, die sich zum Teil als Einbrecher, zum Teil als Hehler betätigt haben. Die Einbrecher, die vor der Machtübernahme fast alle Unterwelts-Vereinen angehörten, hatten vorzugsweise den Südosten Groß-Berlins heimgesucht. Zeitweise waren sie auch nach Schlesien gefahren und hatten dort große Einbrüche verübt. Wahllos brachen sie in Lebensmittel-, Zigarren-, Herrenartikel-Geschäfte, Schanklokale, Bekleidungsgeschäfte, Fabrik- und Büroräume ein. Der damals von den Verbrechern angerichtete Schaden beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung auf mehrere Hunderttausend Mark. Einige der Verbrecher, so die Gebrüder Soppa, schreckten auch nicht vor schweren Raubüberfällen zurück.

So konnte jetzt ein 1930 verübter Raubüberfall an der Köpenicker Landstraße aufgeklärt werden, bei dem die Gebrüder Soppa mit Pistolen kurz vor Feierabend in ein Geschäft eindrangen und den Filialleiter sowie die Angestellten bedrohten, mehrere Schüsse abgaben und 60 Mark aus der Ladenkasse raubten, nachdem sie wenige Tage vorher nachts in das Geschäft eingebrochen waren und alles Mitnehmenswerte mitgenommen hatten.

Tumult auf dem Warschauer Rennplatz

Warschau, 9. Juli.

Auf dem Warschauer Rennplatz ist es am Mittwoch zu schweren Ausschreitungen gekommen, da ein Teil des Publikums die Entscheidung in einem der Rennen für unrichtig hielt und eine Aenderung verlangte. Die aufgeregte Menge schlug in sämtlichen Kassenhäuschen die Scheiben ein und steckte Barrieren und Bänke in Brand. Starke Polizeiabteilungen mußten unter Benutzung der Gummiknüppel eingreifen. Sie konnten erst nach geraumer Zeit und nach Verhaftung einer größeren Anzahl von Ruhestörern die Ordnung wieder herstellen.

Lied der Werkpause am 10. Juli

(Ausschneiden und mit in den Betrieb bringen).

Das stille Tal

Wilhelm Ganzhorn.

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus.
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang;
Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Sterb ich, in Tales Grunde will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.
Dir, mein stilles Tal, Gruß zum letzten Mal!
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!



Nach kurzer Aufheiterung setzte sich von Nordfrankreich ein kleiner Teilwirbel bis Westdeutschland durch und brachte mit kurzen kräftigen Niederschlägen eine rege Gewittertätigkeit. Trotzdem auf der Rückseite gleichzeitig kühlere Luftmassen zu Druckanstieg und leichter Beruhigung führten, ist ein völliger Abschluß dieser unbeständigen und durch den Wechsel der Luftmassen dauernd veränderlichen Westwitterung nicht abzusehen.

Voraussage für Freitag: In den Morgenstunden leicht dunstig und stellenweise leichter Nebel im Industriegebiet, noch leichte Niederschläge in der kommenden Nacht, tagsüber wechselnde Bewölkung und örtliche Gewitterschauer. Weiterhin schwül. Temperaturen zwischen 20 und 25 Grad.

Für Samstag: Bei westlichen Winden noch leichte Eintrübung und veränderliche Bewölkung. Nur noch morgens Neigung zu Niederschlägen. Temperaturen weiter ansteigend.

Weiterentwicklung: Anhaltende wechselnde Witterung.

10. Großer Preis von Deutschland

Großkampf auf dem Nürburgring.

Der diesjährige 10. Große Preis von Deutschland für Rennwagen, der unmittelbar vor Beginn der Olympischen Spiele in Berlin am 26. Juli auf dem Nürburgring ausgefahren wird, verspricht einen ungemein harten Kampf. Nachdem es sich in den bisherigen sechs großen internationalen Rennen erwiesen hat, daß die italienischen Alfa-Romeo-Rennwagen den Vorsprung der deutschen Modelle von Mercedes-Benz und der Auto Union aufgeholt haben — von den drei Firmen gewann jede zwei Rennen —, schafft die Frage nach dem Sieger dieses großen Rennens, das über 22 Runden (501,0 km) führt, eine ungeheure Spannung.

Im vergangenen Jahre verlor Deutschland durch das Pech Manfred von Brauchitschs das wertvolle Rennen an den Italiener Tazio Nuvolari, der schon beim Eifelrennen bewies, daß er noch immer der beste Fahrer der vorzüglichen italienischen Garde ist. Die beiden deutschen Rennställe waren in den Wochen nach dem Großen Preis von Ungarn, den wieder Nuvolari vor Rosemeyer gewann, nicht müßig und haben ihre Maschinen auf dem Ring eingefahren. Sie sind auf das beste vorbereitet, und im Training hat es sich gezeigt, daß die Wagen inzwischen noch etwas schneller geworden sind.

Mercedes-Benz wird fünf Wagen mit Caracciola, von Brauchitsch, Fagioli, Lang und Chiron ins Rennen schicken. Die Auto Union hat Stuck, Rosemeyer, von Delius und Varzi gemeldet, während Alfa Romeo mit Nuvolari, Brivio, Ferrari und einem noch nicht genannten vierten Fahrer (wahrscheinlich Tadini) den Kampf aufnehmen will. Hinzu gesellen sich zwei von Graf Trossi und Tenni gesteuerte neue Maserati-Wagen. Außerdem haben noch der Schweizer Ruesch, der Italiener Zanelli, der Engländer Cholmondeley-Trapper auf Maserati und der Holländer Rens auf Bugatti gemeldet, so daß insgesamt 19 Wagen ins Rennen gehen.

Dem Sieger winken neben dem Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Generalmajor Hühnlein, noch 20 000 M. Der Zweite erhält 10 000 Mark, der Dritte 5000, der Vierte 2500, der Fünfte 1500 und der Sechste noch 1000 Mark. Das offizielle Training beginnt am Donnerstag (23. Juli) von 6 bis 18 Uhr.

Der Jubiläumspreis wird im Olympischen Jahr ohne Zweifel in einem Rennen entschieden werden, das bis zur letzten Runde packen wird und die unvergeßlichen vorausgegangenen Ereignisse noch übertreffen sollte.

47 Wagen aus sieben Nationen.

Zum Großen Preis von Belgien für Sportwagen, das als 24-Stunden-Rennen vom kommenden Samstag, 16 Uhr, bis zum Sonntag durchgeführt wird, haben sieben Nationen 47 Wagen gemeldet. Unter diesen befinden sich auch drei Adler-Stromlinienwagen, die in der Klasse von 1500 bis 2000 ccm starten. Die Adler-Wagen errangen im vergangenen Jahre den Königspokal und gehen auch jetzt mit besten Aussichten in das schwere Rennen.

Schwitalle schaffte 325 kg

Kurt Schwitalle, einer der besten schlesischen Gewichtheber, erreichte in Breslau unter offizieller Kontrolle mit 325 kg den deutschen Rekord im Olympischen Dreikampf der Leichtgewichtsklasse. Diese Leistung hat bisher nur der bekannte Essener Europameister Karl Jansen erreicht.



Immer neue Mannschaften der Nationen treffen in Berlin ein

Jeden Tag kommt nun eine neue Olympische Mannschaft nach Berlin, um das Training für die großen Entscheidungen aufzunehmen. Unter den ersten befinden sich hauptsächlich überseeische Teilnehmer, die längere Zeit brauchen, um sich an das Klima zu gewöhnen. Hier sieht man die Begrüßung der Philippinen-Mannschaft auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin durch Dr. Ritter v. Halt (Presse-Bild-Zentrale-M)

USA-Mannschaft kommt in voller Stärke

Alle Schwierigkeiten überbrückt.

Die Befürchtungen des Amerikanischen Olympischen Komitees wegen der nicht ausreichenden finanziellen Mittel, die Olympiamannschaft nicht in der vorgesehenen Stärke nach Berlin entsenden zu können, haben sich als grundlos herausgestellt. Der Aufruf des verdienstvollen Präsidenten Avery Brundage hat geradezu Wunder gewirkt. Fast das ganze Land hat sich geschlossen hinter das Komitee gestellt, und von überall gehen ununterbrochen Geldspenden ein. Aus allen Gegenden melden sich Sportvereine, Klubs und reiche Privatmänner, die dem Komitee versprechen, bis zur Abreise der Mannschaft größere Summen zur Verfügung zu stellen. Einzelne Gemeinden und Städte sehen ihren Stolz darin, für ihre an den Ausscheidungskämpfen beteiligten Söhne und Töchter die Patenschaften zu übernehmen. Falls ihre jungen Vertreter sich qualifizieren, werden Sammlungen veranstaltet, deren Erträgnisse zur Bestreitung der Reisekosten nach Berlin verwendet werden.

In vielen Fällen haben die Gemeinden von sich aus die Mittel vorgestreckt. So ist z. B. die Beteiligung der Hochspringerin Kathlyn Kellen durch das Entgegenkommen ihrer Heimatstadt in Südkalifornien gesichert. Eine andere Leichtathletin verpfändete sogar ihren Verlobungsring, um die letzten fehlenden Mittel für die Reise zusammenzubekommen.

Avery Brundage erklärte, daß sich die materielle Frage mit einem Schlage geklärt habe. Es bestehen begründete Aussichten, daß die Gesamtkosten in Höhe von 227 000 Dollar noch zur rechten Zeit aufgebracht würden.

Für die am Freitag beginnenden Schlußkämpfe der amerikanischen Leichtathleten besteht ein Interesse wie noch nie zuvor. Bereits im Vorverkauf wurden für über 20 000 Dollar Eintrittskarten verkauft. Die Leichtathletik-Kommission der Amateur-Athletic-Union hat neben den bereits feststehenden Teilnehmern noch weitere 75 Mann zu den Kämpfen zugelassen. Unter ihnen befindet sich auch der Neger Eulace Peacock, der hervorragende Kurzstreckenläufer und Weitspringer, der wegen einer Verletzung längere Zeit aussetzen mußte. Bereits am Freitag fallen drei Entscheidungen, und zwar im 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Hammerwerfen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Freitag, 10. Juli.

Rambouillet.

1. R.: Reale — Fraulen; 2. R.: Stall Aly Khan — Telamon; 3. R.: Amehyste — Schnock; 4. R.: Sagar — El Boy Lili; 5. R.: Carpia — Brididi; 6. R.: El Signor — Durazzo.

SCHAUBURG

Telefon 509 06 — Bahnhofstraße

Ab heute, Freitag

zeigen wir den Großfilm, auf den alle Herner seit Wochen warten.



Albrecht Schoenhals
Hans Söhnker
Karin Hardt
Gerda Maurus

Außergewöhnlich die Handlung
Außergewöhnlich die Darsteller

Arzt aus Leidenschaft

R. S. 101! Ein geheimnisvolles Serum! — Ein Mann kämpft um sein Leben, mehr noch um den Erfolg! Ein Mord geschieht! Der Mann, endlich am Ziel, wird verhaftet! Wegen erwiesener Unschuld freigelassen, gesteht er eine neue Schuld ein, die er um der Menschheit willen beging. Das Gericht spricht ihn frei!

Ein Großfilm aus einer interessanten Welt

im Beiprogramm:

„Der Streithammel"
Ein tolles Lustspiel

Im Wald und auf der Heide — Kulturfilm
Die neueste Wochenschau

Beginn Sonntags 2 Uhr, wochentags 3 Uhr. Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr nur 40 Pf.

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Einen Film, den Sie in Herne noch nicht gesehen haben!



in deutscher Sprache!

Das bedeutet Freude, Lachen, Unterhaltung für Jung und Alt, Groß und Klein. — **Shirley** weint, lacht, singt und tanzt, sie ist und bleibt der Liebling der ganzen Welt.

Im auserwählten Beiprogramm:

„Tanzrivalen"

Wochenschau - Kulturfilm:
Staatsmänner in Wort und Bild

Alhambra
-Theater Sodingen
zeigt
ab heute (Freitag):
den lustigen Ufa-Film

Der junge Graf

mit Anny Ondra, Hans Söhnker und Jakob Tiedtke

Im Beiprogramm:
„Der interessante Fall"
mit Ralph Arthur Roberts und Hans Brausewetter. — Dazu:
„Die Fledermaus" Wochenschau

Lichtburg

Heute Freitag „Das Weltereignis!"

Max Schmeling boxt in der Lichtburg!
Der sensationellste Boxkampf des Jahrhunderts!

Eine Sensation für jeden Filmtheaterbesucher!

Wir zeigen in Uraufführung mit Berlin
den einzigen Original-Film über den gigantischen Boxkampf Schmeling—Louis.



Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg

Im Trainingslager von Schmeling u. Louis. — Kampf über 12 Runden bis zum k.-o. — Die interessantesten Kampfhandlungen in Zeitlupenaufnahmen. — Ankunft in Frankfurt. Empfang durch die Reichsregierung.

SYNDIKAT FILM

Spieldauer ca. 2 Stunden!

Max Schmelings Sieg — ein deutscher Triumph!

Wir betonen ausdrücklich, daß es **keinen zweiten Film** von diesem größten Kampf Max Schmelings gibt, noch geben wird. Auch die Wochenschauen werden keine Original-Aufnahmen von dem Kampf Schmeling—Louis bringen. Dieser Film wird ein Dokument für das gesamte deutsche Volk! — Besonders ist dieser Film geeignet, gewisse Vorurteile, die beim weiblichen Publikum bestehen, zu korrigieren, denn der Film „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg" zeigt keine Keilerei und Blutvergießen! Dieser Film ist eben mehr als ein Film von einem Boxkampf, er zeigt den „Triumph der Boxkunst"

Max Schmelings Sieg!

Ein Film, auf den Deutschland wartet! — Ein abendfüllender Grossfilm!

Hierzu noch ein ausgewähltes Beiprogramm:
Kleine Weltreise durch Berlin — Kulturfilm
Die neueste Ufa-Wochenschau

Achtung! Um Erwachsenen wegen voraussichtlicher Überfüllung Plätze zu sichern, haben **jugendliche erst ab Montag** Zutritt

Früh kommen heisst, sich einen guten Platz sichern.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Glückauf-Drog. M. Hansen, b. d. ev. Kirche —
Fach-Drog. M. Kottsieper, Bahnhofstr. 82a —
Fach-Drog. E. Hasemann, v. d. Heydt-Str. 25 —
Reform-Haus Daniels 1810b —
Drogen und Sanitätsmagazin F. Kliche —

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Firma
August Braun
Friseurgeschäft
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.

Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von
Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Mod. Haar- u. Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 517 02. — Bahnhofstrasse 6 b.
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate.
Alle Parfümerien.

Die Literatur ist die vielseitigste u. vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Saubere **Putzfrau** od. Aushilfe für sofort gesucht. **Behrensstr. 10.**

Kühles Lager mit Autogarage, mögl. mit Wohn. (kl. Haus) Stadtmitte, zu mieten gesucht. Off. u. T S 320 an d. H.-Anzeiger

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Schöne, abgeschl. **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Mont-Cenis-Straße 237.

Schönes, großes **Zimmer** mit Spülstein, im Mittelpunkt der Stadt, nur an alleinsteh. ältere Witwe, für 12,— M. zu vermiet. Zu erfragen im Herner Anzeiger

Weißer **Branntwein** 32% stark Ltr. **2,00** vorzüglich z. Ansetzen v. schwarz. Johannisbeeren.

Echter **Weizen-Korn** 32% Ltr. **2,40**

Weingeist 96% 1/1 Ltr. **1,45**

Niehage
Bahnhofstr. 47 und Filiale Bahnhofstr. 135

Tüchtiges **Mädchen** welch. selbst den Haushalt führen kann, für ganze Tage ges. (2327a Vorzust. Sonntag zw. 10 u. 11 Uhr. Eisenhut, Augustastraße 9.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Wälsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnüruaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.
Telefon 517 51 und 517 52.

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernr. 508 31, Friedrichstr. 2.

Alle Kleinanzeigen
sind wohlfeil u. wirksam im Herner Anzeiger! — Aufgeben Sie selbst

Ich möchte lieber ein Mann in einer Dachkammer mit einer Menge Bücher sein, als ein König, der keine Liebe zum Lesen hat. Welch armseliges Leben: ein Leben ohne Bücher. Ich mag es mir nicht ausdenken. (Macaulay)

Sei praktisch, benutze Stempel!

Der Stempel erspart Zeit und mühsame Schreibarbeit
Der Stempel schafft Ordnung durch Markierung der Gegenstände.
Der Stempel schützt vor Verlust durch Kennzeichnung des Eigentums.
Der Stempel repräsentiert durch sauberen Abdruck.
Der Stempel ist in jeder Form und mit jedem Text herzustellen.

Stempelfarbe, Stempelkissen usw.

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Herne, Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Um nicht in Vergessenheit zu geraten,
ist es gut, laufend wenigstens eine kleine Geschäftsanzeige im Herner Anzeiger erscheinen zu lassen.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.